COLLECTION OF DOCUMENTS ABOUT THE COMPARABILITY OF LANGUAGES

Bibliographie Verglaichbarkeit 1964 - 2002 (from German Reviews)

1957 - Paris Congress -

Milos Matula - *Exacte Methode in der Forschungsarbeit in Stenografie.*

1973 - Valencia XXX Congress

Theorie und Methodik internationaler stenografischer Wettkämpfe-Möglichkeiten des Vergleichs stenografischer Leistungen in verschiedenen Sprachen

- *1 - Verfass von Dr Hans Störel - Leipzig vorgetragen von Dr Manfred Bauer Berlin*
- *2 - Unto Räty - Helsinki*
- *3 - Dr. Karl Gutlzer - Bonn*
- *4 - Felipe Gòmez Alonso - Pamplona*
- *5 -Ratcho Kasansky - Sofia*
- *6 - Dr. Hans Störel - Liepzig*

1987 - Florence Congress

Valentin Tzolov - Studio comparativo sulla quantità di informazione contenuta nelle diverse lingue. (*Comparative study on the information quantity included in different languages*)

2011 - Paris Congress

1. *Li YuDe* - Using Transcendental Value to Judge the International Stenography Competition
2. *Boris Neubauer* - Comparability of different languages in the shorthand competitions of Intersteno (slides*)*

Collection prepared by Gian Paolo Trivulzio - March 2012

Literatur

banow75 .....
S. Banow, ”Geschwindigkeit des Stenografierens (Rezension v. M. Kehrer)”, *Theorie und Praxis*, Vol. 19, Nr. 4, S. 125–127, 1975.

freml77 .....
V. Freml, ”Zur Messung der maschinenschriftlichen Leistungen”, *Theorie und Praxis*, Vol. 21, Nr. 1, S. 24–26, 1977.

gutzler74 .....
K. Gutzler, ”Zur Problematik des Vergleichs stenografischer Leistungen in verschiedenen Sprachen”, *Theorie und Praxis*, Vol. 18, Nr. 1, S. 2–5, 1974.

haehnel68d .....
H. Hähnel, ”Stenografische Wettschreiben in verschiedenen Sprachen”, *Theorie und Praxis*, Vol. 12, Nr. 4, S. 98–102, 1968.

haehnel74 .....
H. Hähnel und H. Störel, ”Internationale Stenografiewettbewerbe – ja oder nein?”, *Theorie und Praxis*, Vol. 18, Nr. 1, S. 6–9, 1974.

iwanow85 .....
T. Iwanow, ”Formel zur universellen Messung stenografischer Leistungen”, *Theorie und Praxis*, Vol. 29, Nr. 2, S. 54–55, 1985.

iwanow59 .....
T. Iwanow, ”Internationale stenografische Wettbewerbe”, *Theorie und Praxis*, Vol. 5, Nr. 3, S. 59–60, 1959.

kehrer69a .....
M. Kehrer, ”Zur Problematik stenografischer Wettbewerbe in verschiedenen Sprachen”, *Theorie und Praxis*, Vol. 13, Nr. 2, S. 55–57, 1969.

kehrer87 .....
M. Kehrer, ”Überlegungen zum Reglement der internationalen stenografischen Wettbewerbe”, *Theorie und Praxis*, Vol. 31, Nr. 1, S. 19–25, 1987.

matula64 .....
M. Matula, ”Der internationale Stenografiewettbewerb in Prag”, *Theorie und Praxis*, Vol. 8, Nr. 1, 2, S. 27–31, 54–56, 1964.

matula80 .....
M. Matula, ”Zu den Prinzipien internationaler stenografischer Wettbewerbe”, *Theorie und Praxis*, Vol. 24, Nr. 3, S. 92–94, 1980.

matula88 .....
M. Matula, ”Zum Reglement der internationalen Wettbewerbe in Stenografie”, *Theorie und Praxis*, Vol. 32, Nr. 1, S. 2–6, 1988.

matula01 .....
M. Matula, ”Zur Weltmeisterschaft in Stenografie”, *Archiv für Stenografie, Textverarbeitung, Bürotechnik – Bayreuther Blätter*, Nr. 4, S. 124–125, 2001.

matula02 .....
M. Matula, ”Noch einmal zur Weltmeisterschaft in Stenografie”, *Archiv für Stenografie, Textverarbeitung, Bürotechnik – Bayreuther Blätter*, Nr. 3, S. 87–88, 2002.

stoerel73b .....
H. Störel, ”Theorie und Methodik internationaler stenografischer Wettkämpfe – Möglichkeiten des Vergleichs stenografischer Leistungen in verschiedenen Sprachen”, *Theorie und Praxis*, Vol. 17, Nr. 4, S. 98–112, 1973.

stoerel75 .....
H. Störel, ”Silbe und Wort als Mittel der Textmessung bei internationalen Wettbewerben in Stenografie”, *Theorie und Praxis*, Vol. 19, Nr. 2, S. 66–70, 1975.

stoerel77 .....
H. Störel, ”Zum Problem der Textübersetzung für internationale Wettbewerbe in Stenografie: Invarianz auf der Inhaltsebene - Variantenmöglichkeiten auf der formalen Ebene”, *Theorie und Praxis*, Vol. 21, Nr. 4, S. 109–111, 1977.

XXVIE CONGRÈS DE LA FÉDÉRATION INTERNATIONALE DE STÉNOGRAPHIE ET DE DACTYLOGRAPHIE

JEUDI
29
JUILLET

TROISIÈME SÉANCE DU CONGRÈS

PRESIDENCE DE M. LANGA (ESPAGNE)

LA SEANCE EST OUVERTE A 9 HEURES. LE PRESIDENT DONNE LA PAROLE A M. MATULA.

EXAKTE METHODEN IN DER FORSCHUNGSARBEIT IN STENOGRAFIE

M. MATULA (Tchécoslovaquie)

M. Matula (Tchécoslovaquie). — Die wissenschaftliche Forschungsarbeit erlangt auf unserem Gebiete eine ständig wachsende Wichtigkeit. Heute ist es klar, dass die Arbeit an der Bildung und der weiteren Vervollkommung stenografischer Methoden auf einer soliden, wissenschaftlich begründeten Basis beruhen muss. Dabei ist mit der Notwendigkeit eines immer intensiveren Anteils exakter Methoden in der stenografischen Forschungsarbeit zu rechnen. Das steht im Einklang mit der Gesamttendenz in der wissenschaftlichen Arbeit überhaupt ; als ein besonders anschaulicher und für die Stenografen aktueller Moment kann hier z. B. die rasche Entwicklung exakter Methoden in der modernen Linguistik angeführt werden, wobei wir uns darüber freuen können, dass die Notwendigkeit einer Anwendung quantitativer Methoden in der Linguistik für uns Stenografen in mancher Hinsicht klar war, ehe sie sich in der Linguistik selbst durchzusetzen begann.

Andererseits stösst die Forschungsarbeit in der Stenografie auf verschiedene Schwierigkeiten, die z. B. mit der kleinen Anzahl der Arbeiter, mit beschränkten Publizitätsmöglichkeiten und besonders mit dem volkommen unzureichenden Grad der Zusammenarbeit und des gegenseitigen Austausches der Erkenntnisse im internationalen Massstab zusammenhängen.

In diesem kurzen Beitrag wird es nicht möglich sein, sich mit konkreten Fragen näher zu befassen oder die bisher erreichten Ergebnisse und offene Fragen näher zu charakterisieren und mathematische Formeln anzuführen. Der beschränkte Umfang erlaubt höchstens eine kurze Aufzählung der wichtigsten

Forschungsproblematik, natürlich ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Ebenso ist es nicht möglich, hier systematische Literaturhinweise anzuführen ; die in diesem Referate enthaltenen Zitationen sollen vielmehr nur als für die einzelnen Problemkreise typische Beispiele aufgefasst werden.

Ich fasse die Stenografie als ein System auf, das den aufzunehmenden « Text » mit Hilfe geeigneter technischer Mittel in eine bestimmte graphische Form— das Stenogramm— transformiert (abbildet). Mit den Worten von J. Kraus ausgedrückt, die Analyse eines stenografischen Systems ist im wesentlichen eine Analyse einer graphischer Realisierung der Sprache als einer Gesamtheit von hierarchisierten Ebenen - einer phonetischen (akustischen und phonologischen), schriftlichen (graphematischen), grammatischen (morphologischen und syntaktischen), lexikalischen und stilistischen Ebene ; jede von diesen Ebenen ist mit dem stenografischen System durch Abbildungsregeln (Transformationsregeln) verknüpft.

Die stenographische Theorie muss nun nach meiner Meinung untersuchen : A) die Eigenschaften des sprachlichen Systems als des abzubildenden Systems ; B) die Eigenschaften der die Realisierung der Abbildung ermöglichenden stenografischer Mittel, C) die Eigenschaften der Abbildung seblst. Mit Rücksicht auf den Zweck der Stenografie muss dabei diese Abbildung einerseits die Forderung der « Kürze », bzw. der « Geschwindigkeit », andererseits— wenigstens vom praktischen Standpunkt und im Satzzusammenhang— die Forderung der gegenseitigen Eindeutigkeit (in einem eine praktisch eindeutige und verhältnismässig leichte Wiederherstellung des abgebildeten Textes auf Grund des Stenogramms ermöglichenden Ausmass) erfüllen. Daher kann die stenografische Theorie auch nicht ohne eine gründliche Untersuchung der Fragen auskommen, die mit der faktischen Realisation der Abbildung durch die Person des Stenografen zusammenhängen, also der zum Gebiet der Pragmatik gehörenden Fragen.

Die grundlegende Wichtigkeit der eben angeführten Forderungen und andererseits die quantitative Messbarkeit einer ganzen Reihe von den die Möglichkeit ihrer Erfüllung bedingenden Faktoren begründet auch die ausserordentliche Wichtigkeit der quantitativen— und im weiteren 'Sinne der exakten— Methoden für die Stenografie. Ich bemerke dabei, dass die Erhöhung der Exaktheit der Forschungsmethoden natürlich nicht immer ausschliesslich nur in der Anwendung von rein quantitativen Motheden zu liegen braucht, sondern z. B. auch in einer präziseren und abstrakteren Konzeption der betreffenden Begriffe und Gesichtspunkte (und damit auch in einer präziseren Klassifikation betreffender Erscheinungen u. ä), wie das übrigens auch in der modernen Linguistik markant zu sehen ist.

A) Die Analyse des abgebildeten Textes.

Auf diesem Gebiet gebe ich dem Kollegen Jiri Kraus vom Institut der tschechischen Sprache der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften das Wort, der als Linguist und Stenograf eine treffendere Charakterisierung dieser Problematik geben kann, als ich es könnte. Der folgende Teil des Referats ist eine (etwas verkürzte) Zitation des Beitrags, den J. Kraus für dieses Referat geschrieben hat :

« 1) Die akustische Seite der Mitteilung.

Von den vor allem durch die moderne Phonetik erreichten Ergebnissen kann man als für unsere Zwecke wichtig besonders zwei Gebiete betrachten :

a) Die akustiche Analyse der Laute, die die Laute in ihre Elemente— distinktive Merkmale— zerlegt, die sich mit Hilfe automatischer Einrichtungen analysieren lassen. Damit hängt die Frage des Prozesses der Schaffung von automatischen, auf Grund dieser Analyse konstruierten stenografierenden Maschinen zusammen. Die bisherigen Arbeiten auf diesem Gebiet 1) erlauben noch nicht, eine Bewertung einer automatischen Rekognoszierung und einer schriftlichen Transformation der Sprache zu erreichen, man kann aber schon heute feststellen, dass das automatische Stenografieren auf gewisse Typen von (vorwiegend standardisierten) Ansprachen beschränkt bleiben und eine intellektuelle Bearbeitung voraussetzen wird, wo die Arbeit des Stenografen bisher nicht zu ersetzen ist.

b) Die akustische Analyse der Redegeschwindigkeit 2).

Die die Geschwindigkeit und Reduktion der Aussprache der sprachlichen Einheiten ausdrückenden sprachlichen Charakteristiken spielen ihre Rolle auch vom Standpunkt der Vergleichung stenografischer Leistungen in verschiedenen Sprachen, wenn man hier auch verschiedene subjektive (die Person des Redners, die Situation, in der die Rede verwirklicht wird) und objektive (der Still der Rede u. ä.) Faktoren berücksichtigen muss.

2) Die graphematische Seite der Mitteilung.

Die Beziehung zwischen der graphematischen Ebene der Sprache und dem System graphischer Elemente eines Stenografiesystems ist ein Ausganspunkt der Abbildung. Quantitative Untersuchungen sind hier

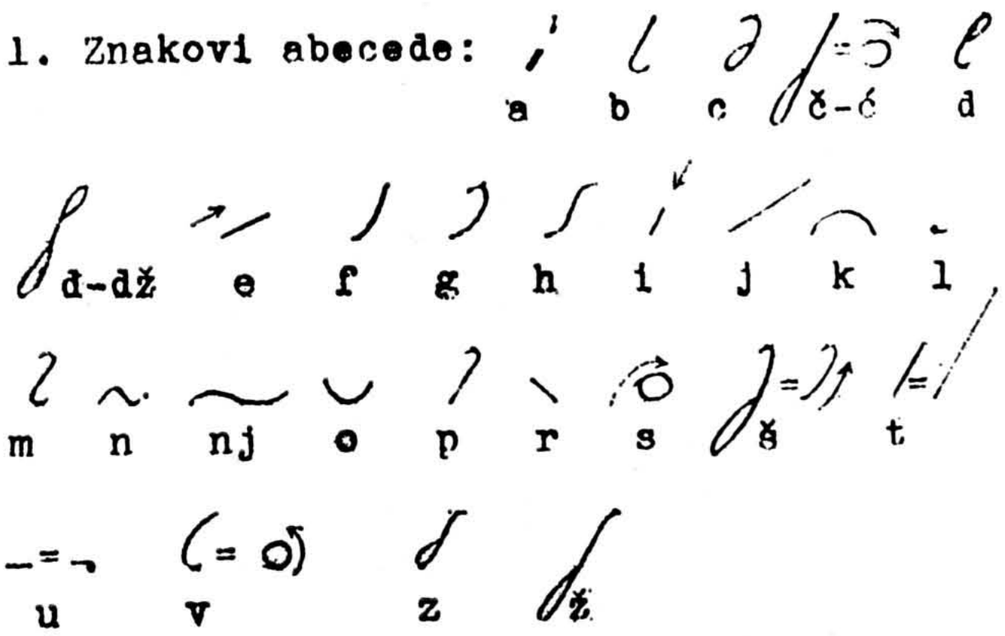
---

1) Eine Ubersicht über den Stand dieser Problematik s. in der Arbeit von P. L. Garvin, A Linguist s View of Language Data Processing, Natural Language and the Computer, New York 1963.

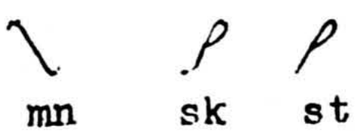
2) Vgl. H. Karlgren, Speech rate and information theory, Proc. 4th Congress Phonetic Sci., 1962, S. 671 - 677 ; G. Nosz, Redegeschwindigkeit in Silben und Worten pro Zeiteinheit, SMIL 3 (1964), S. 27 - 42.

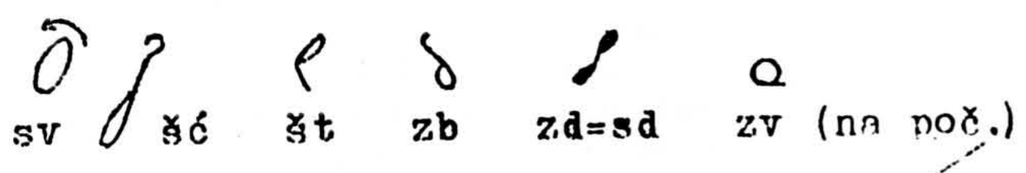
I ZNAKOVI

1. Znakovi abecede:

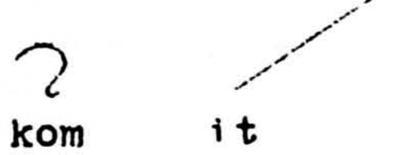


2. Znakovi za sugl. sk.:





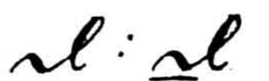
3. Slogovni znakovi:

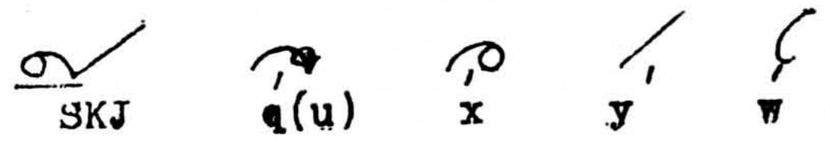


4. Nijemi znak:

5. Znakovi za brojke:

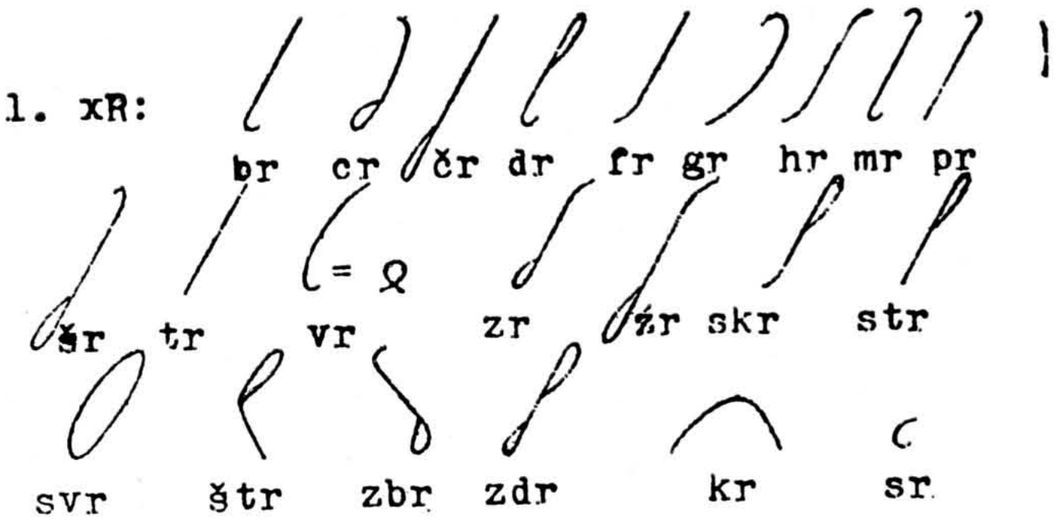
6. Znakovi za razlikovanje:



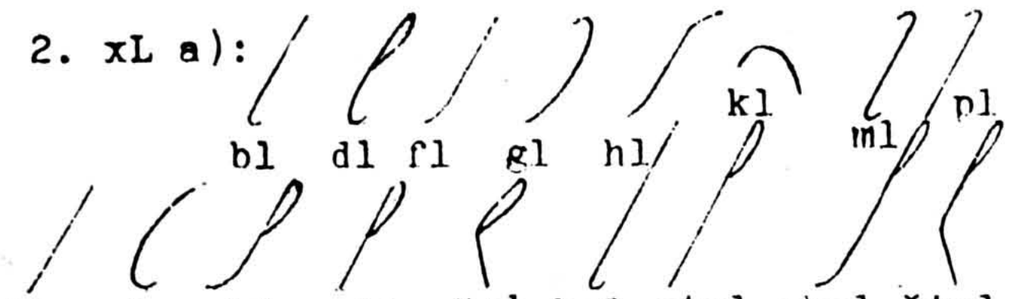


II SUGLASNIČKE SKUPINE

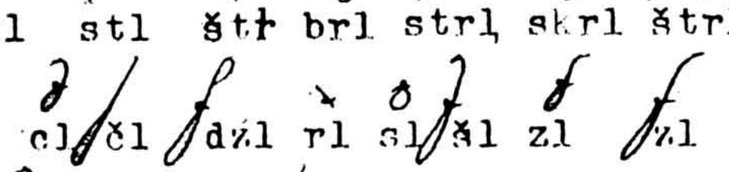
1. xR:



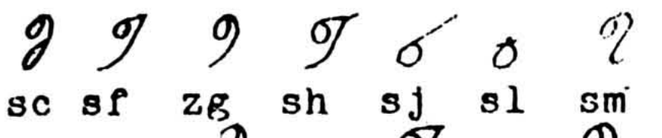
2. xL a):

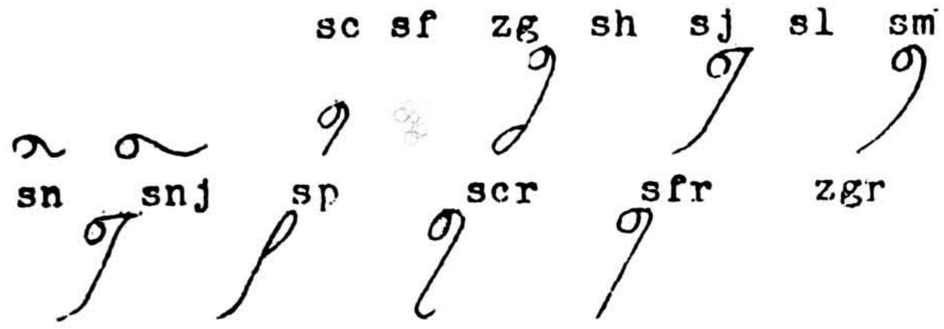


b)

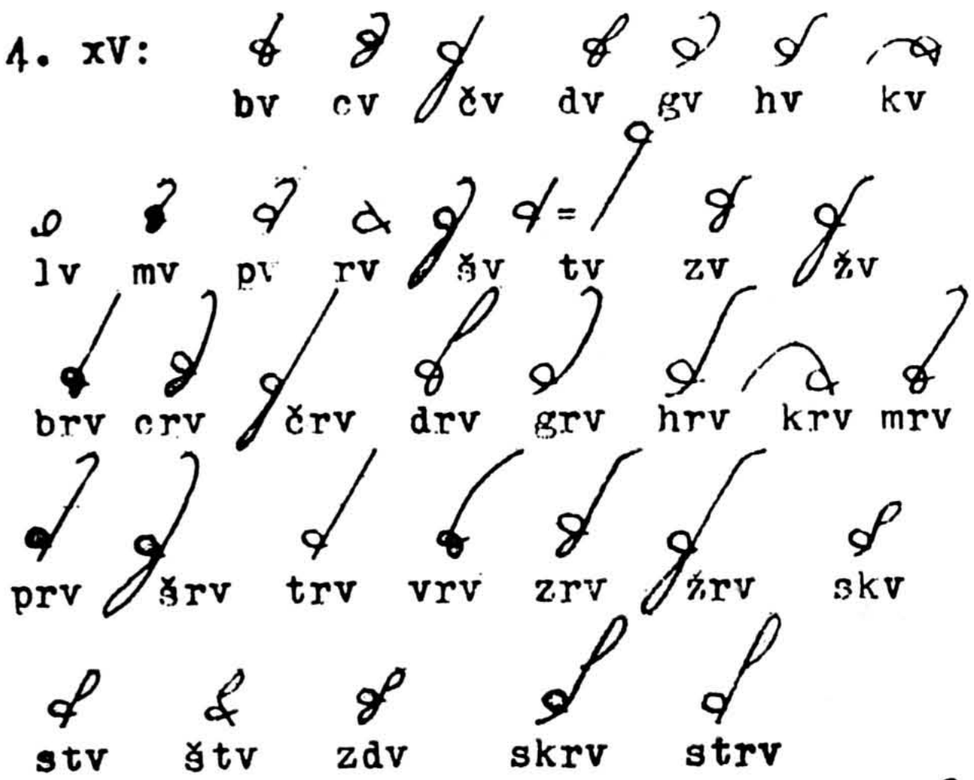


3. Sx (Zx):

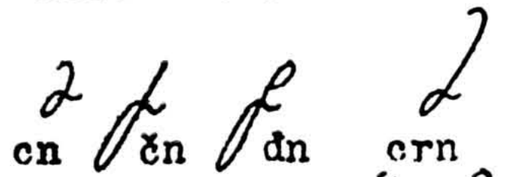




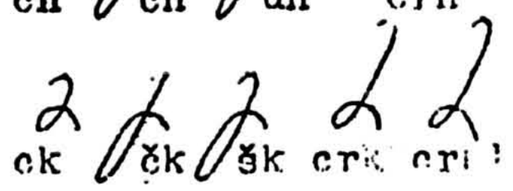
4. xV:



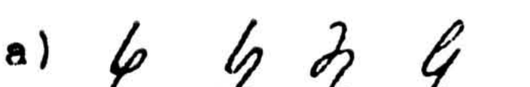
5. xN(uplitanje):

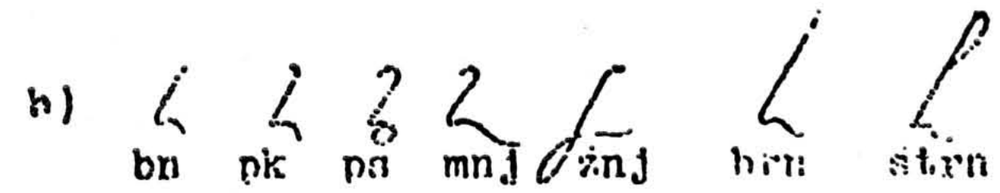


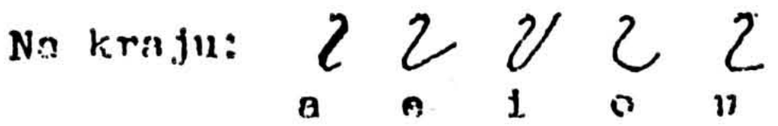
xK(uplitanje):

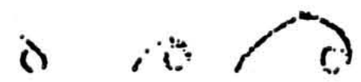


6. xV(spuštanje): a)

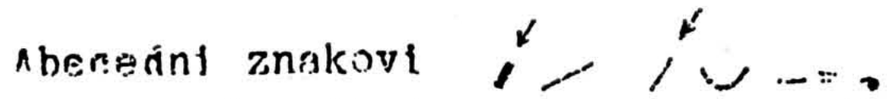


b) 
bn pk pa mnj žnj brn strn

Na kraju: 
a e i o u

v. XY(stjeŠnjavanje): 
rs ka krs

su : sen -bn -dn

Abecedni znakovi za samoglasnike: 
a e i o u

8 Stezanje: a) xJx:
bajta Majda

mjed dajmo! : dajemo bujna nujna

Bilježka: Samoglasnici u dvoglasima i uz znakove J T :

oleandar Maja Maju

b) xTx:
pakt : paket bt ct kobalt balet

2. Slogovne konzonancije:
Pavica

9. Vokalno R:
brb brblj brk brl

pravda govedina havarija lazov krov

3. Dvoglasi:
Bael Rafael Aida kaolin

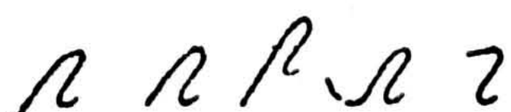
pauza august Beara Panteleev Seid

III VOKALIZACIJA

Leon Eugen rakija rakiji rakije

1. U sredini:
e e i o u je-ije

rakiju biologija boem Voinov

Na početku: 
a e i o u

Laokoon Houska Luanda Sues

natürlich wichtig, da ein stenografisches System ist— grob und schematisch gesagt— dann optimal, wenn den häufigsten Elementen der Sprache die einfachsten graphischen Elemente (und umgekehrt) zugeordnet sind. Die Anwendung der Informationstheorie auf die Untersuchung der Sprache bietet der stenografischen Forschungsarbeit nützliches Material 3), namentlich auf Grund von Häufigkeitsstatistiken der Laute und ihrer Kombinationen.

Die stenografische Forschung hat sich mit den statistischen Untersuchungen über die Buchstabenhäufigkeit nach zwei Richtungen befasst. Die erste Richtung wird theoretisch durch die Arbeit von B. Trnka 4) bearbeitet, in Anbindung an die phonologische Lehre des sog. Prager linguistischen Kreises. Die Prager Schule schuf den Begriff des Phonems als des Lautes, der die Funktion besitzt, eine Bedeutung zu unterscheiden. Die Phoneme bilden in der Sprache einen Komplex von Beziehungen, der sog. phonologischen Gegensätze ; die Stenografie wird dann von Trnka als ein System aufgefasst, dessen graphische distinktive Merkmale die phonologischen Gegensätze abbilden. Die zweite Richtung lässt die phonologischen Merkmale der Sprache beiseite, da sie die Stenografie als eine Korrespondenz von zwei graphischen Systemen auffasst und als Massstab der Optimalität vor allem die Beziehung zwischen der Buchstabenhäufigkeit und der Einfachheit stenographischer Zeichen nimmt 5).

Die Ergebnisse zehlreicher statistischer Untersuchungen über die Häufigkeit der Buchstaben und Laute, die von den Stenografen durchgeführt wurden und durch die manchmal auch die Entwicklung der quantitativen Linguistik inspiriert wurde, sollten in der stenografischen Theorie besser ausgenutzt werden ; an diese Ergebnisse sollte man spezifisch stenografische Forschungen anknüpfen, vor allem zur Feststellung der reellen Häufigkeit stenografischer Zeichen im gekürzten Stenogramm 6) und der Buchstabenhäufigkeit in verschiedenen Positionen im Wort 7), die ebenfalls eine Bedeutung für die Kürzungstheorie hätte. Selbstverständlich muss ausser der Häufigkeit einzelner Buchstaben auch die Häfigkeit der Buchstabengruppen (vor allem der Digramme) untersucht werden 8), mit Rücksicht auf die Wichtigkeit dieser Untersuchungen z. B. vom Standpunkt der symbolischen Bezeichnung in stenografischen Systemen.

3) Exakte Analyse des Wörterbuches, die Erforschung der Häufigkeit der Worte.

Dieses Gebiet kann man als ein klassisches Gebiet der Anwendung quantitativ linguistischer Forschungen in der Stenografie betrachten, und zwar schon seit dem Erscheinen des Häufigkeitswörterbuches von Kaeding. Für die Schaffung effektiver Kürzungen für die häufigen Worte sprechen vor allem Geschwindigkeitsgründe, jedoch auch psychologische Gründe (da die häufigsten Worte bei der Rekonstruktion des Textes am leichtesten vergegenwärtigt werden und da ihre stenografischen Bilder am leichtesten automatisiert werden). Die Häufigkeitswörterbücher, die nicht durch Stenografen bearbeitet wurden 9), sind freilich für die stenografische Theorie meistens nur indirekt verwendbar, weil sie vorwiegend mit Stilarten arbeiten, die für die stenografische Praxis nur eine Randbedeutung besitzen. Solche Statistiken sind vom Standpunkt der Stenografie meistens nur bei den Häufigkeitszahlen über die grammatischen Worte genügend repräsentativ ; was die Häufigkeit autosemantischer Worte betrifft, ist es notwendig, spezielle Häufigkeitswörterbücher entsprechend dem Bedarf der stenografischen Praxis zu schaffen, wie z. B. 10).

In der weiteren Forschung wird man sich mehr auch auf eine allgemeinere Auffassung des Begriffes des « Wörterbuches » orientieren und auch die morphematische Zusammensetzung der Worte, ihre wortbildenden Typen u. ä. ni dieses Gebiet einbeziehen müssen, mit Rücksicht z. B. auf die Zusammenhänge,

---

3) Vgl. z. B. für das Tschechische L. Dolezel, Predbezny odhad entropie a redundance psané cestiny, Slovo a slovesnost 1963, S. 165 - 175 ; für das französische R. Moreau, Quelques remarques en vue d'un codage automatique des télécommunications, Automatism 1962, S. 1 - 8 ; für das Deutsche K. Küpfmüller, Die Entropie der deutschen Sprache, Fernmeldetechnische Zeitschrift 7 (1954), S. 265 - 272 ; für das Schwedische H. Hansson, The entropy of the Swedish language, Transaction on the Second Prague Conference on Informational Theory, Statistical Decisions Functions, Random Processes, Praha 1960 ; für das Russische D. S. Lebedev - V. A. Garmas, Statisticeskij analiz trechbukvennych socetanij russkogo texta, Problemy peredaci informacii Bd. 2, Moskva 1959 ; für das Bulgarische B. Penkov - A. Obretenov - B. Sendov - T. Kirpikova - T. Joukanov, Frequencies of letters in written Bulgarian, Doklady Bolgarskoj Akademii nauk Bd. 15, S. 243 - 244.

4) B. Trnka, Pokus o vedeckou theorii a praktickou reformu tesnopisu (Ein Versuch einer wissenschaftlichen Teorie und einer praktischen Reform der Kurzschrift), Praha 1937.

5) Für die Frage der Korrelation zwischen der Buchstabenhäufigkeit und dem Kompliziertheitsgrad der stenografischen Buchstaben in der tschechischen Sprache vgl. J. Kraus, Kodovani a komprese psané cestiny (Kodierung und Compression der Buchstaben in der tschechischen Sprache vgl. J. Çraus, Kodovani a komprese psané cestiny (Kodierung und Kompression der tschechischen Sprache), Kybernetika 1965, S. 74 - 84.

6) Vgl. M. Matula, Teorie a praxe tesnopisu (Theorie und Praxis der Stenografie), Teil I, Praha 1958 ; G. Nosz, Kutato szemmel a versenyszövegeken és sztenogrammokon at (Mit forschendem Blick durch den Redestoff und Stenogramm), Az élöszo nyoman, Budapest 1943.

7) A. Roceric-Alexandrescu, Recherches statistiques sur l'initiale des mots en roumain, Cahiers de liguistique théorique et appliquée, 1962, S. 209 - 215.

8) Vgl. z. B. F. W. Kaeding, Häufigkeitswörterbuch der deutschen Sprache, 1897.

9) Z. B. G. E. Vander Beke, French Word Book, New York 1929 ; V. Jelinek - J. Becka - M. Tesitelova, Frekvence slov, slovnich druhu a tvaru v ceském jazyce (Die Häufigkeit der Worte, Wortarten und Wortformen in der teschechischen Sprache), Praha 1961 ; usw.

10) Für die tschechische Sprache : J. Cap, K. Matousek, M. Matula, J. Petrasek : Frekvence slov v stenografické praxi (Die Häufigkeit der Worte in der stenografischen Praxis), Praha 1961.

die zweifellos zwischen den wortbildenden Typen und der Kürzungen existieren und die exakter beschrieben werden sollten. Weiter wird es, wieder besonders vom Standpunkt der Kürzungtheorie, notwendig sein, auch die Häfigkeit grösserer sprachlicher Einheiten, vor allem der Wortgruppen, zu untersuchen 11).

4) Die Rolle der Stilistik bei der Rekonstruktion des stenografierten Textes.

Während die vorhergehenden Gebiete— Graphematik, Wörterbuch— schon eine bedeutende Tradition in der Zusammenarbeit zwischen den Stenografietheoretikern und Sprachwissenschaftlern besitzen, ist die Frage der stilistischen Charakterisierung der Unterschiede zwischen der gesprochenen und der geschriebenen Sprache bisher nur wenig fortgeschritten, obwohl es sich hier um eine für den Stenografen wichtiges Gebiet handelt. Man muss sich der Tatsache bewuss werden, dass die geschriebene und die gesprochene Norm der Sprache nicht identisch, sondern nur semantisch äquivalent sind, schon deshalb, weil der gesprochenen Norm nicht nur eine intellektuelle, sondern auch eine Gefühlsund eine Willenskomponente zur Verfügung steht, die der geschriebenen Norm fehlen. Aus den Unterschieden beider Normen ergeben sich z. B. auch wesentliche Unterschiede zwischen den Typen der Satzsyntax. Eine quantitative Analyse dieser Fragen steckt bisher in den Anfängen 12).

5) Die Typologie und die Vergleichung stenografischer Leistungen.

Bei der Vergleichung stenografischer Leistungen in verschiedenen Sprachen muss man nach unserer Meinung vor allem die Tatsache in Betracht ziehen, dass die Typologie eine Wissenschaft von der Identität der Sprachen ist, wobei es sich um die Identität der ganzen Texte (charakterisiert durch ihre semantische Aquivalenz), nicht um die Identität ihrer einzelnen Teile (Silben, Morpheme, Worte, Syntagmata usw.) handelt. Hieraus folgt, dass irgendeine Vergleichung, die sich auf die Anzahl formaler sprachlicher Einheiten, die in einer Zeiteinheit stenografisch aufgenommen werden, stützt, sehr problematisch ist. Man sollte hier vor allem aus einer quantitativen Analyse von Sprachen verschiedenen Types ausgehen 13), die verschiedene sprachliche Ebenen untersucht. Von grundlegender Wichtigkeit vom Standpunkt der Vergleichung stenografischer Leistungen in verschiedenen Sprachen ist die statistische Feststellung der « Dichtekoeffizienten » (die die Anzahl der formalen sprachlichen Einheiten angeben, durch die ein äquivalenter Inhalt in verschiedenen Sprachen ausgedrückt wird) und die statistische Analyse der graphischen Seite der Stenogramme (vorläufige statistiche Untersuchungen in diesen Richtungen hat M. Matula durchgeführt). Diese Forschungen könnten zu einer vom Standpunkt dieses Problems zweckmässigen Klassifikation und einer quantitativen Charakterisierung der betreffenden sprachlichen Erscheinungen und zur Feststellung des Grades ihrer stenografischen Schwierigkeit führen. »

Es ist also klar, von welcher Wichtigkeit für die Stenografie vor allem die Erforschung quantitativer Eigenschaften der Sprache ist, z. B. : die Häufigkeit einerseits der Buchstaben, Buchstabengruppen, Silben u. ä., andererseits der Morpheme, Worte, Wortarten, Wortformen, Wortgruppen, Satzarten usw. ; die Länge der Worte und anderer sprachlicher Einheiten ; informationstheoretische Eigenschaften der Sprache (die Fragen der Entropie, Redundanz u. ä.) ; die Abhängigkeit der Häufigkeit der Einheiten von ihrer Länge ; die Abhängigkeit des Umfangs des Wörterbuches von der Textlänge ; die Abhängigkeit der Häufigkeit vom « Rang » der Einheit ; die statistische Verteilung der Einheiten nach ihrer Länge ; die Abhängigkeit verschiedener quantitativer Charakteristiken von der Thematik und dem Still des Textes ; usw. Die stenografische Theorie kann hier freilich die Erkenntnisse im wesentlichen von der Sprachwissenschaft übernehmen, jedoch ist es für die Stenografen auch auf diesem Gebiete notwendig, eine Reihe von eigenen Forschungen durchzuführen (entweder weil sie von den Linguisten bisher noch nicht durchgeführt wurden, oder weil man die Untersuchungen für stenografische Zweck spezifizieren muss). Die Stenografen können hier andererseits manchmal auch einen Beitrag zu den linguistischen Forschungen selbst liefern (auch auf Grund ihrer praktischen Erfahrungen und der Tatsache, dass das System der Stenografie verschiedene « optimale » Eigenschaften besser als das System einer natürlichen Sprache erfüllt, was evtl. dazu führen kann, dass einige Eigenschaften einer Analyse besser zugänglich sein können, wenn sie durch einen Übergang über das System der Stenografie untersucht werden).

Auf dem ganzen Gebiet der Analyse des abgebildeten Textes, also der Erforschung der Eigenschaften der Sprache, handelt es sich selbstverständlich einerseits um die Untersuchung der Eigenschaften innerhalb der einzelnen Sprachen, andererseits um das vergleichende Studium verschiedener Sprachen und Auffinden allgemein gültiger Gesetzmässigkeiten.

---

11) Für die tschechische Sprache wurden schon in diesen Richtungen statistische Untersuchungen unternommen ; die Häufigkeit der Stammorpheme s. bei M. Matula, Frekvence korenu slov (Die Häufigkeit der Wortstämme), Praha 1963 ; die Häufigkeit der Wortgruppen wurde von K. Matousek und M. Matula bearbeitet (teilweise publiziert in M. Matula, Teorie a praxe tesnopisu, Teil I, Praha 1958).

12) Vgl. M. Matula, Teorie a praxe tesnopisu, Teil II, Praha 1958.

13) Vgl. J. Greenberg, A quantitative approach to the morphological typology of language, International Journal of American Linguistics, vol XXVI 1960), S. 178 - 194.

B) Die Erforschung der graphischen Mittel der Stenografie.

1) Die statisch-funktionelle Analyse stenografischer Bilder.

Hierher gehört z. B. auch die statische Klassifikation graphischer Elemente, ihrer Modifikationstypen, der Typen ihrer Zusammensetzung zu komplizierteren graphischen Gebilden u. ä. 14).

2) Die biomechanische Analyse stenografischer Bilder.

Hier geht es z. B. um die Theorie der biomechanischen Entstehung stenografischer Bilder, die mathematische Analyse der Gesetzmässigkeiten des Schreibvorgangs, die dynamische Klassifikation graphischer Elemente, ihrer Modifikationstypen und ihrer Zusammenfassung zu komplizierteren graphischen Gebilden, die Theorie der graphischen Deformationen und der Deutlichkeit graphischer Gebilde (gestützt auf die erwähnte Analyse) u. ä. Dieses Gebiet ist für direkte Anwendung mathematischer Methoden geeignet, und es wurde hier auch schon eine nicht unbedeutende Arbeit geleistet, besonders in der Biomechanik einfacherer Bilder ; die mathematische Analyse komplizierterer Bilder ist ziemlich schwieriger, es wurden aber auch hier gewisse Ergebnisse erreicht. Einen Teil dieser Problematik bildet z. B. auch die Untersuchung der « Geläufigkeit » einzelner stenografischer Bilder und Mittel, der augenblicklichen und durchschnittlichen Schreibgeschwindigkeit (global und lokal), die Messung der Handlichkeit stenografischer Bilder u. a. Die Beschaffung empirischer Unterlagen kann sich auf verschiedene Geräte stützen, die eine zeitliche Analyse des Schreibens (sowohl lokal als auch im Prozess des zusammenhängenden Stenografierens) ermöglichen, und auf geeignete horizontale und vertikale Methoden der Strichmessung 15).

Fortschritte in der Forschungsarbeit in den Punkten B 1 und B 2 ermöglichen natürlich auch einen besseren Einblick z. B. in die Klassifikation der stenografischen Mittel und der Kurzschriftsysteme 16).

Dabei geht es in der Problemgruppe B einerseits um die allgemeine Erforschung der stenografischen Mittel überhaupt, andererseits um die spezielle Erforschung einzelner Kurzschriftsysteme und ihr vergleichendes Studium ; eine analogische Bemerkung bezieht sich auch auf die folgende Problemgruppe C.

C) Die Erforschung der Abbildung der Sprache durch das Stenogram (vom Standpunkt der Herstellung des Stenogramms und seiner Rekonstruktion).

1) Die Untersuchung der Art der Abbildung akustischer und strukturellen Eigenschaften der Sprache durch verschiedene graphische Mittel.

Hier geht es z. B. um die Frage der Zuordnung graphischer Elemente und ihrer Kombinationen den Lauten (bzw. Buchstaben), Lautgruppen (bzw. Buchstabengruppen) und Silben ; der stenografischen Lösung der Morpheme ; bei den höheren Einheiten (Worte, Wortgruppen u. ä.) geht es vor allem auch um die Kürzungstheorie, die graphische und die funktionelle Klassifikation einzelner Typen der Kürzungsmethoden, die Erforschung der Kürzungsmöglichkeiten vom Standpunkt der lexikalischen, syntaktischen und semantischen Eigenschaften der Sprache usw. Uber verschiedene Gesichtspunkte, die sich bei einer Realisierung der Zuordnung in konkreten stenografischen Systemen durchsetzen, kann ich an dieser Stelle natürlich nicht weiter sprechen, genauso wie ich hier wegen Raummangel praktisch alle Bemerhungen darüber beiseite lassen muss, für welche praktische stenografissche Probleme die jeweils angeführten Fragen der Theorie von Bedeutung sind (das ist übrigens für den stenografischen Fachmann meistens mehr oder weniger einleuchtend).

Mit der Gesamtheit dieser Fragen oder wenigstens mit einem Teil dieser Fragen befassen sich natürlich alle systematischere Publikationen, die der stenografischen Theorie gewidmet sind 17). Es wird aber notwendig sein, diese Forschungen zu vertiefen und exakter zu gestalten.

2) Das Studium des Ergebnisses der Abbildung, d. h. des Stenogrammes— mit anderen Worten, das Studium der Stenografie als einer besonderen graphischen Form einer Sprache.

Die hieher gehöhrende Problematik kann man ähnlich einteilen, wie es bei der Gruppe a geschach (das stenografische System in diesem Sinne besitzt natürlich seine eigene Syntax, bis zu einem gewissen Grade aber auch— besonders in der gekürzten Schrift— seine Semantik) ; ich beschränke mich hier auf die folgende kürzere Einteilung. (Ich bemerke, dass sich die Forschungsproblematik der einzelnen Punkte

---

14) Vgl. vor allem A. und F. v. Kunowski, Die Kurzschrift als Wissenschaft und Kunst, 1923.

15) Für den Problemkreis der biomechanischen Analyse vgl. N. N. Sokolov, Teoreticeskije osnovy gosudarstvennoj jedinoj sistemy stenografii, Moskwa 1949 ; M. Matula, Teorie a praxe tesnopisu, Teil II, Praha 1958 ; M. Matula, Aplikace matematiky na studium psani (Anwendung der Mathematik auf die Untersuchung des Schreibvorgangs), Pokrory matematiky, fyziky a astronomie 3 1958), S. 245 - 256, 393 - 401.

16) Vgl. M. Matula, Geometrické a kursivni soustavy (Geometrische und kursive Systeme) (wird erscheinen in den Nachträgen zu Teorie a praxe tesnopisu).

17) Vgl. z. B. H.-J. Bäse, Die slawischen Kurzschriftsysteme als Ausdruck des sprachlichen Minimums, 1958, und die unter 14), 15) zitierten Bücher von Kunowski, Sokolov, Matula.

selbstverständlich stark gegenseitig durchdringt, so dass man z. B. die Problematik der Gruppe C keineswegs von der Problematik der Gruppen A, B streng trennen kann, und ebenso kann man das Studium qualitativer Eigenschaften von dem der quantitativen nicht isolieren, da man in der stenografischen Theorie qualitative Eigenschaften immer auch in ihrem quantitativen Aspekt untersuchen muss.)

α) Qualitative Eigenschaften.

αα) Die graphische Analyse (gestützt auf die Forschungen B).

Hieher gehören z. B. auch die Fragen der Klassifikation des verwendeten graphischen Materials, des Grades seiner Ausnützung, der Methoden der Konstruktion stenografischer Bilder aus ihren Elementen, der Symbolisationstypen, der Kürzungsmethoden (vom graphischen Standpunkt) usw. Bei dieser Analyse muss man sich freilich auf statistische Untersuchung des Stenogrammes stützen.

b) Die strukturelle Analyse (gestützt auf die Forschungen B, C 1).

Angesichts des engen Zusammenhangs des Punktes C 2 α mit dem Punkt C 1 gilt hier auch eine analogische Bemerkung über den erreichten Stand und die Fachliteratur.

b) Quantitative Eigenschaften.

Hieher gehört die Erforschung des Systems der Stenografie von allen sub A angeführten quantitativen Gesichtspunkten und von weiteren, sich aus dem spezifischen Charakter der Stenografie ergebenden Gesichtspunkten (z. B.: die Häufigkeit der Zeichen und anderer stenografischen Einheiten und der Stenografischen Mittel im Stenogramm, die Häufigkeit verschiedener Typen graphischer Modifikationen der Zeichen und der Zeichenverbindungen, die Häfigkeit von verschiedenen Kürzungstypen und Kürzungsmotheden, von Wort- un Wortgruppenkürzungen, die Abhängigkeit der Länge stenografischer Bilder von ihrer Häufigkeit, die Redundanz, bzw. der Kompressionsgrad des stenografischen Systems usw.). Auf diesem Gebiet wurden ebenfalls verschiedene Forschungen durchgeführt 18), die wesentlich erweitert werden müssen. Statistische Untersuchungen und quantitative Forschungen ermöglichen hier zweifellos einen wesentlich besseren Einblick in die Struktur und die Möglichkeiten stenografischer Systeme und liefern eine Inspiration zur Schaffung neuer stenografischer Methoden.

3) Das Studium der gegenseitigen Beziehungen zwischen der natürlich Sprache und dem System der Stenografie als einer besonderen graphischen Form einer Sprache.

α) Gegenseitige Beziehungen zwischen den Eigenschaften innerhalb der Sprache und den entsprechenden Eigenschaften innerhalb des stenografischen Systems.

Qualitative Eigenschaften stehen hier im engen Zusammenhang mit dem Punkt C 1; bei den quantitativen Eigenschaften geht es z. B. um die Vergleichung der Gesetzmässigkeiten der Häufigkeitsverteilung, der Verteilung der Wortlänge, der Redundanz usw. in der natürlichen Sprache und im System der Stenografie.

b) Direkte Beziehungen zwischen der abgebildeten natürlichen Sprache und dem abbildenden stenografischen System.

Was die quantitativen Eigenschaften betrifft, geht es hier z. B. um die Beziehung zwischen der Häufigkeit des Lautes und der Kürze seines stenografischen Zeichens, zwischen der phonetischen Relevanz des Lautes und der Deformierbarkeit des stenografischen Zeichens, zwischen der Häufigkeit des Wortes und der Länge seines stenografischen Bildes, zwischen der Entropie des Wortes und der graphischen Ausprägung seiner stenografischen Kürzung, um eine quantitative Darstellung der Effektivität einer Kürzung, um die Abhängigkeit des Umfangs des Kürzungsvorrats von der geforderten Kürze stenografischer Bilder, um eine quantitative Charakterisierung der Geschwindigkeitsfähigkeiten eines Kurzschriftsystems in Abhängigkeit und unabhängig von der Stärke der Kürzung usw. Der enge Zusammenhang dieser Probleme mit den Punkten A, C 2 b ist klar. Auch auf diesem Gebiet wurden verschiedene Forschungsarbeiten unternommen (vgl. 18)), jedoch stehen hier vor der stenografischen Theorie noch sehr umfangreiche Aufgaben.

Die Untersuchungen in der Frage, wie die Abbildung den auf die Kurzschrift gestellten Forderungen genügt, gehören freilich auch zur Gruppe C und hängen begreiflicherweise mit der oben angeführten Problematik zusammen. Wegen der praktischen Wichtigkeit dieser Untersuchungen möchte ich hier jedoch die Problematik, die diese Frage im engeren Sinne betrifft, gesondert in den Punkten D, E formulieren. Das ganze Gebiet ist selbsverständlich untrennbar (direkt in den Punkten D 3, E 3, indirekt jedoch auch in den anderen Punkten) mit Problemen pragmatischen Charakters verbunden. Es wurden auf diesem ganzen Gebiet verhältnismässig umfangreiche Forschungen durchgeführt 19), die fortgesetzt werden sollten.

---

18) Vgl. M. Matula, Teorie a praxe tesnopisu, Teil I - II.

19) Vgl. M. Matula, Teorie a praxe tesnopisu, Teil II.

Die Untersuchungen müssen freilich sowohl allgemein als auch für verschiedene Leistungskategorien der Stenografen, für verschiedene Stadien der Schriftautomatisierung, mit Rücksicht auf individuelle Differenzen zwischen den Stenografen usw. durchgeführt werden.

D) Die Frage, wie die Abildung die Forderung der « Kürze » (bzw. der « Geschwindigkeit ») erfüllt.

1) Die Abhängigkeit der Erfüllung der Forderung der Kürze von den Eigenschaften des stenografierten Stoffes.

a) Die Abhängigkeit vom Grad der (globalen und lokalen) Schwierigkeit des Textes - vom Standpunkt seiner lexikalischen, syntaktischen, stilistischen, inhaltlichen und quantitativen (z. B. nach der Häufigkeitsverteilung, der Wortlänge, dem Vorkommen einzelner Worttypen usw.) Eigenschaften u. ä. Vom Standpunkt der Messung stenografischer Leistungen und der stenografischen Wettbewerbe ist hier z. B. das Problem der Errechnung des Koeffizienten der Gesamtschwierigkeit und speziell auch der inhaltlichen Schwierigkeit des Diktats wichtig.

b) Die Abhängigkeit vom Grad der akustischen Schwierigkeit der Rede (gestützt auf die Analyse des Wahrnehmungsprozesses, die Messung seiner Geschwindigkeit, die Messung akustischer Bedingungen in der stenografischen Praxis, die akustiche Analyse der Sprache u. ä.).

c) Die Abhängigkeit von der Geschwindigkeit der Rede (im Zusammenhang damit steht die statistische Untersuchung der Gesamt- und der lokalen Schwierigkeit der stenografierten Reden, bzw. Diktate in der Praxis, die statistische Untersuchung der Ausnützung der Stenografie in der Praxis u. ä.).

2) Die Abhängigkeit der Erfüllunf der Forderung der Kürze von den Eigenschaften des abbildenden stenografischen Systems.

a) In biomechanischer Hinsicht (gestützt auf die biomechanische Analyse des Prozesses des Stenografierens).

b) In psychologischer Hinsicht (gestützt auf die Analyse des Stenografierens bezüglich der Konstruktion von stenografischen Bildern der wahrgenommenen Worte).

Hieher gehört insbesondere das Studium einzelner Faktoren, durch die der psychologische Schwierigkeitsgrad des Sichvergegenwrtigens von festen stenografischen Bildern und von Grundsätzen für die Konstruktion anderer Bilder beeinflusst wird, das Studium des Prozesses der Improvisierung beim Stenografieren u. ä. Es geht z. B. um den Einfluss der Häufigkeit der Worte, ihrer Länge, ihrer morphologischen Struktur, der graphischen Kürze stenografischer Bilder, ihrer graphischen Ausprägung, ihrer Eindeutigkeit vom Standpunkt der Rekonstruktion (das Problem der stenografischen Synonyma und der Interferenz), des Umfangs des Vorrats fester Kürzungen, der Leichtigkeit der anfänglichen Automatisierung und der Einfachheit der Struktur des Kürzungssystems usw. Auf diesem Gebiet kommt es offenbar zu engen Beziehungen zwischen der stenografischen Theorie und Didaktik 20).

3) Die Abhängigkeit der Erfüllung der Forderung der Kürze von den Eigenschaften des Stenografen.

Hieher gehört insbesondere das Studium der stenografischen Leistung, ihrer quantitativen Messung, das Studium der einzelnen Faktoren, die die Leistung des Stenografen beeinflussen, und die Messung dieser Faktoren, das Studium typologischer unterschiede zwischen den Stenografen u. ä. Was die die Leistungsfähigkeit eines Stenografen beeinflussenden Faktoren betrifft, geht es namentlich um die natürliche Schreibgeschwindigkeit, den Grad der Schriftautomatisierung (die individuelle Geschwindigkeit der Automatisierung, der fortschreitende Grad der Globalität des Stenografierens und der Zweckmässigkeit der Schreibbewegungen, die Abhängigkeit der Leistungssteigerung im Verlauf der Automatisierung von den natürlichen Geschwindigkeitsvoraussetzungen, von der Menge der Ausbildun, von der Disposition zur schnellen Anfangsautomatisierung u. ä.), individuelle Eigenschaften der Schrift (Grösse, Lage, Genauigkeit), das Kürzungsniveau (individueller Kürzungskoeffizient, der Umfang des Vorrats fester Kürzungen, der Umfang des improvisierten Kürzung, der Umfang der Bildung und Anwendung von Gruppenkürzungen usw.), das logische Niveau, die Eigenschaften der Aufmerksamkeit (insbesondere den Grad ihrer Konzentration) usw. Ein notwendiges Mittel für quantitative Untersuchungen stellen die die Analyse des Stenografierens ermöglichenden Geräte, Strichmessungen, psychologische Experimente, Statistische Analysen der Ergebnisse stenografischer Wettbewerbe usw. dar.

Praktisch sehr wichtig ist hier das Problem verschiedener Methoden der Messung stenografischer Leistungen entweder auf Grund der Eigenschaften des stenografierten Textes (Wortanzahl, Silbenanzahl, Häufigkeitsverteilung u. ä.) oder auf Grund der Eigenschaften der stenografischen Abbildung des Textes (es zeigt sich, dass als bestes Kriterium für die stenografische Leistung wahrscheinlich die objektivisierte

20) Vgl. J. Horak, Didaktita tesnopisu (Didaktik der Stenografie) (zum Druck vorbereitet).

Strichanzahl gelten kann); die praktische Anwendung betrifft hier insbesondere auch die Frage einer geeigneten Auswahl der Texte für Wettbewerbe und der Vergleichung stenografischer Leistungen in verschiedenen Wettbewerben, und andererseits die Frage der Vergleichung stenografischer Leistungen in verschiedenen Sprachen und im Zusammenhang damit einer geeigneten Methode für internationale Wettbewerbe in Stenografie (wobei das Kriterium « derselbe Inhalt in derselben Zeit »— mit einer evtl. durch verschiedene Struktur der betreffenden Sprachen bedingten Korrektur— sehr wahrscheinlich am objektivsten väre).

E) Die Frage, wie die Abbildung die Forderung der Möglichkeit einer eindeutigen Rekonstruktion erfüllt.

1) Die Abhängigkeit von den Eigenschaften des stenografierten Stoffes.

2) Die Abhängigkeit von den Eigenschaften des abbildenden stenografischen Systems.

a) In graphischer Hinsicht (im Zusammenhang mit der Analyse des Prozesses des Stenografierens in grafischer Hinsicht, insbesondere mit der Theorie der Schriftdeformation und der graphischen Differenziation einzelner stenografischer Mittel und der semantischen, syntaktischen u. ä. Bedeutung dieser Differenziation, mit dem Problem stenografischer Homonyma usw.).

b) In psychologischer und logischer Hinsicht (im Zusammenhang mit der psychologischen und logischen Analyse des Prozesses des Stenogrammlesens, z. B. auch mit der Messung der Geschwindigkeit des Lesens, der Analyse der bei einer Stenogrammrekonstruktion vorkommenden Urteiltypen u. ä.).

3) Die Abhängigkeit von den Eigenschaften des Stenografen (z. B. vom Grad seiner Schriftgenauigkeit und vor allem von seinen abstrakt logischen Fähigkeiten).

Die Forschung muss sich auch hier auf statistische Untersuchungen stützen (z. B. Untersuchungen über einzelne psychologische und logische Faktoren, die bei einer Stenogrammrekonstruktion zur Geltung kommen, über die individuelle Geschwindigkeit des Stenogrammlesens usw.).

Wichtiges Material für die Untersuchungen im Punkt E bildet freilich eine gründliche statistische Analyse der Fehler in Stenogrammübertragungen.

Im Zusammenhang mit dieser Problematik steht auch die Untersuchung der Möglichkeiten einer semantisch und syntaktisch geeigneten Ergänzung eines unvollständigen Stenogramms, das Problem einer stilistischen Bearbeitung der stenografierten Rede oder einer nicht wortgetreuen stenografischen Aufnahme u. dgl. Weiter gehören hieher die Bewertungsmethoden für die Richtigkeit der Stenogrammübertragung.

XXX CONGRESO

FEDERACION INTERNACIONAL DE TAQUIGRAFIA Y MECANOGRAFIA

INTERSTENO

DEL 28 DE JULIO AL 3 DE AGOSTO · 1973

VALENCIA (ESPAÑA)

RAPPORT FINAL

REPORTS XXX INTERSTENO CONGRESS VALENCIA 1973

about: *Theorie und Methodik internationaler stenografischer Wettkämpfe-Möglichkeiten des Vergleichs stenografischer Leistungen in verschiedenen Sprachen*

- **1 - Verfass von Dr Hans Störel - Leipzig vorgetragen von Dr Manfred Bauer Berlin**
- **2 - Unto Räty - Helsinki**
- **3 - Dr. Karl Gutlzer - Bonn**
- **4 - Felipe Gòmez Alonso - Pamplona**
- **5 -Ratcho Kasansky - Sofia**
- **6 - Dr. Hans Störel - Liepzig**

With many thanks to Ralf Groß and Monika Suppkus who helped me in collecting these pages

SEGUNDA SESION DE TRABAJO

Presidida por Herr Heinz Helmholz, de Berlín democrático, se desarrolló, desde las cuatro de la tarde, la segunda sesión, bajo el título de «Métodos para el establecimiento de normas de comparación en los Concursos Internacionales de Taquigrafía».

Presentaron comunicaciones los congresistas siguientes:

Herr Manfred Bauer, de la D.D.R.; Mr. Unto Räty, de Finlandia; Dr. Karl Gutzler, de la R.F.A.; Frau Irene Soare, de Rumanía; don Felipe Gómez, de España; M. Stojan Stojanoff, de Bulgaria; Dr. Ratcho Kasansky, de Bulgaria y Dr. Hans Storel, D.D.R.

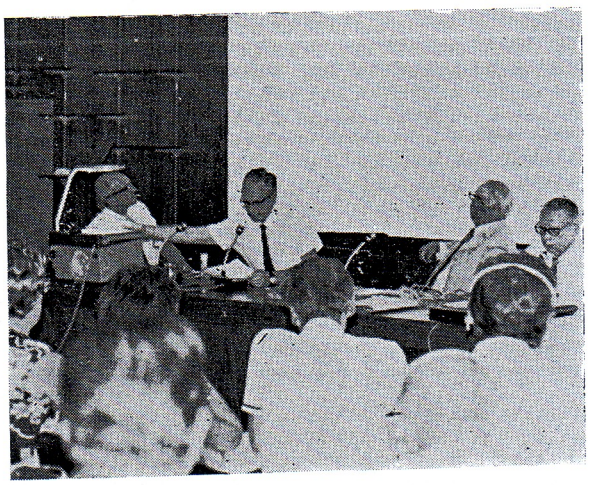
Insertamos los trabajos recibidos correspondientes a esta sesión.

DEUXIEME SESSION DE TRAVAIL

Presidée par Herr Heinz Helmholz, de Berlin démocratique, eû lieu, à partir de quatre heures de l' après-midi, la deuxième session, sous le titre de «Méthodes pour l'établissement de normes de comparaison dans les concours internationaux de sténographie».

Voice les congressistes qui présenterent des rapports:

Herr Manfred Bauer, de la D.D.R., M. Unto



Räty, de Finlande, Dr. Karl Gutzler, de la R.F.A., Frau Irene Soare, de Roumanie, M. Felipe Gómez, d'Espagne; M. Stojan Stojanoff, de Bulgarie; M. Ratcho Kasansky, de Bulgarie, et M. Hans Storel, D.D.R.

Nous insérons les travaux reçus concernant cette session.

ZWEITE ARBEITSSITZUNG

Von Herr Helmholz, aus Berlin, präsidiert, fand von 4 Uhr ab die Zweite Arbeitssitzung statt, unter den Titel: «Methoden für die Errichtung von Vergleichsregel in den internationalen Stenografie Wettbewerben».

Es gaben Mitteiligungen die folgenden Kongressisten an:

Herr Manfred Bauer, aus der D.D.R.; Frau Irene Soare, aus Rumanien; don Felipe Gómez, aus Spanien; M. Stojan Stojanoff, aus Bulgarien; M. Ratcho Kasansky, aus Bulgarie, und Herr Dr. Hans Storel, D.D.R.

Wir schalten die Arbeiten die zu dieser Sitzung gehören und die wir bekommen haben ein.

HEINZ HELMHOLZ

Natural de Magdeburg, donde nació el 8 de septiembre de 1919, es Licenciado en Comercio, especialidad de Seguros, y diplomado en Economía. Está en posesión de la más alta distinción del Estado, como es el título de Maestro del Pueblo, por recomendación del Consejo de Estudios. En la actualidad es Director de la Escuela de Comercio de Magdeburg.

Inició sus estudios de Taquigrafía y Mecanografía en 1929, y ha participado en distintos Campeonatos. Obtuvo el título de Profesor de Taquigrafía en 1951 y de Mecanografía en 1953.

Desde 1957 es Delegado del grupo de la República Democrática Alemana en el Comité Central de INTERSTENO y Presidente de la Sociedad Alemana de Taquigrafía y Mecanografía.

Né à Magdebourg le 8 septembre 1919. Licencié en Commerce, branche Assurance. Diplômè en Economie. Il est en possession de la plus haute distinction de l'Etat, celle de «Maître du Peuple» d'après le Conseil d'Etudes. Actuellement il est Directeur de l'Ecole de Commerce de Magdebourg.

Il a commencé ses études de sténographie et de dactylographie en 1929 et à participé à divers Championnats. Il a obtenu le titre de Professeur de Sténographie en 1951 et celui de Dactylographie en 1953.

Depuis 1957 il est Délégué du groupe de la République Démocratique d'Allemagne au Comité Central de l'INTERSTENO et Président de la Société Allemande de Sténographie et de Dactylographie.

Geboren in Magdeburg am 8. September 1919.

Studierte Handelswissenschaften, mit Spezialiserung in Versicherungswesen und promovierte als Diplomvolkswirt.

Auf Vorschlag des Studienausschusses wurde er mit dem Titel «Meister des Volkes» ausgezeichnet. Zur Zeit fungiert es als Direktor der Handelsschule in Magdeburg.

Seine ersten Studien begann er 1929 mit Stenografie und Maschinenschrift und er nahm an verschiedenen Wettbewerben teil. Den Titel eines Stenografielehrers erwarb er 1951 und den eines Maschinenschriftlehrers 1953.

Seit 1957 ist er ständiger Delegierter der DDR im Zentralkomitee der INTERSTENO und Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Stenografie und Maschinenschrift.

"Theorie und Methodik internationaler stenografischer Wettkämpfe-Möglichkeiten des Vergleichs stenografischer Leistungen in verschiedenen Sprachen"

Verfasst von Dr. **Hans Störel,** Leipzig
Vorgetragen von Dr. **Manfred Bauer,** Berlín

Meine Damen und Herren!

Sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen!

Mir ist die Aufgabe übertragen worden, zu einem Thema zu referieren, wie es kaum schwieriger und arbeitsaufwendiger sein kann. Es lautet: "Theorie und Methodik internationaler stenografischer Wettkämpfe - Möglichkeiten des Vergleichs stenografischer Leistungen in verschiedenen Sprachen". Bereite beim ersten Durchdenken des Themas wurde ich mit der Tatsache konfrontiert, daß auf diesem Gebiet viel zu wenig theoretisch untersucht worden ist. Es gab auch im Laufe der vergangenen Monate keine Möglichkeit, etwa kollektiv angelegte weitgreifende Forschungen zu unternehmen.

Der Ausweg schien mir zu sein, in erster Linie von den praktischen Erfahrungen auszugehen, die in den letzten Jahren auf dem zur Debatte stehenden Gebiet gesammelt worden sind, und theoretische fragen nur an einzelnen Punkten gründlicher abzuhandeln, zu denen besonders deutliche Unterschiede in den Auffassungen bestehen.

Das war auch die Meinung der Kommission, die sich im Auftrag des Zentralkomitees der INTERSTENO mit dieser Problematik zu befassen hatte. So entstanden die Thesen, die allen Landesgruppen der INTERSTENO zugegangen sind. Einige Herren haben sich zu den Thesen dankenswerterweise bereits schrftlich geäußert, so daß ich ihre Meinungen in die folgenden Ausführungen einbeziehen kann.

Ich verzichte darauf, die ersten Punkte der Thesen hier zu wiederholen oder ausführlicher darzulegen, denn die Erfahrungen aus den bischer durchgeführten Experimentalwettbewerben, den Wettbewerbsmodus usw. kennen sehr viele Kolleginnen und Kollegen schon.

Erläuternd muß ich noch hinzufügen, daß die Ihnen zugeschickten Thesen mit voller Absolcht relativ einseitig von dem Austragsmodus ausgehen, der in den letzten Jahren bei uns vielfach probt, variiert und von der INTERSTENO in Warschau und Brüssel gehandhabt worden ist. Das hatte zur Folge, daß bestimmte Probleme — etwa Untersuchungen zur Relation von Wort, Silbe und Laut — nicht in den Vordergrund gerückt wurden, weil sie nach unseren Vorstellungen keine entscheidende Rolle spielen sollten. Ich verweise in diesem Zusammenhang auch auf den auführlichen Bericht des Kollegen Hähnel, den die Landesgruppe der DDR nach dem Warschauer Experimentalwettbewerb allen Landesgruppen zur Verfügung gestellt hat.

Ein weiterer Punkt, der in den Thesen ausgeklammert wurde, ist das Verhältnis zwischen dem bisheringen "traditionellen" stenografischen Wettbewerb bei INTERSTENO-Kongressen und dem Versuchswettbewerb bzw. sind die Konsequenzen, die sich aus dem Auftrag der Sitzung in Kopenhagen ergeben. auch im "traditionellen" Wettbewerb einen gemeinsamen Text zugraunde zu legen. Dadurch nämlich ergibt sich eine Annäherung beider Wettkampfarten, die nach weiterer Diskussion der besonders schwierigen Punkte vielleicht zu einem Kompromiß führen kann, da der Hauptunterschier zwischen beiden Wettbewerben jetzt nur noch darin besteht, entweder der zahl der erreichten Silben oder dem für alle gemeinsamen Informationsgehalt mehr Bedeutung beizumessen (und von unterschiedlichen oder annähernd gleichen Geschwindigkeiten auszugehen).

Die Gefahr der Verabsolutierung der Silbenzahl scheint mir besonders jetzt nahezuliegen, wenn in dem seit 1961 durchgeführten Stenografiewettbewerb auch ohne die erklärte Absicht, einen "Weltmeister" zu küren, nunmehr ein einheitlicher Text, übersetzt in die Sprachen der teilnehmenden Stenografen, geschrieben wird. Einen exakten Vergleichsmaßstab für die Silben— bzw. Wortmengen, Silbenlängen usw. der einzelnen Sprachen untereinander gibt es nicht. Folgt aus dieser Konstellation nicht zwangsläufig, daß die Stenografen, die die höchsten Silbenzahlen erreicht haben, sich für die besten der Welt halten oder zumindest von der stenografischen Presse ihres eigenen Landes als beste der Welt bezeichnet werden?

Ich wende mich damit nicht gegen den einzelnen Wettschreiber, im Gegenteil, ich erkenne Höchstleistungen sehr gern an. Aber es geht nicht an, 500 Silben Spanisch, Tschechisch, Englisch, Polnisch, Japanisch, Deutsch usw. usf. gleichzusetzen. Das ist keine neue Erkenntnis. In vielen Vorträgen und Veröffentlichungen ist darüber schon genug gesagt worden. Auch Herr Gómez aus Spanien hat sich in seiner Ausarbeitung dazu geäußert und Zählungen von Entrerrios und anderen angeführt, die diese Unterschiede erhärten.

Ich bin aber nicht der Meinung, daß eine mit noch so groß angelegten statistischen Erhebungen ermittelte Relation zwischen Wort- oder Silbenzahlen verschiedener Sprachen geeignet sein kann, einen einigermaßen objektiven Vergleichsmaßstab für stenografischen Leistungen zu finden. Jede statistische Ermittlung dieser Art kann nur eine sehr starke Verallgemeinerung darstellen, denn es müssen für diesen Zweck Texte der Verschiedensten Gebiete und Kommunikationsbereiche ausgewählt und untersucht werden. Ein konkreter Wettbewerbstext kann dann durchaus eine sprachliche Struktur aufweisen, die nicht unbedingt dem ermittelten Durchschnitt entspricht - immer auch unter dem Gesichtspunkt, daß die Übersetzung in andere Sprachen gewisse strukturelle und stilistische Abweichungen notwendig macht—, so daß daher keine Garantie für einen objektiven Vergleich von dem konkreten Fall her gegeben ist.

Ich erinnere in diesem Zusammenhang auch an die bereits 1961 auf dem 24. Kongreß der INTERSTENO von dem ungarischen Kollegen Dr. Kiss gegen den Vergleich auf wort-, Silben- oder gar Lautbasis vorgebrachten Argumente. Ich kann mich allerdings nicht seinem Vorschlag anschließen, die normale Sprechgeschwindigkeit und die obere Grenze der Verständlichkeit (hinsichtlich des Sprechtempos und der Aufnahmefähigkeit des Hörers) als Berechnungsgrößen zu verwenden. Wollten wir Untersuchungen in dieser Richtung unternehmen bzw. in Auftrag geben, so würde, glaube ich, das eintreten, was der schwizerische Kollege Rysler befürchtet, daß nämlich der Aufwand zur Erreichung unseres Ziels zu groß ist.

Kollege Matula aus Prag, der 1965 auf dem 26. Kongreß in Paris einen Vortrag über exakte Methoden in der Forchungsarbeit auf unserem Gebiet gehalten hat, hat sich dabei auch kurz über die Vergleichung stenografischer Leistungen in verschiedenen Sprachen geäußert. Die Quintessenz seiner Aussagen ist, daß das Kriterium "derselbe Inhalt in derselben Zeit" mit einer durch die unterschiedliche Strukter der Sprachen bedingten Korrektur wahrscheinlich das objektivste wäre.

Ich kehre zurück zum Punkt 4 der Thesen, in dem davon gesprochen wird, daß eine Grandvoraussetzung für den Vergleich stenografischer Leistungen ein gemeinsamer Text sein sollte. Bereits innerhalb einer Sprache existieren außerordentlich große

Unterschiede zwischen Texten verschiedenen Inhalts und verschiedener Stilebene. Einige Beispiele sollen diese an und für sich unbestrittene Tatstchche belegen:

Für die deutsche Sprache sei ein Beispiel genannt, das den unterschiedlichen Grad der Stenografiergarkeit innerhalb des großen Bereichs der sogenannten Fachsprachen nachweist. Ein Textabschnitt aus der aktuellen Berichterstattung über politische Ereignisse wird einem Abschnitt gleichen Umfangs aus einem Bericht über einen enger gefaßten Wissenschaftszweig gegenübergestellt. (Es muß hinzugefügt werden, daß weitaus extremere Beispiele gefunden werden könnten).

1. "Die erste Phase der gesamteuropäischen Konferenz zu Fragen der Sicherheit und Zuzammenarbeit in Europa beginnt am 3. Juli in Helsinki. Das geht aus dem Schlußdokument über die multilateralen Konsultationen hervor".

2. "An der 2. Chirurgischen Klinik der Budapester Medizinischen Universität sind zur Behandlung schwer hellender Wunden Laserstrahlen angewandt worden. Mit den Strahlen Konnten künstlich verursachte Brand- und Schnittwunden bei Mäusen geheilt werden".

Der erste Text besteht aus 69 Silben und 30 Wörtern (davon sind 9 wörter drei- oder mehrsilbig). Die Strichzahl (vgl. die Ausführungen von M. Matula) beträgt in der untersten Stufe der Deutschen Stenografie (Notizschrift) = 171, in stark gekürzter Redeschrift (individuell variabel) = 67.

Der zweite Text besteht aus 69 Silben und 31 Wörtern (davon sind 10 Wörter drei- oder mehrsilbig). Die Strichzahl beträgt in Notizschrift = 187, in stark gekürzter Redeschrift = 101. Es fällt nicht schwer, bei der Betrachtung dieser beiden Textstücke auch ohne exakte Analyse ihres lexikalischen Bestandes und ihrer sprachlichen Struktur festzustellen, daß Unterschiede in der Stenografierbarkeit vorhanden sind. Diese Unterschiede liegen nicht nur in der Informationsdichte, sondern auch und vor allem im Grad der Allgemeinverständlichkeit bzw. Bekanntheit der Gesamtaussage und in dem Rang, den die Bestandteile der Aussagen, die Einzelwörter, in einem gedachten Häufigkeitswörterbuch der Allgemeinsprache der Gegenwart einnehmen würden.

Aus dem Englischen greife ich zwei Beispiele heraus, die zwei deutlich voneinander abgegrenzten Funktionalstilen entstammen. Einmal handelt es sich um einen Geschäftsbrief, zum anderen um ein Textstück aus dem Experimentalwettbewerb 1971 in Brüssel.

1. "I have been told that an article of yours on Modern Linguistics has been published in a recent issue of 'Language and Life", and wonder if yoy could let me have a reprint of it or let me know where I can obtain one. I would be most grateful if you would help me in this matter".

2. "It must be said in all frankness that development means change and discipline - change so as to utilize it efficiently and distribute its benefits fairly throughout the community. But this technology presents strinking contradictions for the peripheral countries".

Ich maße mir nicht an, hier eine Strichzahl anzugeben, obwohl man annehmen kann, daß sie beim zweiten Text in stark gekürzer Form niedriger liegen dürfte als beim ersten. Es geht mir bei dieser Gegenüberstellung darum, zu zeigen, wie unterschiedlich das Verhältnis von Silbe und Wort in Abhängigkeit von Kommunikationsbereich und Stil ist.

Im ersten Text sind 70 Silben (Sprechsilben entralten, die sich auf 57 Wörter verteilen. Der zweite Text besteht ebenfalls aus 70 Sprechsilben, aber nur aus 38 Wörtern. Jeder Stenograf kann ermessen, wie sich diese Relation auf das Stenografieren auswirkt.

Ich könnte eine Reihe ähnlicher Beispiele aus dem Russischen anführen, wo ich solche Textvergleiche in größerer Breite angestellt habe.

Wenn feststeht, daß ein einheitlicher Text die Grundvoraussetzung für den Vergleich stenografischer Leistungen ist, ergibt sich zunächst die Frage nach dem Inhalt dieses Konkreten Textes, bevor formale Probleme der sprachlichen Struktur, der Übersetzung usw. betrachtet werden.

Im bisherigen traditionellen Wettbewerb (außer im diesjährigen) bedeutete die Festlegung in der Wettbewerbsordnung, daß Texte aus dem Bereich von Wirtschaft und Handel zu verwenden seien, für die meisten teilnehmenden Landesgruppen keinen wesentlichen Unterschied zu dem, was bei den jeweiligen Landesmeisterschaften ohnehin praktiziert wurde.

In der deutschen Sprachengruppe allerdings gab es seit dem Jahre 1961, in dem zum erstenmal Stenografiewettbewerbe in Verbindung mit INTERSTENO-Kongressen durchgeführt wurden, eine Regelung, die sich prinzipiell von der im jeweiligen Land geübten Praxis unterschield. Die Texte mußten einem Bereich entnommen werden, der für alle teilnehmenden Stenografen annähernd gleich geläufig (oder ungeläufig) war. Es mußte von vornherein vermieden werden, daß auf Grund der unterschiedlichen gesellschaftlichen Systeme, nenen die Deutsche Demokratische Republik einerseits, die Bundesrepublik Deutschland, Osterreich und die Schweiz andererseits angehören, Wettschreiber Nachteile oder Vorteile durch die ihnen offerierten Texte hatten.

Dieses Problem ist in den Thesen mit der Feststellung erfaßt, daß die Gleichheit der Teilnehmer in ihrer Stellung zum Text eher durch die Entfernung vom Textinhalt als durch die Nähe zu ihm erreicht werden kann.

Die Lösung war, Texte aus einem Bereich zu nehmen, zu dem beide deutsche Staaten (aus denen die Mehrzahl der deutschsprachigen Stenografen bei den INTERSTENO-Kongressen bis 1969 kam) etwa die gleiche Entfernung hatten, nämlich aus dem Bereich der Vereinten Nationen. Hinzu kam, daß gerade in der Organisation der Vereinten Nationen seit Jahren Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung zusammenarbeiten, gemeinsame Dokumente beraten und beschließen, eine gemeinsame "Sprache" gefunden haben, so daß sich hier — auch wenn Sprache nie völlig ideologiefrei sein kann — ein inhaltlich und formalsprachlich relativ neutrales Terrain anbot.

Das gleiche Problem stellt sich nun —in größerem maßstab—, wenn es sich darum handelt, einen gemeinsamen Text für eine größere Anzahl der der INTERSTENO angehörenden Landesgruppen zu finden, der ebensolchen Ansprüchen genügt. Es scheint, daß unter diesem Gesichtspunkt die Bereiche UNO, UNESCO, UNCTAD am geeignetsten sind.

Das gilt nicht nur für den Sachinhalt, sondern auch für die sprachliche Struktur des auszuwählenden Textes, und zwar hinsichtlich der Lexik, besonders der Termini, ebenso wie in bezug auf die syntaktischen Besonderheiten. Texte aus den genannten Bereichen — vor allem wenn es sich nicht um emotional angereicherte Reden handelt, sondern um sachliche Berichte und ähnliches — entsprechen am ehesten der Forderung, die in These Nr. 6 ausgedrückt ist und die von unseren aktiven Stenografen nachdrücklich unterstützt wird: Ein Text, der fü einen Vergleich stenografischer Leistungen geeignet sein soll, muß stilistisch von größter Sachlichkeit und Neutralität sein. Das bedeutet, daß möglichst ein Bericht, ein Kommuniqué oder ähnliches die Textgrundlage bilden sollten, damit von vornherein stark emotional gefärgte Passagen, wie sie der gesprochenen Sprache eigen sind, ausgeschlossen werden.

Diese Texte sind, selgst wenn sie syntaktisch nicht leicht aufgebaut sind, nicht einseitig durch in den letzten Jahrzehnten fest eingewurzelte syntaktische Strukturen belastet, die nur für das eine oder andere Land, für das eine oder endere Gesellschaftssystem charakteristisch sind. Sie bieten für alle Stenografen ähnliche Schwierigkeiten im Vergleich mit den gewohnten Konstruktionen.

Die Festlegung, Textmaterialien aus diesem Gebiet zu entnehmen, ermöglicht es ja außerdem allen Teilnehmern, ihr Training in der Vorbereitung auf internationale Vergleiche in dieser Richtung zu forcieren.

In diesem Zusammenhang eine Bemerkung zu den Ein- und Mehrworttermini, die in den Fachsprache unserer Zeit eine sehr große Rolle spielen. Hier sollten wir besonders darauf achten, daß nicht durch Termini, die zwar allgemein bekannt, aber für die eine oder andere Seite der teilnehmenden Länder bzw. Stenografen besonders geläufig sind, ungerechtfertigte Vorteile entstehen.

Es sollten also zum Beispiel folgende Termini vermieden werden: Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe, sozialistische ökonomische Integration, Komplexprogram..., Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages Europäische Wirtschaftsgemeinschaft, Europäische Gemeinschaft, EURATOM, EUROCONTROL, NATO usw. usf. Dagegen wäre sicherlich nichts einzuwenden gegen den Ge-

brauch von Termini wie World Health Organisation, International Labour Office; internationale Arbeitstellung, wissenschaflich-technischer Fortschritt, technische Revolution, Sicherheitskonferenz, Gipfeltreffen usw. usf.

Hier am Rande eine Bemerkung zu den Ausführungen von Herrn Gómez. Er hält seine eigene Gegenüberstellung international gebräuchliche Hinweise oder Verbote in Einsenbahnzügen ja selbst nicht für sehr aussagekraftig. Ich glauche, man kann aus einzelnen Wörtern oder Wortgruppen, die in den Bereich einer sehr speziellen Fachterminologie gehören, z. B. "Es peligroso asomarse al exterior (Es ist gefährlich, sich hinauszulehnen)", mit ihren inhaltlichen Entsprechungen in anderen Sprachen nicht den Unterschied von Silben- und Wortmengen von Sprache zu Sprache beweisen (unabhängig von der Menge des verglichenen Sprachmaterials). Hier handelt es sich ja nicht um wörtliche Übertragungen, sondern großenteils um Fachtermini und feste Fügungen, die erst sekundär mit ähnlichen aus anderen Sprachen in Beziehung gesetzt werden können.

Selbstverständlich könnte ich im Deutschen auch formulieren „Lehnen Sie sich nicht aus dem Fenster" oder "Es ist gefährlich, sich aus dem Fenster zu lehnen"! Wir begnügen uns jedoch in Eisenbahnzügen dem kurzen Hinweis "Nicht hinauslehnen". Übrigens deckt die reine Fachterminologie einen prozentual geringen Teil eines beliebigen Fachtextes.

Kollege Rysler aus Bern bezweifelt in seiner schriftlichen Stellungnahme zu den Thesen die Vergleichbarkeit von stenografischen Leistungen in verschiedenen Sprachen vor allen aus zwei Gründen: die Struktur der Sprachen sei zu unterschiedlich, und die stenografischen Systeme seien verschieden aufgebaut; beides könne in einem Bewertungsmaßstab kaum oder nicht genügend berücksichtigt werden. Wir haben es hier mit Punkt 7 der Thesen zu tun.

Zuerst eine Antwort auf den zweiten Einwand von Kollegen Rysler. Die Struktur der stenografischen Systeme, der Grad, bis zu dem das Kürzungssystem vervollkommnet ist, die Frage, ob es sich um kursive oder geometrische Systeme handelt usw. usf. — all das kann meiner Meinung nach beim Vergleich stenografischer Leistungen in unserem Sinne nicht in Betracht gezogen werden. Die individuelle Fähigkeit, ja Meisterschaft, aus jedem beliebigen Stenografiesystem "etwas zu machem", es für höchste Geschwindigkeiten handhabbar und brauchbar zu machen, muß jedem Meisterstenografen eigen sein.

Wenn Sie die Stenogramme der besten Stenografen Ihres Landes oder anderer Länder analysieren, dann finden Sie so viel Gemeinsames, Unverwechselbares, —auch "Systemfremdes"!—, daß sich eigentlich die Schlußfolgerung ergibt (und ich bitte Systemfanatiker, mir die Formulierung zu verzeihen!—): Nicht irgendein Stenografiesystem befähigt den Spitzenstenografen zu Höchstleistungen, sondern der begabte Stenograf nutzt, bearbeitet und vervollkommnet ein (sein) System so weit, bis er damit Höchstleistungen vollbringen kann. Und das müßte theoretisch in jeder Sprache möglich seim. Das bedeutet allerdings nicht, daß es in jedem Lande und in jeder Sprache immer oder zur gleichen Zeit die genialen Stenografen gibt, die zu absoluten Spitzenleistungen imstande sind.

Diese Gedanken führen mich zurück zu den Ausführungen von Kollegen Matula in Paris, auf die ich mich schon einmal berufen habe. Er Sprach damals (und er hat diese Vorstellungen bei unserem letzten zusammentreffen im vergangenen Jahr bestätigt) von der Wichtigkeit der statistischen Analyse der grafischen Seite der Stenogramme und devon, daß er selbst bereits vorläufige Untersuchungen in dieser Richtung unternommen habe. Er meinte damit die vorhin von mir schon erwähnten Strichzählungen. Er sah diese Seite der Untersuchungen aber immer in engem Zusammenhang mit anderen Forschungen. Es heißt bei ihm, daß es sich bei der Vergleichung stenografischer Leistungen in verschiedenen Sprachen um die "Identität der ganzen Texte (charakterisiert durch ihre semantische Aquivalenz), nicht um die Identität ihrer einzelnen Teile (Silben, Morpheme, Wörter, Syntagmen usw.) handelt".

Er sagt weiter: "Hieraus folgt, daß irgendeine Verleichung, die sich auf die Anzahl formaler sprachlicher Einheiten, die in einer Zeiteinheit stenografisch aufgenommen werden, stützt, sehr problematisch ist. Man sollte hier vor allem von einer quantitativen Analise von Sprachen verschiedenen Typs ausgehen, die verschiedene sprachliche Ebenen untersucht. Von grundlegender Wichtigkeit... ist die statistische Feststellung der "Dichtekoeffizienten", die die Anzahl der formalen sprachlichen Einheiten angeben, durch die ein äquivalenter Inhalt in verschiedenen Sprachen ausgedrückt wird...".

Das soll gleichzeitig eine Antwort auf den ersten Einwand von Kollegen Rysler sein. Sicher gibt es gerade in dieser Frage viel für und Wider, und Untersuchungen, von denen Kollege Matula spricht, sind zumindest unter stenografischen Gesichtspunkten bisher nicht oder nur sehr pragmatisch unternommen worden. Aber man sollte, glaube ich, diese Probleme jetzt auch nicht allzu sehr Komplizieren, indem man —wie Herr Gómez— auf Sprachen verweist, die von ihrer Struktur und ihren Ausdrucksmöglichkeiten her mit den indoeuropäischen Sprachen nicht vergleichbar sind. Wir sollten uns, eingedenk der Tatsache, daß wirklich eine ungeheure Arbeit zu bewältigen wäre, wollten wir alle wesentlichen Sprachen der Welt in diese Untersuchung einbeziehen, auf das beschränken, was gegenwärtig möglich und nötig ist.

An unseren Wettbewerben im Rahmen der INTERSTENO nehmen ja —bisher— keine Stenografen teil, die Texte in chinesischer, burmesischer, arabischer Sprache oder in Swahili brauchten. Beschränken wir uns also auf all die Sprachen, deren Träger bisher schon an INTERSTENO-Wettbewerben beteiligt waren oder für die nächste Zukunft daran interessiert sind! Übrigens sind Ungarisch und Finnisch, die nicht zu den indoeuropäischen Sprachen gehören, ein Beweis dafür, daß der Vergleich praktisch möglich ist. Ebenso scheint es mir nach flüchtigem Einblick in die Struktur der türkischen Sprache, daß auch diese ohne weiteres in die beschriebene Art von Vergleichen einbezogen werden könnte.

Kehren wir damit zurück zur bisher geübten Praxis der Experimentalwettbewerbe und zu möglichen und wünschenswerten Korrekturen, die bereits angebracht wurden oder beabsichtigt sind. Es gibt für ausgleichende Korrekturen zwei Ebenen. Die eine liegt in der vor dem Wettschreiben notwendigen Textbearbeitung hinsichtlich des Umfanges. (Die Fragen der Übersetzung werden später behandelt). Unsere Vorstellung ist, daß eine gewisse Höchstsilbenzahl nicht überschritten werden sollte. Das bedeutet, die Gesamtsilbenzahl einer Übersetzung soll höchstens 20 Prozent über der des englischen Originals liegen (also beispielsweise beim Text des Brüsseler Experimentalwettbewerbs nicht höher sein als 3720 Silben).

Die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, daß die Überschreitung der Höchstsilbenzahl nur bei Urgarisch und Bulgarisch einige Male eingetreten ist. Eine Kürzung ist dann —laut Wettbewerbsordnung— so erzielt worden, daß über den ganzen Text hinweg unwichtige Wörter oder Wortgruppen gestrichen wurden, ohne den Inhalt zu verändern, so daß alzo — um mit Kollegen Matula zu sprechen— der Dichtekoeffizient geändert und die Redundanz vermindert wurde.

Die zweite Ebene für Korrekturen liegt —zeitlich nach der Durchführung des Wettschreibens— in der Anwendung der Fehlerpunkttabelle, im Bewertungsmaßstab. Hier gibt es berechtigte Einwände von seiten einiger erfahrener Kollegen (z. B. von Herrn Fleury aus Frankreich), die darauf aufmerksam gemacht haben, daß bei der bisherigen Fehlerberechnung deutsche Stenografen auf Grund der zahlreichen zusammengesetzten Substantive in der deutschen Sprache gegenüber französischen, italienischen, spanischen, in geringerem Maße auch polnischen und tschechischen Vorteile haben könnten.

Ein weiterer Ansatzpunkt für Diskussionen liegt darin, daß ausgesprochen analytische Sprachen, deren Deklinationssystem stark geschwächt oder gar geschwunden ist, Artikel und Präpositionen verwenden, um Kasus zu bezeichnen, die in anderen Sprachen mit Flexionsendungen unterschieden werden. Das wirkt sich unserer Meinung nach nicht ausschlaggebend auf den Textumfang aus, aber auf das Wertungsprinzip, nach dem alle diese kleinen Wötchen, wenn sie weggelassen oder vertauscht sind, mit 2 Punkten zu bestrafen sind, während entspreshende Endungsfehler in Sprachen anderen Typs nur mit einem punkt geahndet werden.

Hierfür gibt es —nachdem auch Kollege Räty noch einmal

auf diesen Punkt verwiesen hat— folgenden möglichen Vorschlag einer ertungskorrektur: Es sollten, immer ausgehend vom englischen Grundtext, alle in der deutschen Übersetzung entstandenen zusammengesetzten Substantive - z. B. developing countries = Entwicklungsländer, kraje rozwijajace sie, les pays en voie de développement; oder Lateinamerika, Einflußsphäre, Agrarcharakter, Währungspolitik, Welthandelskonferenz usw. - als zwei bzw. drei Wörter betrachtet, alzo z. B. bei Weglassung mit entsprechen mehr Fehletpunkten als bisher bestraft werden. Dagegen sollten in Zukunft Artikelfehler — die vor allem im Weglassen oder Hinzufügen des bestimmten Artikels bestehen — nur einen Punkt kosten. Das gleiche schlagen wir für die Präpositionen vor, deren Funktion es ist, Kasusbeziehungen anzugeben: de und à im Französischen (auch "du" und "des", "au" und "aux"), de und a (del, al) im Spanischen; "na" und "ot" im Bulgarischen im Deutschen nur "von", wenn es den artikellosen Genitiv bezeichnet: "eine Rede von großer Bedeutung". Die Aufstellung ist nicht vollständig; sie sollte, wenn der Vorschlag Zustimmung findet, ergänzt und allen Wertern in die Hand gegeben werden.

Ich greife als praktisches Beispiel einen Textabschnitt aus dem Experimentalwettbewerb von Brüssel heraus:

Engl.: International co-operation is absolutely necessary to overcome these obstacles and help speed up the growth rate, but it has not been forthcoming during the development decade. Nothing meaningful has been accomplished at the international level to halt the trend towards external disequilibrium, except for the import substitution measures introduced in the developing countries. (53 Wörter, 120 Silben).

Deutsch: Internationale Zusammenarbeit ist unbedingt notwendig, um diese Hindernisse zu überwinden und dazu beizutragen, daß die Wachstumsrate sich erhöht; aber diese Zusammenarbeit ist während des Entwicklungsjahrzehnts nicht vorangekommen. Auf internationaler Ebene wurde nichts Bedeutendes unternommen, um die Entwicklung zum außenwirtschaftlichen Ungleichgewicht aufzuhalten, abgesehen von den Maßnahmen zum Ersatz von Importen, die in den Entwicklungsländern ergriffen worden sind. (56 Wörter, 143 Silben).

Franz.: Une coopération internationale est absolutement nécessaire pour surmonter ces obstacles et maintenir la vitesse du taux de ccroissance mais elle n'a pas été obtenue durant la décennie pour le développement. Rien de significatif n'a été accompli au niveau international pour arrêter la tendance au déséquilibre extérieur, sauf en ce qui concerne les mesures de substitution d'importation introduites dans les pays en voie de développement. (67 Wörter, 150 Silben).

Poln.: Dla pokonania tych przeszkód i przyspieszenia tempa wzrostu bezwzglednie konieczna jest miedzynarodowa wspólpraca, lecz Dekada Rozwoju nie przniosla w tej dziedzinie postepu. Nie dokonano na plaszczy'znie miedzynarodowej niczego o istotnym znaczeniu dla powstrzymania tendencji do braku równowagi w stosunkach zewnetrznych - z wyjatkiem podjetych w rozwijajacych sie krajach kroków na rzecz substytuowania importu. (52 Wörter, 145 Silben).

Tschech.: Mezínárodní spolupráce je naprosto nezbytná k prekonávání techto prekázek a pomáhá urychlit tempo rusto, ale v prubehu deseti let hospodárského pozwoje se neprojevila. Na mezinárodním poli se neudelalo nic vyznamného pro to, aby byl zastaven trend k vnejsí nerovnováze, az na opatrení k náhráde dovozu, zaverená v rozvojovych zemích. (49 Wörter, 122 Silben).

Es geht vorerst nicht um das Problem der gelungenen oder nicht adäquaten Übersetzung. Hier handelt es sich um die Anwendung der vorgeschlagenen Wertungsänderung. Entnehmen wir den vorstehenden Sätzen einige Beispiele von Wortgruppen, die vom Stenografen nicht übertragen worden sein könnten und deshalb mit Strafpunkten geahndet werden müßten.

Danach ergibt sich für die Wortgruppe "during the development decade" folgendes Bild:

Sprache	Strafpunkte	
	alt	neu
Englisch	10	9
Deutsch	8	9
Französisch	14	12
Tschechisch	12	12

Für die Wortgruppe "introduced in the developing countries" beträgt die Fehlerwertung:

Sprache	Strafpunkte	
	alt	neu
Englisch	12	11
Deutsch	16	15 (Relativsatz)
Französisch	18	16
Polnisch	12	12
Tschechisch	10	10

Wenn wir davon absehen, daß in der französischen Entsprechung der Termini "development decade" und "developing countries" mit "la décennie pour le développement" und "les pays en voie de développement" ausgesprochen wortreiche Formen verwendet sind, die in dem obigen Vergleich besonders deutlich werden, und daß — bezongen auf die zweite Wortgruppe — im Deutschen durch den Relativsatz anstelle der verkürzten Partizipialkonstruktion mehr Wörter als üblich entstehen, läßt sich doch anhand vieler Stichproben beweisen, daß diese Korrektur einen Ausgleich bringt. Erfahrungsgemäß werden solche längeren Auslassungen vor allem gegen Ende der jeweiligen Textübertragung zu finden sein, wo unter Umständen ein oder zwei Fehlerpunkte darüber entscheiden können, ob die betreffende Minute noch gewertet werden darf oder nicht.

Am Rande erwähnen will ich hier das Problem, daß beispielsweise in dem von mir wilkürlich herausgenommenen Textstück des englischen Grundtextes 53 Wörter (120 Silben) geschrieben werden müssen,

in der deutschen Übersetzung	56	Wörter	(143 Silben)
in der französischen	67	Wörter	(150 Silben)
in der polnischen	52	Wörter	(145 Silben)
in der tschechischen	49	Wörter	(122 Silben)
in der finnischen	37	Wörter	(169 Silben)

Ich stelle dazu die Frage —ohne jetzt eine Antwort geben zu können—, ob nicht die Stenografen durch das Wertungssystem immer noch in Nachteil geraten, die zur Aufnahme des gleichen Inhalts mehr Wörter als die anderen benötigen (die Silbenzahl differiert bei weitem nicht so stark)!

Nun noch einige Bemerkungen zum wohl entscheidenden Punkt der praktischen Durchführung von Vergleichen der beschriebenen Art —der Übersetzung des englischen Ausgangs— oder Basis— oder Grundtextes in die Sprachen der teilnehmenden Länder. Ich will mich hier auf einige Beispiele beschränken, um die Schwierigkeiten zu zeigen, die darin liegen, den Forderungen gerecht zu werden, die in den Thesen genannt sind. Ich wiederhole kurz diese Forderungen:

1. Die Übersetzung muß die Invarianz auf der Inhaltsebene wahren.

2. In bezug auf die formale Gestaltung der Übersetzung in syntaktischer, terminologischer und anderer Hinsicht dürfen keine groben Abweichungen vorkommen, wenn sie nicht durch die Struktur der betreffenden Zielsprache erforderlich werden.

3. Der Text darf nicht zugunsten der Stenografen einer Sprache so knapp übersetzt werden, daß eine wesentliche Verminderung der sprachlichen Substanz bei Erhalt des Inhalts herbeigeführt wird.

4. Der Text muß "stenografierbar" sein und in stilistischer Hinsicht den Normen der Zielsprache und innerhalb dieser denen der betreffenden Fachsprache gerecht werden.

Die erste Forderung versteht sich an und für sich von selbst. Trotzdem muß einschränkend gesagt werden, daß sie in den bisherigen Wettbewerben nicht vollständig berücksichtigt worden ist. Das wird auch in dem Bericht, den Herr Räty als jurypräsident über den Experimentalwettbewerb von Brüssel angefertigt hat, deutlich ausgesagt.

Ich stimme deshalb Herrn Rysler mit voller Überzeugung zu, wenn er die Meinung vertritt, daß sehr hohe Anforderungen an die Übersetzer gestellt werden müssen, was faschliche Kompetenz wie auch Gewissenhaftigkeit betrifft. Der Idealfall wäre, daß der Übersetzer gleichzeitig sehr guter Sprachkenner und Stenografist.

Zur zweiten Forderung:

Es ist selbstverständlich nichts dagegen einzuwenden, wenn Strukturen mit möglichen Varianten wiedergegeben werden, die

in der betreffenden Zielsprache ebenso geläufig oder sogar verbreiteter sind. So finden wir im Text eines internationalen Vergleichs von 1972 die englische Ausgangsform "...the countries insist on the immediate abolition of discrimination against them..." ins Bulgarische wortwörtlich übertragen mit "...strani nastojawat sa nesabawnoto premachwane na diskriminazijata sreschtu tjach..." (in deuttscher Umschrift); ins Deutsche mit der Auflösung in einen Nebensatz "...die Länder bestehen darauf, daß die gegen sie gerichtete Diskriminierung unverzüglich aufgehoven wird..." (wobei das Wort "gerichtete" hinzugefügt werden mußte). Im Polnischen entstand eine dem Englichen ähnliche Struktur zuzüglich einer für das Polnische und Russische typischen Wortstellung der Attributerweiterung: "...kraje opowiadaja sie za natychmiastowym zaniechaniem skierowanej przeciwko nim dyskryminacji...". Das Tschechische vergrößerte die Redundanz durch einen möglichen, aber doch wohl vermeidbaren Relativsatz: zeme trvají na tom, aby diskriminace, která je proti nim uplatnována, byla okamzite zastavena...".

Ich habe bereits eine ganze Anzahl solcher Beispiele gesammelt. Man sollte, wenn Untersuchungen dieser Art überhaupt weitergeführt werden, derartige Gegenüberstellungen in reicher Zahl für die verschiedensten systaktischen und morpholigischen Kategorien zusammentragen, um daraus weitere Erfahrungen gewinnen zu können.

So geht es meiner Meinung nach keinesfalls zu Lasten der Stenografen, sondern dient dem Textverständnis, wenn das englische "otherwise" in einem bestimmten Kontext mit deutsch "sonst", französisch "sinon", spanisch "sino", aber polnich "w przeciwnym wypadku" oder bulgarisch "w protiwen slutschai" übertragen wird, auch wenn dabei die Wort- bzw. Silbenzahlen stark differieren.

Die Notwendigkeit der dritten Forderung wird durch folgendes Beispiel erhärtet: Im letzten Satz des englischen Originaltextes von Brüssel heißt es: "Undoubterly there are yet other fundamental factors..." Wenn man das in eine Sprache nur mit den Worten "Es gibt noch andere Faktoren..." übersetzte, wäre zwar in äußerste Knappheit der wesentliche Sinn wiedergegeben, aber mit großem Vorteil für die Stenografen dieser Übersetzung gegenüber denen anderer Sprachen, die genaue Übertragungen stenografieren müssen, etwa deutsch "Ohne Zweifel sind noch andere grundlegende Faktoren vorhanden...", französisch "Il y a certainement encore d'autres facteurs fondamentaux...", polnisch "Sa jeszcze zapewne i inne istotne czynniki...", tschechisch "Niepochhybne existují jeste ralsí základní faktory...".

Streichungen der angegebenen Art sollten erst erlaubt sein, wenn die Höchstsilbenzahl überschritten ist und auf das festgesetzte Maß reduziert werden muß.

Die vierte Forderung, die sich auf die "Stenografierbarkeit" des Textes richtet, ist unbestritten. Deshalb braucht hier nicht noch einmal näher darauf eingegangen zu werden.

Das Thema, mit dem wir uns beschäftigen, ist zu vielseiteig und umfangreich, als daß in einem Vortrag wie diesem alles gesagt werden könnte. Ich hoffe aber, mit meinem Beitrag genügend Anregungen für die Diskussion und die weitere Untersuchung der Hauptprobleme gegeben zu haben.

Konkrete Untersuchungen und Festlegungen der nächsten Zeit sollten sich meiner Meinung nach mit der Auswertung der Wettbewerbe von Valencia befassen, darunter mit Fragen der Wertung, der Übersetzung, der Annäherung und möglichen Verschmelzung beider Wettbewerbsarten.

Des weiteren hielte ich es für günstig, Stenogramme der besten Stenografen aller interessierten Länder unter bestimmten Gesichtspunkten zu analysieren, um daraus gewisse Aufchlüsse zu erhalten. Auch informationstheoretische Untersuchungen sollten einbezogen werden.

Am Rande sollte eine Frage geklärt werden, die mir bei der Vergleichung fremdsprachiger Texte in letzter Zeit immer wieder entgegengetreten ist und die auch bei Herrn Gómez eine Rolle spielt: Ist es nicht möglich, sich auf eine einheitlich gehandhagte Silbenzählung zu einigen? Bisher bestehen Unterschiede in den Gewohnheiten verschiedener Landesgruppen.

Im Polnischen werden beispielsweise die aus einem Konsonanten bestehenden Präpositionen "w", "k" oder "s" zwar als Wörter betrachtet, aber in Stenografietexten nicht als Silben gezählt. Im Deutschen ist es üblich, für die Suffixe -ion und -ial ("Organisation", "Spezialist") zwei Silben zu zählen. Ist das vertret bar? Im Englischen sollte man -tion, -sion usw. als nur eine gesprochene Silbe betrachten ("organisation"). Was geschieht mit dem stummen "e" im Englischen oder im Französischen, z. B. in "passeport" oder grundsätzlich im absoluten Auslaut? Englichs "scientific" besteht meiner Meinung nach aus 4 Silben, "features" nur aus 2 Silben usw. usf.

Hier muß eine sehr pragmatische Festlegung erfolgen. Es nützt uns nur die gemeinsame Beachtung einer wissenschaftlichen Definition der "Silbe", mit der alle Fälle erfaßt werden können, die bei der praktischen Textauszählung bisher zu Divergenzen geführt haben.

Sie sehen, meine Damen und Herren, daß es noch Probleme zu lösen gilt. Es wäre eine dankbare Aufgabe für die wissenschaftliche Kommission der Intersteno, entsprechende weitere Untersuchungen durchzuführen: Die Landesgruppe der Deutschen Demokratischen Republik ist gern bereit, ihren Beitrag dazu zu leisten und mündliche sowie auch schriftliche Äußerungen zur Gesamtthematik oder zu Einzelfragen entgegenzunehmen.

Theorie und Methodik der stenografischen Wettkämpfe und Möglichkeiten zum Vergleich der Kurzschriftleistungen bei internationalen Wettbewerben.

Unto Räty, HELSINKI (Finland)

Meine Damen und Herren!

Den Grundgedanken der Wettbewerbsform, in der die Versuchswettbewerbe in den letzten INTERSTENO-Kongressen durchgeführt wurden und über die Herr Bauer referiert hat, halte ich für richtig; den Grundgedanken also, dass alle Teilnehmer den gleichen, aus einem gemeinsamen Urtext übersetzten Text mit demselben Informationsgehalt zu schreiben haben.

Nach den bisherigen Erfahrungen hat diese Wettbewerbsform jedoch einige Nachteile. Erstens, was das Uebersetzen betrifft. Es ist schwer zu erreichen, dass die Uebersetzer in verschiedenen Teilen Europas einheitlich, genug arbeiten, was zur Folge hat, dass sie einen zu grossen Einfluss auf die Länge der Uebersetzung haben. Ein weiterer Nachteil besteht darin, dass der Urtext in einer bestimmten Sprache, dem Englischen, abgefasst sein soll. Falls ein englischsprachiges Land in die Intersteno aufgenommen wird, gerät man in eine problematische Situation. In der bestehenden Wettschreibordnung sollte es keinen solchen Unsicherheitsfaktor geben.

Es sind in der Intersteno Bestrebungen festzustellen —besonders von seiten der kleinen Länder— nach einem Wettbewerb, bei dem die Verhältnisse für die verschiedenen Sprachen und die verschiedene Kurzschriftsysteme anwendenden Teilnehmer die gleichen wären, so dass sich die Leistungen miteinander vergleichen liessen. Andererseits hat es sich auch deutlich gezeigt, dass wenigstens Wettbewerbe in der Form, in der sie auf den vorangegangenen Kongressen versuchsweise durchgeführt wurden, auf Widerstand stossen. Mir persönlich gefällt der Gedanke nicht, dass diese Frage die Intersteno in zwei Teile teilen würde. Eine so wichtige Angelegenheit sollte nicht mit einfacher Mehrheit entschieden werden. Vielmehr sollte man versuchen, zu einer Einigung zu kommen, d.h. einen Vorschlag zu finden, der von allen angenommen werden könnte. Ein Vergleichswettbewerb um die Weltmeisterschaft ist ein erstrebenswertes Ziel, weil der Wettbewerb dann ohne Zweifel an Wert gewinnen würde. Zum Vergleichswettbewerb sollte man jedoch erst dann übergehen, wenn die Zeit dazu reif ist. Deswegen sollte man versuchen, eine Kompromisslösung zu finden. Es soll untersucht werden, in welchen Punkten der sog. Versuchswettbewerb zu verbessern wäre, um die festgestellten Nachteile auszuschliessen. Meiner Meinung nach könnte man schrittweise weiterarbeiten, um erst die Vergleichbarkeit der Leistungen in verschiedenen Sprachen zu erreichen und um dann zu einem Meisterschaftsschreiben zu kommen. Ich werde jetzt versuchen, eine Möglichkeit zu einer solchen Wettbewersbsform zu umreissen.

TABELLE 1.

	Engl.	II	III	IV	V
Steigerung/Min.	20	21	22	23	24
1 min.	220	231	242	253	264
2 "	240	252	264	276	288
3 "	260	273	286	299	312
4 "	280	294	308	322	336
5 "	300	315	330	345	360
6 "	320	336	352	368	384
7 "	340	357	374	391	408
8 "	360	378	396	414	432
9 "	380	399	418	437	456
10 "	400	420	440	460	480
Insgesant	3100	3255	3410	3565	3720
		3178-3332	3333-3487	3488-3642	3643-3720

Die Tabelle Nr. 1 zeigt die Geschwindigkeitsskala bei den Versuchswettbewerben. Die Länge des englischen Urtextes beträgt 3100 Silben. Der englische Text wird in die einzelnen Sprachen übersetzt, die Uebersetzungen umfassen höchstens 3720 Silben. Danach werden einige Rechenoperationen durchgeführt; es ergibt sich die Tabelle Nr. 1. Die Silbenzahlen der einzelnen Minuten sind aus der Tabelle unter II bis V zu ersehen. In der Praxis liegen ja die Gesamtsilbenzahlen der Texte irgendwozwischen den Tabellenzahlen. Die übriggebliebenen Silben werden hinzugezählt, die fehlenden abgezogen.

Von den 8 Sprachen in Brüssel gehören 4, und zwar Slowakisch (Textlänge 3510 Silben), Tschechisch (3541), Polnisch (3567) und Deutsch (3605) zur Gruppe IV; Finnisch, Französisch, Serbo-Kroatisch, vielleicht auch Bulgarisch zur Gruppe V. Von den Sprachen in Valencia gehört zur Gruppe IV Polnisch, alle andere zur Gruppe V.

Hier ist die Tabelle Nr. 2 zu sehen, die sich von der Tabelle Nr. 1 nur dadurch unterscheidet, dass es auf der rechten Seite zusätzliche Geschwindigkeitsgruppen gibt und die Steigerung in Minuten 6 - 10, 5 Silben grösser ist als in Minuten 2 - 5. Dem Englischen Text entspricht auch hier die Gruppe I. Bei dem traditionellen Wettbewerb sind alle Sprachen in derselben Geschwindigkeitsgruppe (VI). Es wäre besser, die Geschwindigkeiten in waagerechter Richtung —wie diese Tabelle Zeigt— zu staffeln. Zugleich sollte vielleicht die Maximalgrenze nach rechts verschoben oder abgeschafft werden. Die Sprachen der Mitgliedsländer der Intersteno würden in dieser Tabelle wahrscheinlich zu den Gruppen IV, V und VI gehören.

TABELLE 2.

	I	II	III	IV	V	VI	VII
Steigerung	20	21	22	23	24	25	26
2-5 6-10	25	26	27	28	29	30	31
1	220	231	242	253	264	275	286
2	240	252	264	276	288	300	312
3	260	273	286	299	312	325	338
4	280	294	308	322	336	350	364
5	300	315	330	345	360	375	390
6	325	341	357	373	389	405	421
7	350	367	384	401	418	435	452
8	375	393	411	429	447	465	483
9	400	419	438	457	476	495	514
10	425	445	465	485	505	525	545
	3175	3330	3485	3640	3795	3950	4105

Meiner Meinung nach könnte also der Wettbewerb wie folgt durchgeführt werden: das Zentralkomitee legt fest, zu welchen Tabellengruppen die einzelnen Sprachen gehören werden. Dabei stehen die bei den 3 Wettbewerben —dem Versuchsschreiben in Brüssel und den beiden Wettbewerben in Valencia— gesammelten Erfahrungen zur Verfügung. Es steht im Interesse jeder Landesgruppe zu untersuchen, in welcher Beziehung ihre eigene Sprache vor allem zum Englischen steht und zur welchen Tabellengruppe ihre Sprache gehören sollte. Bei den meisten Sprachen gibt es meiner Meinung nach keine grösseren Unklarheiten mehr. Der Jurypräsident hat den englischen Urtext zu wählen. Der Text soll 3175 Silben umfassen. Dieser Urtext wird in die einzelnen Sprachen übersetzt. Die Uebersetzungen müssen überarbeitet werden, so dass sie die bestimmte Silbenzahl haben. Wenn die Sprachen aber in den richtigen Geschwindigkeitsgruppen sind,

beträgt die grösste hinzuzuzählende bzw. abzuziehende Silbenmenge 77. Beim Uebersetzen ergeben sich sogar grössere Verschiebungen.

Falls der Wettbewerb in dieser Form durchgeführt wird, würde man folgende Vorteile erreichen:

1. Die Längen der Uebersetzungen, d.h. der Wettbewerbstexte werden vom Zentralkomitee, nicht vom Uebersetzer, bestimmt. Dadurch wird die Ueberwachungsarbeit der Jury erleichtert.

2. Es ist unnötig, dass die Sprache des Urtextes in den Wettschreibbestimmungen festgelegt worden ist, sondern sie wird vom Zemtralkomitee gesondert für jeden Wettbewerb bestimmt. Falls Englisch nicht in Frage käme, könnte die Sprache des Urtextes abwechselnd eine der grossen Sprachen sein. In diesem Zusammenhang möchte ich bemerken, dass die Behauptung, dass eine Uebersetzung —was das Stenografieren betrifft— immer schlechter sei als der Urtext, nicht bewiesen worden ist. Es gibt 3 Möglichkeiten: die Uebersetzung ist schlechter, ebenso gut oder besser als der Urtext. Es kann sein, dass es schwache Stellen in dem Urtext gibt. Wenn aber der Uebersetzer seiner Arbeit gewachsen ist und wenn noch einem Stenografen Gelegenheit gegeben wird, die Uebersetzung zu bearbeiten, kann die Uebersetzung besser sein als der Urtext.

3. Diese Wettbewerbsform würde auch mehr Stabilität bringen, weil sich die erreichten Silbenzahlen verschiedener Jahre besser miteinander vergleichen lassen —angenommen, die Sprache bleibt in derselben Gruppe.

4. Falls man so wollte, könnte man die Geschwindigkeiten erhöhen indem man in der Tabelle nach rechts rückt. Wenn z.B. die englische Sprache als Urtext nach der Gruppe II genommen würde, würden die anderen Sprachen um einen Schritt nach rechts rücken.

5. Falls irgendeine Sprachgruppe so wünschte, könnte man dem Text eine bzw. zwei Minuten mit niedrigeren Geschwindigkeiten vorsetzen. Dies setzt jedoch voraus, dass auch der Urtext einen entsprechenden "Vortext" hätte.

6. Obwohl der Wettbewerb getrennt nach Sprachen durchgeführt wird, liessen sich die Minutenleistungen verschiedener Sprachen miteinander vergleichen. Es kann sein, dass sich die Minutenleistungen ebenso gut miteinander vergleichen lassen als bei den Versuchsschreiben. Wer weiss, vielleicht noch besser.

7. Der Uebergang von dieser Wettbewersbsform zum Vergleichswettbewerb würde sehr leicht sein, wenn die Zeit dazu reif ist. Die Grundlage ist dieselbe.

Ich halte es für wichtig, dass die Mitgliedsländer der Intersteno die verschiedenen Wettbewerbsmöglichkeiten in sorgältige Erwägung ziehen, weil wir in einem Jahr zu einer Entscheidung kommen sollen.

Zum Vergleich stenografischer Leistungen in verschiedenen Sprachen auf der Grundlage des Informationsgehaltes

DR. KARL GUTZLER
BONN (Bundesrepublik Deutschland)

Die Problematik des Vergleichs stenografischer Leistungen in verschiedenen Sprachen ist bereits im Jahre 1928 auf dem XVII. Internationalen Stenografenkongreß in Budapest behandelt worden. Die Anregung gab damals der ungarische Parlamentsstenograf Zoltan Nemes, der jedoch keinen bestimmten Plan für die Durchfürung solcher internationalen Wettbewerbe vorlegen konnte. Es wurden vielmehr nur die Fragestellungen aufgezeigt, ohne daß man schon zu konkreten Vorschlägen kam.

Zum erstenmal hat man dann einen derartigen Vergleich in den Jahren 1937 bis 1939 bei den Länderkämpfen zwischen deutschen, ungarischen und italienischen Stenografen versucht. Als Vergleichsmaßstab nahm man dabei die Laute, die Texte mit unterschiedlichem Inhalt aufwiesen.

Seit elf Jahren wurden solche Vergleichswettbewerbe wieder durchgeführt, und zwar zwischen Stenografen aus Bulgarien, Ungarn, Polen, Jugoslawien, aus der Deutschen Demokratischen Republik und der Tschechoslowakei. Die INTERSTENO hat ab 1969 auf ihren Kongressen Versuchsschreiben in dieser Art veranstaltet. Wenn auch inzwischen der Wettbewerbsmodus etwas verändert wurde, so ist doch der Grundgedanke gleichgeblieben.

Das Fundament, auf dem dieses Wettschreiben aufgebaut ist, ist das

Prinzip des Informationsgehaltes

Weil die bisher in den einzelnen Sprachen benutzten Maße (Silben und Wörter) für den Vergleich stenografischer Leistungen in verschiedenen Sprachen als unbrauchbar angesehen werden, soll der Vergleich auf der Grundlage des Gehaltes an Informationen vorgenommen werden, die in einem Text enthalten sind. Dazu soll in jeder Sprache eine inhaltlich gleiche Ansage geschrieben werden.

Von Bedeutung ist dabei folgendes: Ob der Informationsgehalt in den verschiedenen Sprachen mit unterschiedlichen Mengen von Sprachmaterial —also Wörter oder Silben— ausgedrückt wird, sollte nach der ursprünglichen Fassung der Regeln für diesen Wettbewerb ganz unberücksichtigt bleiben. So wurde auch bei dem ersten Versuchsschreiben der INTERSTENO in Warschau 1969 verfahren. (Auf eine inzwischen eingeführte Modifikation wird bei der Frage des Textumfanges noch eingegangen).

Damit ist nun das

Verhältnis von Informationsgehalt und Sprachmaterial

in den verschiedenen Sprachen angesprochen.

Den unterschiedlichen Umfang des Sprachmaterials in den einzelnen Sprachen zur Wiedergabe desselben Inhaltes glaubt man in dem System des Wettbewerbs aus folgender Erwägung außer acht lassen zu können: Wenn der Inhalt einer Darstellung in einer Sprache mit weniger Wörter ausgedrückt wird, folgen die einzelnen Informationen dichter aufeinander; damit hat dieser Text eine größere Informationsdichte als der Text in einer anderen Sprache, bei der für denselben Inhalt mehr Sprachmaterial benötigt wird. Aus allgemeinen Erfahrungen schließt man, daß ein Stoff mit größerer Informationsdichte —eine "gehaltvollere" Ansage— dem Schreiber mehr Schwierigkeiten bereitet als ein Text mit geringerer Informationsdichte, denn bei der größeren Informationsdichte muß der Inhalt gedanklich schneller verarbeitet werden.

Hieran schließt sich eine wichtige Folgerung: Man geht davon aus, daß die schnellere gedankliche Verarbetung des Textes eine erhöhte geistige Anstrengung verlangt. Diese erhöhte geistige Anstrengung soll "in etwa" einen Ausgleich für den Nachteil bringen, den der andere Schreiber bei der geringeren Informationsdichte dadurch hat, daß er mehr Sprachmaterial niederschreiben muß.

Hier muß die

Kritik an dem Prinzip des Informationsgehaltes

einsetzen. Der Informationsgehalt ist der zentrale Punkt des ganzen Systems. Dadurch erhält er eine Stellung, die ihm bei der Beurteilung stenografischer Leistungen nicht zukommt. Dabei soll nicht gesagt werden, daß der Inhalt eines Ansagestoffes überhaupt keine Rolle spielt; er hat aber für die Feststellung der stenografischen Fertigkeit nicht die überhöhte Bedeutung, die hier unterstellt wird.

Nach dem Grundgedanken einer Stenografieprüfung (oder eines Wettschreibens) handelt es sich darum, festzustellen, mit welcher Geschwindigkeit eine bestimmte Textmenge so geschrieben werden kann, daß der Schreiber sie auch genau wiederlesen kann. Es geht hierbei vor allen Dingen um die quantitative Feststellung der Schreibleistung. Der Gesichtspunkt der Quantität des geschriebenen Stoffes tritt aber bei dem Grundprinzip dieses Vergleichswettbewerbs völlig in den Hintergrund. Es wird vielmehr ganz einseitig auf die Gleichheit des Inhalts, also auf ein qualitatives Moment, abgestellt.

Wenn man dabei noch unterstellt, daß das Erschwernis der größeren Informationsdichte —also ein qualitatives Element— den Nachteil ausgleicht, den das umfangreichere Sprachmaterial —also ein quantitatives Element— mit sich bringt, dann bedeutet, das in letzter Konsequenz, daß man von der Möglichkeit eines Ausgleichs zwischen qualitativen und quantitativen Größen ausgeht. Qualitative und quantitative Kategorien liegen aber nicht auf derselben Ebene und sind deshalb nicht miteinander vergleichbar oder austauschbar.

Ganz abgesehen von diesen allgemeinen Einwendungen darf die

gedankliche Leistung beim Schreiben von Texten

nicht so einseitig betrachtet werden, wie es hier geschieht. Der Wettbewerbsmodus geht davon aus, die erhöhte geistige Anstrengung durch die größere Informationsdichte bei der einen Sprache rechtfertige es, daß der Schreiber bei der anderen Sprache mit der geringern Informationsdichte eine größere Schreibleistung vollbringen muß. Diese Überlegung ist jedoch nicht zu Ende geführt.

Eine gedankliche Leistung muß nicht nur beim Erfassen des Inhalts vollbracht werden. Ein sehr wichtiger Vorgang beim Stenografieren spielt sich im Gehirn des Stenografen ab, nämlich das Umwandeln eines gehörten Wortes in ein Schriftbild. Wenn mehr Wörter in Schriftbilder umgewandelt werden müssen, erfordert das eine höhere geistige Leistung als bei weniger Wörtern.

Die intellektuelle Leistung desjenigen Stenografen, der mehr Textmaterial in Schriftbilder umzusetzen hat, wird bei dem Prinzip des Informations gehaltes zu gering bewertet. Man honoriert nur die geistige Leistung beim Erfassen des Inhalts.

Die allgemeine Betrachtung läßt sich dahin zusammenfassen, daß das Grundprinzip des vorgeschlagenen Wettbewerbsmodus für die Bewertung von stenografischen Leistungen untauglich ist Daraus resultiert die Fragwüdigkeit eines solchen Versuches. Man

kann diesen Mangel auch nicht dadurch beheben, daß man bezüglich des

Textes

eine Reihe von Bedingungen aufstellt, die erfüllt werden sollten. Dabei stehen jedoch auch wieder die qualitativen Aspekte im Vordergrund:

Der Umstand, daß alle Schreiber eine Übersetzung aus dem Englischen schreiben müssen, soll neben dem gleichen Inhalt garantieren, daß die Voraussetzungen für alle Teilnehmer gleich sind. Wenn jedoch einmal englisch sprechende Stenografen an einem solchen Wettbewerb teilnehmen wollten, würde ein wichtiger Pfeiler der Konstruktion einstürzen.

Viel erheblicher sind die Probleme, die sich hinsichtlich des

Testumfanges

ergeben. Wenn jeder Schreiber mit dem gleichen Inhalt konfrontiert werden soll, muß in allen Sprachen der Umfang des zu schreibenden Textes durch den Gesamtinhalt des englischen Basistextes bestimmt werden. So wurde auch bei dem ersten Versuchsschreiben der INTERSTENO 1969 in Warschau verfahren. Hierbei kamen bei der Übersetzung des englischen Grundtextes in den einzelnen Sprachen ganz unterschiedlich lange Texte heraus. Die ungarische Übersetzung hatte 32 % mehr Silben als der englische Originaltext. Am wenigsten wich die Silzenzahl des slowakischen Textes von der des englischen Textes ab, nämlich um plus 7 %. Der ungarische Text ergab in der letzten Minute 595 Silben, eine Geschwindigkeit, die nach Aussagen ungarischer Stenografen weder zu sprechen, noch zu verstehen, geschweige denn zu schreiben ist. In anderen Sprachen lag der übersetzte Text in der letzten Minute durchaus noch im Rahmen dessen, was man sprechen und schreiben kann.

Wegen dieses Mangel hat man 1971 bei dem Versuchsschreiben in Brüssel zu einer Notlösung gegriffen: Die Silbenzahl der Übersetzungen darf die des englischen Basistextes um höchstens 20 % übersteigen. Ist eine Übersetzung länger, dann soll eine Kürzung des Textes vorgenommen werden. Dabei gehen die Meinungen auseinander, ob der Text am Schluß gekürzt werden soll oder ob die Verminderung der Silbenzahl durch Zusammenziehungen innerhalb des Gesamttextes herbeigeführt werden soll.

Beide Methoden haben aber wieder Folgen: Wenn man den Text am Ende kürzt, stimmt die Ausgangsthese nicht mehr, daß in jeder Sprache der gleiche Informationsgehalt vermittelt werden soll. Erreicht man die Verminderung der Silbenzahl durch Straffungen bei der Ausdrucksweise, dann bestätigt man damit indirekt, daß es nicht unbeachtlich ist, ob der Informationsgehalt mit einer größeren oder kleineren zahl von Spracheinheiten dargeboten wird.

Zugleich setzt man sich mit beiden Verfahren in einen grundsätzlichen Widerspruch zu dem Ausgangspunkt dieses Wettbewerbsmodus: Man muß doch wieder auf Silben zurückgreifen, obwohl sie hier wegen ihrer Unbrauchbarkeit keine Rolle spielen sollten. Es zeigt sich, daß, die letzte These nicht konsequent durchzuhalten ist.

Ein weiteres Problem bei einem solchen Wettbewerb ist, ob die

Stenografierbarkeit

eines inhaltlich gleichen Textes in den verschiedenen Sprachen gleich ist. Durch Verallgemeinerung von Einzelvergleichen versucht man bei der Begründung des Wettbewerbsmodus zu belegen, daß die sprachlichen Besonderheiten, die Auswirkungen auf die Stenografierbarkeit haben, sich einigermaßen ausgleichen. Eine solche Verallgemeinerung ist nicht ohne weiteres möglich. Wenn der Text einen sehr großen Umfang hat, mag der hier gezogene Schluß nach dem Gesetz der großen Zahl vielleicht berechtigt sein. Bei dem begrenzten Rahmen eines solchen Wettschreibetextes dürfte der Ausgleich aber nicht mit Sicherheit zu unterstellen sein.

Einen breiten Raum nehmen in den Erörterungen auch die

Fragen der Übersetzung

ein. Das ist verständlich. Da bei dem vorgeschlagenen Wettbewerbsmodus hauptsächlich auf den gleichen Inhalt als Vergleichsgrundlage abgestellt wird, ist es zwingend erforderlich, sicherzustellen, daß der Basistext möglichs gleichmäßig übersetzt wird. Wenn man nicht von einer genauen quantitativen Grundlage ausgehen kann, gewinnen solche qualitativen Fragen eine entscheidende Bedeutung. Zur Feststellung der bei der Übersetzung möglichen Qualitätsunterschiede gibt es allerdings keinen geeigneten Maßstab.

Allerschwerste Bedenken sind gegen das Verfahren zur

Feststellung der Rangfolge

anzumelden. Hier zeigt sich mit aller Deutlichkeit das Dilemma, das sich dadurch ergibt, daß der Vergleich nicht auf ein objektiv bestimmbares Maß aufgebaut ist, sondern daß in erster Linie von Merkmalen ausgegangen wird, die sich einer exakten Erfassung entziehen. Da es sich aber um ein stenografisches Wettschreiben handelt, kann man dieses Prinzip nicht bis zum letzten verfolgen, denn der Natur der Sache nach sind bei der Feststellung der stenografischen Fertigkeit die quantitativen Elemente nicht zu eliminieren. Das Resultat muß eben in einer Mengenbezeichnung ausgedrückt werden.

Weil vorher eine solche vergleichbare Mengenbezeichnung nicht vorhanden ist, muß zur Feststellung des Ergebnisses ein Ersatz verwendet werden: Für die Rangfolge ist die Zahl der übertragenen Minuten maßgebend, bei gleicher Minutenzahl die Zahl der Fehlerpunkte und bei gleicher Minuten— und Fehlerpunktezahl die Übertragungszeit. Dieses Abstellen auf die übertragenen Minuten wäre nicht zu beanstanden, wenn in den verschiedenen Sprachen bei den einzelnen Zeitabschnitten jeweils die gleiche Textstelle erreicht wäre. Das ist aber nicht der Fall, wird jedoch bei diesem Verfahren unterstellt.

Die Annahme, daß man in allen Sprachen zu den jeweiligen Zeitpunkten zu annähernd gleichen Textelien gelangt ist, wäre nur dann richtig, wenn sich die sprachlichen Besonderheiten, die zu unterschiedlich großen Sprachmaterial führen, innerhalb kurzer Abschnitte ausglichen. Sie können aber ganz verschieden verteilt sein.

Konkret kann das so aussehen, daß zwei Schreiber verschiedener Sprache beispielsweise jeweils vier Minuten übertragen haben. Wenn in der einen Sprache während dieses Abschnittes die Informationsdichte sehr gering war, wird dieser Schreiber einen wesentlich geringeren Umfang des Gesamtinhalts verarbeitet haben als der andere Schreiber. Wenn alle anderen Merkmale —Fehlerpunkte, Übertragungszeit— gleich sind, müßten beide denselben Rang erhalten. Das kann aber doch auch nach dem Ausgangspunkt des Wettbewerbs —Vergleich der Leistung auf Grund des bewältigten Inhaltes— nicht richtig sein. Damit wird die Unbrauchbarkeit dieses Wettbewersbsmodus in einer nicht mehr zu überbietenden Deutlichkeit offenkundig.

Bei einer

zusammenfassenden Wertung

des vorgeschlagenen Wettbewerbsmodus ergibt sich, daß das Grundprinzip, auf dem dieser Wettbewerb aufgebaut ist, das Prinzip des Informationsgehaltes, als Grundlage für einen Vergleich stenografischer Leistungen nicht geeignet ist. Damit ist der Ansatz für das ganze System falsch. Es kommt zwar auch bei diesem Verfahren ein Ergebnis heraus. Aber dieses Ergebnis ist nicht har brauchbar. Es ist hier wie bei der Lösung einer mathematischen Aufgabe. Auch dabei erhält man ein Ergebnis, wenn man die Aufgabe falsch ansetzt; aber dieses Ergebnis, ist dann nachweisbar falsch.

Es soll nicht verkannt werden, daß zwischen dem falschen Ausgangspunkt des Wettbewerbs und dem unbrauchbaren Ergebnis manche richtigen Überlegungen liegen. Auch bei dem Beispiel aus der Mathematik kann nach dem falschen Ansatz alles andere richtig gerechnet sein, und dennoch wird das Ergebnis falsch sein.

Darum erscheint es nicht zweckmäßig, auf einem so schwankenden Boden stenografische Leistungen in verschiedenen Sprachen zu vergleichen oder gar ein so anspruchsvolles Unternehmen wie die Austragung internationaler Kurzschriftmeisterschaften zu starten.

En torno a la METRICA para los Concursos Internacionales de Taquigrafía

Felipe Gómez Alonso
Pamplona (España)

Cuando mi amigo y colega señor Ivorra, Presidente de la Asociación Taquigráfica de Valencia y Presidente hoy también de esta importante, solemne y tradicional Asamblea, me confió el honroso encargo de presentar una Ponencia al Congreso, mi reacción primera y espontánea fue la de colaborar, sin más pensarlo, en aras ciertamente del deber, ya que en estos tiempos todos debemos sentirnos obligados a la cooperación, más cuando nuestros conocimientos y dedicación profesional son asediados de retraimiento y desánimo. Retraimiento frecuente en los que ya practican la Taquigrafía, y desvío o retraimiento en las nuevas generaciones, por ley natural llamadas a sustituir o suceder a quienes los años van dejando atrás.

Se nota distanciamiento en el más difundido y necesitado campo, el comercial, que ahora va denominándose "secretarial", con sus diversas ramas y fraccionamientos, y también en ese otro magnífico campo que más dignifica y categoriza al taquígrafo, cual es el de las magnas asambleas y sobre todo las parlamentarias, que en todos los países, con nombres diferentes pero

semejantes en finalidad, tienen por misión ordenar y defender los sagrados intereses de la patria.

He dicho que mi primera reacción fue la de colaborar, con auténtica espontaneidad, pero no pensaba en aquel momento cuál fuera concretamente el tema que se me encomendara. ¿Y cuál era? Pues era y fue lo que figura como tema de la Segunda Sesión del Congreso:

Métodos para el establecimiento de normas de comparación en los Concursos Internacionales de Taquigrafía.

—¡Vaya papeleta! - comenté para mis adentros.

La papeleta es sin embargo de gran interés para estas reuniones deliberantes y sobre todo para las competiciones con tanta verdad llamadas internacionales, europeas, e incluso mundiales. De gran interés esta labor de establecer, con la mayor justeza posible, las bases sólidas, reales, omnímodamente aceptables, para la equiparación de ejercicios que conduzca a la justa y solemne declaración de Campeón.

Establecer normas para con equidad y precisión declarar quién es Campeón Internacional de Mecanografía es evidentemente fácil, y no hace falta detenerse a demostrarlo: tantas pulsaciones en tanto tiempo, tantos fallos a restar, tal o cuál velocidad y tolerancias... Es lo mismo para todos los idiomas y países, hasta en los de escrituras más dispares —cuneiformes, ideográficas—, puesto que hoy la grafía se ha universalizado. Pero llegar a la declaración solemne de que éste, sea quien fuere y de la nacionalidad o lengua que fuere, es el Campeón de Europa, e incluso mundial, repito, en Taquigrafía, tendremos que reconocer "a priori" que la matemática no es posible. He dicho matemática, sin excluir en modo alguno la correcta y objetiva apreciación de un Jurado en el que no cabe jugar —felicitémonos de ello— a partidismos ni favoritismos.

Y aquí —en Taquigrafía— sí que habrá que llevar cuidado para, al no ser posible la matemática para la exacta estimación de velocidad de forma conjunta en diversos idiomas, tener en cuenta, a la hora de calificar y comparar, el espíritu de rectitud que ha presidido siempre: preparación meticulosa —y laboriosa— de los ejercicios, valoración mediante los mejores módulos, etcétera. Me permito hacer notar al respecto la conducta seguida entre los taquígrafos españoles, no ya en exámenes de centros escolares o en convocatorias de carácter administrativo, oficiales o privadas, para plazas de taquimecanógrafos —steno-dactilos—, sino la seguida en las oposiciones para Taquígrafos de las Cortes Españolas, conducta que no diferirá mucho para puestos similares entre nuestros colegas extranjeros. Para ingresar como taquígrafo en las Cortes Españolas —que en tiempos fueron dos Cámaras, Senado y Congreso, luego Asamblea Nacional, luego Cortes constituyentes, hoy Cortes Españolas— se hace necesaria una serie de demostraciones exigentes, en dura oposición, con tres pruebas, graduadas de menor a mayor, de dictado ya inicialmente veloz, y tres pruebas más llamadas "de salón". Ya en las primeras, las de dictado, la criba es severa, eliminatoria, y sólo van quedando los granos gordos, pocos generalmente; fuerte y progresivamente va cerrándose en cada prueba el diámetro de los agujeros, de modo que al final quedan en pie muy pocos aspirantes. Pero estos pocos tienen que demostrar aún sus conocimientos digamos "literarios" o prácticos, aunque sin programa teórico específico, en discursos o intervenciones parlamentarias "de verdad", reales, sobre el terreno, en pleno desarrollo de intervenciones o debates, en donde habrán de demostrar su aptitud para captar, traducir, corregir, dignificar si es preciso el texto pronunciado, no siempre modelo ni literalmente publicable, en razón de la fogosidad o la improvisación del orador.

Conozco y admiro la valía de nuestros taquígrafos de Cortes, de los que lo son actualmente y de muchos que lo fueron y de los que hoy sólo nos queda buena y grata memoria. Hombres de verdadero mérito, por cualquier lado que se les considere. Yo diría —como cada uno de ustedes diría para su correspondiente país, con patriotismo sano y bien entendido—, que son "los mejores del mundo".

Me estoy desviando del camino que se me ha marcado y no quisiera descarrilar. Voy con el tema.

A nadie de ustedes se ocultan las dificultades, serias, de comparación o equiparación para proclamar ese "Unus", uno y único, el mejor, en estas competiciones de la Intersteno por lo que se refiere a la Taquigrafía.

La dificultad o dificultades radican en la entraña misma de los idiomas. ¡Buena la hicieron en Babel! Tan buena, que no obstante la unidad esencial del ser humano, con las muy accidentales variantes de epidermis, en esto de los idiomas, con sus ramas y ramitas, los filólogos los cuentan por millares.

En realidad nada nuevo hay en esto de las dificultades y nada desconocido para los doctos y queridos colegas que nos honran con su presencia. Y el problema, bien o mal —más bien que mal—, se ha resuelto hasta ahora satisfactoriamente con

el Reglamento, buen criterio y recta acción de los Jurados. Hay suficiente precisión en las Normas de este XXX Congreso, como la hubo ya en los anteriores. Pero algo queda siempre por hacer o agregar, ayudados por la experiencia o estimulados por el caso fortuito que impensadamente salta.

Voy a permitirme decir algo curioso, tangencialmente relacionado con escrituras y equiparaciones, con fonemas y fonogramas, desde el punto de vista taquigráfico. Viene ocurriendo en nuestro país desde hace algunos años determinado intento de introducirnos —separándonos de lo nuestro, que a mi juicio está perfectamente logrado, por acomodarse, bien amoldado, a la morfología del Español—, se intenta introducir la llamada Taquigrafía "Internacional", con buen deseo sin duda, tal vez nacido de la fácil y agradable comunicación entre los pueblos. He ostentado público criterio opuesto, no sin razonarlo; creo que la pretensión es parecida a la de reducir a uno solo los idiomas —¡bella utopía!—, para lo que ya se ha creado —no hablemos de éxito o fracaso— el Esperanto... como para ello tendríamos también, con sus elevaciones o descensos estadísticos y con buena intención sin duda, la posibilidad de conceder hegemonía al Francés, al Inglés, al mismo Español, y hasta al en este sentido de utilización o rechazo al escolarmente zarandeado Latín. Y si a extensión nos atenemos, sin distingos a la igualdad fraterna y dentro de nuestro propósito, al número de hablantes, ¿por qué no unificarnos con el Chino? (Hablan Chino —según estadística que tengo a la vista— 631 millones; Inglés, 291; Hindú, 216; Español, 180; Ruso, 167; Alemán, 120; Japonés, 98; Arabe, 82; Francés, 72; Vasco, 1. Pasaríamos inmediatamente de la broma al absurdo.

Magnífico logro sería, desde luego, escribir todos a gran velocidad con la misma Taquigrafía Internacional... si previamente hemos conseguido todos expresarnos con el mismo idioma.

Está claro que la mayor dificultad para la perfecta unificación de métrica está en las leyes o contextura de cada lengua. Las afines permitirán apreciación cercana a la igualdad; pero al compararlas con idiomas de raíz distinta, de construcción diferente, no.

Aceptamos de buen grado la equiparación, aunque no matemática, de los idiomas neolatinos: Español, Francés, Italiano, Portugués... (en el orden de preferencia que se quiera) y, naturalmente, con el mismo Latín, la lengua madre. Pero ¿qué semejanza tienen éstas con las anglosajonas, y menos con otras como las nórdicas o escandinavas, sin salirnos del contorno europeo? Pueden, sí, compararse entre sí y conjugar diferencias las anglosajonas; pero ¿qué sucederá si nos adentramos y buscamos fusión, siempre en nuestro terreno taquigráfico, con las lenguas de otros países, árabe, japonés, chino, ruso, etc., y sobre todo, por dar un ejemplo curioso más, con esa joya universal, ultramilenaria, isla en el mundo de las lenguas, llamada Euskera o Vasco, para el que los filólogos no tienen más salida que lanzarlo graciosamente al paleolítico?

Debemos por tanto partir de una regla universal: la fonética. Y dentro de la fonética, lo más elemental de los fonemas, la sílaba. Seguir realmente como hasta ahora, con un término de comparación por todos aceptable, con la sílaba. Es decir, emisión simple de voz, sean mayores o menores los componentes literales —monolítera, bilítera, trilítera...—. Es la unidad en que habrá de continuar basándose la equiparación.

No soy filólogo en el sentido estricto del vocablo, pero sí con suficiente conocimiento del Francés, Italiano y Portugués, naturalmente que del Español y también de la lengua madre de éstos, para permitirme opinar, no sin convencimiento, que la labor para estos Concursos tiene que seguir basándose, como lo está, en las sílabas: Tantas sílabas, más o menos según el análisis o cómputo fijado para cada lengua, en igual unidad de tiempo. Con el perfeccionamiento que pueda ir lográndose, puesto que toda técnica, y esto tiene algo de técnica, es perfeccionable.

Por palabras resultaría falsa e injusta toda equiparación, como de todos es sabido.

Vaya una curiosa prueba de ello, aunque mínima:

En mi labor de editor-impresor, tuve hace años ocasión, entre otras, de imprimir un libro en tres idiomas: Español, Francés e Inglés. Texto a tres columnas, párrafo a párrafo parangonadas. Y allí podía apreciarse, muy a simple vista, la diferencia de extensión. Diríamos que podía utilizarse el metro; altura del texto español, 10 cm.; texto en francés, 9; texto en inglés, 7.

Ya sé que no estoy descubriendo el Mediterráneo, que tan claro y abierto acaricia a nuestra anfitriona capital. Mas ¿qué quiere decir ésto? Que la palabra española es, en su composición silábica, en su anchura, más polisilábica, y acaso también de sílaba más extensa, que los otros dos idiomas; más que el Inglés desde luego; escasa diferencia con el Francés, como lengua "hermana". Con el Inglés la diferencia es muy considerable: menos sílabas por palabras; más breve la sílaba; más breves sus "golpes" silábicos.

Con el Alemán a este respecto, mucho peor para la comparación; por la composición de su palabra —no digamos ya de sus leyes sintácticas—, comprensivas muchas veces no de una idea simple, como en general nuestros idiomas, sino de dos, tres y aun más ideas en un solo vocablo.

A título de curiosidad y como sencilla demostración que explique gráficamente lo que acabo de decir, voy a permitirme una reciente observación que, ya preocupado por la preparación de esta ponencia, anoté sobre la marcha.

Viajaba en tren, aunque partidario acérrimo del viaje aéreo. Y cualquiera que se mueva un poco por Europa podrá comprobar lo que voy a decir. Me bastó dejar vagar la vista. En una placa estrecha, de las que suelen ponerse como aviso, leí y copié tal como estaba:

1.	essuie-mains en papier	=	4 palabras	6	sílabas
	papierhandtücher	=	1 "	5	"
	asciugamani di carta	=	3 "	8	"
	paper towels	=	2 "	4	"

En Español (no lo ponía, y no entro en comentarios) sería:

papel para secarse las manos	=	5 "	11	"

Surgía también a mi vista, en el pasillo, este otro ejemplo similar:

2.	Frein a vis	=	3 palabras	3	sílabas
	Spindelbremse	=	1 "	4	"
	Brake-Screw	=	2 "	3	"
	Freno a chiocciola	=	3 "	6	"

En Español (sigue la sistemática omisión):

Freno a rosca (o tornillo)	=	3 "	5	"

En este ejemplo los términos comparativos ofrecen cierta irregularidad en relación con el anterior.

Sin conceder demasiada importancia a estos dos ejemplos, atrapados al vuelo, pues son únicamente curiosos, aunque también demostrativos, y hemos de volver más seriamente y ampliamente luego, los resumiremos así:

	Palabras				Sílabas			
Ejemplos	1	2		Total	1	2		Total
Francés	4	3	=	7	6	3	=	9
Alemán	1	1	=	2	5	4	=	9
Inglés	2	2	=	4	4	3	=	7
Italiano	3	3	=	6	8	6	=	14
Español	5	3	=	8	11	5	=	16

Con estos dos ejemplos, no considerados desde luego más que como pequeño botón de muestra, sobre un mismo texto y ordenados por sílabas, de mayor a menor, tenemos:

	Sílabas	Palabras
Español	16	11
Italiano	14	6
Francés	9	7
Alemán	9	2
Inglés	7	4

Obsérvese la aproximación, relativa desde luego, en sílabas y palabras, en los tres idiomas neolatinos, y el menos distanciamiento también entre el Alemán y el Inglés entre sí.

Como curiosidad también dentro de esta al parecer elemental demostración, ofrezco una excepción respecto al Inglés, excepción igualmente de procedencia ferroviaria y "a la portée de tous": sea el caso

3.	Ne pas se pencher au dehors	= 6	palabras	8 sílabas
	Nicht hinauslehnen	= 2	"	5 "
	Do not lean out of the window	= 8	"	8 "
	E pericoloso sporgersi	= 3	"	9 "

En Español:

	Es peligroso asomarse al exterior	= 5	"	13 "

Ahí tenemos el Inglés batiendo su propio récord de sílabas y palabras, superior a los demás idiomas comparados, si se exceptúa el español, que sigue predominando, con mucho, en sílabas. Una excepción que confirma la regla.

Claro que la equiparación con media docena de palabras, como en este caso, no puede tenerse en cuenta. Harían falta 500, 1.000 y más, cosa que, como veremos más adelante, ya está realizada, con suficiente y aceptable amplitud.

En los ejemplos anteriores ya se advierte la "difusión" o extensión intrínseca del Francés, Italiano y Español —los cito por el orden en que van en los ejemplos— y la comprensión y simplificación si se quiere en palabras y sílabas del Alemán y del Inglés, del todo afines.

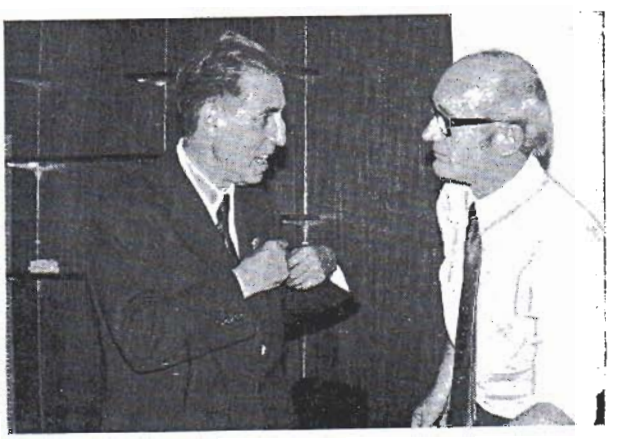
Poco conocedor de lenguas, como ya he dicho, no me detengo más en observaciones generales. Podría sí añadir, como una curiosidad más, lo bien que nos vendría a todos —y ya no puede ser, porque ha fallecido— una persona a la que de paso conocí, director que fue de un diario al que pertenecí como Redactor Taquígrafo, profesor luego de uno de los Institutos de Segunda Enseñanza de Barcelona, y a quien tuve ocasión de saludar cuando accidentalmente pasó por la Redacción. Puedo dar el nombre: Don Eustaquio Echauri, autor también de algún diccionario de Griego y Latín hoy circulantes. Este señor hablaba, en el sentido estricto de la palabra, ¡veinte lenguas!, entre vivas y muertas. Lo que no era de extrañar, pues su memoria, puesta a prueba por los compañeros de trabajo, era prodigiosa, como podría explicar a ustedes si no temiese alargar demasiado la anécdota. ¡Bien nos hubiera venido para la coordinación y enfoque estructural idiomático de que nos ocupamos!

Creo que debe darse por bueno lo realizado hasta ahora para el presente y pasados Congresos: fijación previa de sílabas o emisiones simples de voz en cada idioma. Tomar como base un número determinado de palabras, por ejemplo 500 ó 1.000, y hallar su media en sílabas. Con esa media, determinar el número de sílabas que, sobre igual texto y con la extensión debida, exija cada idioma a efectos de aquiparación. Acaso no sea medida exacta; pero sí la más comparativa y fácil de llevar a efecto. Nos encontraremos con algo parecido, en temperaturas, a los grados Centígrados, Reamur y Fahrenheit; aunque diferentes, no es difícil la Tabla de equivalencias.

Todo, más o menos, está hecho; pero bien estará si todavía pueden afianzarse o perfeccionarse más las cosas.

Claro que aquí hemos considerado hasta ahora en este modesto trabajo, solamente las lenguas europeas que tenemos más a mano —Francés, Italiano, Inglés, Alemán—, entre las vivas, pues no vale la pena ocuparnos de las muertas, si bien podemos recordar que las sesiones del célebre Vaticano II fueron tomadas taquigráficamente —así se dijo— en latín. Si con esas cuatro o cinco lenguas las dificultades quedan orilladas, si no totalmente resueltas, la misma tarea habrá de realizarse con las demás naciones concurrentes hoy, o que puedan concurrir en lo sucesivo. No olvidemos que, a más de figurar ya una veintena de naciones inscritas en este XXX Congreso, hay países, India y Japón entre ellos, en los que, según he podido leer en acreditada prensa profesional, es floreciente en la actualidad la dedicación, estudio y aplicación de la Taquigrafía, con numerosos centros docentes, y adopción práctica en las esferas comerciales y altas Cámaras. También para estos casos —las lenguas orientales— que pudieran ir presentándose, opino que la reducción a sílabas seguirá siendo la mejor, acaso la única, sean cuales fueren los países y sus fonéticas.

A propósito de sílabas y de palabras, quiero recordar a las generaciones jóvenes españolas, y a todos los extranjeros aquí presentes y que, dicho sea de paso, desearía se sintieran como en su casa en esta bella capital levantina, tierra de artistas siempre —filósofos, literatos, músicos, cantantes, escultores, pintores... como ya en el Boletín del Congreso se hace notar—; tierra que es sobre todo cuna de la Taquigrafía española, por obra y gracia de un ilustre setabense, Francisco de Paula Martí, hombre de extraordinario talento y mérito en distintas manifestaciones del saber, menos conocido tal vez entre nosotros de lo que se merece y para lo cual habríamos de transportarnos a su época. Quiero recordar, repito, a propósito de medidas, que hace ya más de cuarenta años en nuestra prensa profesional, y reducida sólo a las competiciones en el idioma español, se desató enconada polémica sobre si nuestros Concursos y Competiciones, que incluso con carácter de Campeonato Nacional —Premios Martí y Cortés— han venido celebrándose en la Federación Taquigráfica Española, de Madrid, en ocasiones con entusiasmo y afluencia; hoy con escasa concurrencia y con la poco favorable nota de "desiertos" (mal de los tiempos); si nuestros Concursos —vuelvo al hilo— habían de medirse por sílabas o por palabras. Verdadera lucha se entabló entre la matemática pura —las sílabas— y la comodidad práctica —las palabras—. Y prevaleció el criterio del practicismo: tantas palabras por minuto, cualquiera fuese el número de sílabas. Que el texto resultaba difícil, que las palabras eran mayores o menores, carecía de importancia; la medida era y es —porque se practica así todavía— la misma para todos e iguales las facilidades o dificultades que pueda ofrecer el texto. Y en una extensión de cinco minutos —raras veces de diez—, tiempo normal de dictado, hay suficiente para que resulte un promedio silábico conveniente, que, vuelvo a decir, no se tiene en cuenta; promedio que resultará de la entremezcla de palabras cortas con palabras largas, preposiciones monoliteras o biliteras, con vocablos de dos, tres, o más sílabas, no digamos ya, porque sería excepción, palabras kilométricas, como misericordiosísimamente. Facilidad o dificultad, igual para todos, inherente también a un



lenguaje llano o al literario, a la materia de que se trate, al autor, estilo, etc. Suele además huirse en estos casos de textos enrevesados, como excesivos nombres propios, comparaciones estadísticas, técnicas complejas o especializadas, etc. Pero si esto se hace así es teniendo en cuenta que se trata de un "orden interno", de un "andar por casa", y en modo alguno es aceptable para estas solemnes ocasiones de tanta variedad idiomática.

Ligeramente desviado, vuelvo al punto central de este trabajo. Y aquí viene lo curioso, tal vez lo más interesante de la ponencia; algo que demuestra la veteranía del tema —"nihil novum sub sole", a pesar de los maravillosos adelantos contemporáneos— y que el problema fue ya visto y estudiado hace setenta y tantos años, exactamente como se ha venido viendo en nuestros últimos Congresos y como seguirá viéndose para el futuro como única solución internacional viable: la equiparación por sílabas. La Taquigrafía, esencialmente fundida con la fonética, habrá de atenerse a los más simples o elementales fonemas, y los más elementales

fonemas son las sílabas, aunque se trate de levísima emisión, mientras el significado y la definición de sílaba no se cambie.

Pues bien, a principios de este siglo, ilustres taquígrafos españoles de las Cortes —Senado y Congreso de Diputados entonces— hombres de formación acrisolada, de conocimientos generales extraordinarios —convenientes y aun necesarios a todo taquígrafo—, hombres que fueron admiración de senadores y diputados, hombres de quienes se decía que eran capaces de ocupar la tribuna mientras que los que la ocupaban no eran capaces de sustituir a los taquígrafos, esos hombres se preocuparon ya y realizaron un estudio minucioso, con principios y detalle que podemos llamar científicos, de la medición de idiomas a efectos taquigráficos y de Concursos internacionales, Congresos y Concursos iguales o parecidos a los que ahora se celebran, aunque éstos sea, en virtud de los tiempos, con cada vez más amplia participación de países no sólo europeos sino de todos los Continentes.

Lo que voy a decir quedó reflejado en mi **Historia Universal de la Taquigrafía**, que, en colaboración con Julián Velasco de Toledo, entusiasta taquígrafo recientemente fallecido, vio la luz en 1944, poco después de nuestra guerra interna, en momentos en que apenas teníamos fuentes de que echar mano. Voy a reproducirlo con alguna extensión, por ser quizá la mejor aportación a esta Ponencia, ya que encaja perfectamente al propósito de que nos ocupamos.

"A principios de siglo —decíamos allí— y con reconocida autoridad para ello, el ilustre taquígrafo don Carlos González Entrerríos, inventor, metodizador e introductor de la mayor parte de los prefijos en el sistema martiniano, realizó un estudio científico que le llevó a la conclusión de que para más justamente medir la velocidad estenográfica, tanto desde el punto de vista intrínseco de un idioma como sobre todo para comparar las velocidades en idiomas distintos, la unidad práctica más ajustada y única admisible es la unidad sílabas en la unidad minuto."

Tomó para su concienzudo estudio un texto de cinco mil palabras de nuestro idioma, equiparadas con otras tantas de los idiomas inglés, francés, italiano, alemán y húngaro, clasificándolas por el número de letras, monolíteras, bilíteras, trilíteras, etcétera., y por la cantidad de sílabas de cada clase que entraban en las palabras de una, dos, tres, cuatro y hasta siete sílabas, estableció como conclusión unos cuadros que en resumen reproduciremos. Y como todavía surgiese el problema de si había de tomarse la sílaba con criterio etimológico o con criterio fónico, lo resolvió también Entrerríos demostrando la necesidad de adoptarla con un criterio real y efectivo, sin letras mudas o sonidos figurados, sino tomando como sílaba las letras que se pronuncian con una sola emisión de voz, en lo que están de acuerdo las más autorizadas opiniones filológicas.

Este trabajo del señor Entrerríos tuvo resonancia internacional y sirvió de base para los que en igual sentido realizaron, entre otros, completándolo y corroborándolo, los señores Suter, eminente profesor de Zurich, profesor Max Gondos, de Budapest, y el brasileño señor Oliveira.

Don José Alisedo Femenia —una maravilla de taquígrafo a quien tuve el honor de conocer— recogió en "El Mundo Taquigráfico" de 1927, con adiciones personales, los trabajos del señor Entrerríos, y en el X Congreso Internacional, celebrado en Madrid en 1912, planteó el problema el doctor alemán señor Rindermann, de la escuela Stolze, contestándole don Ricardo Cortés —otro de nuestros ilustres taquígrafos, fundador de la Federación Taquigráfica Española y de "El Mundo Taquigráfico", quien aludió a los trabajos realizados por los señores citados, y por su parte el señor Stoup, presidente de la Sección de Enseñanza del Congreso, hizo resaltar la importancia de estos estudios desde el punto de vista internacional, ya que de esta forma sería posible hacer comparación exacta de las velocidades alcanzadas por taquígrafos de los distintos países.

Las siguientes listas de equivalencias, resumen de los trabajos aludidos de Entrerríos, demuestran con claridad la diferencia de contextura en los distintos idiomas:

5.000	palabras	españolas	equivalen a	9.480	sílabas
5.000	"	húngaras	" a	12.321	"
5.000	"	italianas	" a	10.294	"
5.000	"	alemanas	" a	9.194	"
5.000	"	francesas	" a	7.609	"
5.000	"	inglesas	" a	7.152	"

Obsérvese cómo las palabras inglesas tienen el menor número de sílabas, notable diferencia sobre los demás idiomas, siendo por tanto más breves las palabras, y por lo mismo será mayor el número de éstas que pueda escribir el taquígrafo en relación con las de los taquígrafos de otros países.

100	palabras	españolas	representan	190	sílabas
100	"	húngaras	"	230	"
100	"	italianas	"	206	"
100	"	alemanas	"	184	"
100	"	francesas	"	152	"
100	"	inglesas	"	143	"

A cada cien palabras en español corresponden:

83	palabras	en	húngaro
92	"	"	italiano
103	"	"	alemán
125	"	"	francés
133	"	"	inglés

Después de algunos cálculos y equivalencias sílaba-palabra, menos adecuadas para transportarlas aquí, por dedicarse únicamente al castellano, terminaba:

"De donde podría deducirse que si una conferencia en inglés dura una hara, la misma conferencia duraría una hora y cuatro minutos en francés una hora y veinte en español y una hora y veintisiete en italiano.

"Las diferencias morfológicas reseñadas pueden explicar que un taquígrafo inglés, por ejemplo, escriba cerca de trescientas palabras por minuto, mientras que el taquígrafo español, sin que ello signifique inferioridad, alcance solamente como máximo y en los mejores momentos 200 ó 220".

Tengo a la vista la **Velocidad de comienzo** del dictado en los diferentes idiomas para el Campeonato de este Congreso, con razonable y cómoda progresión, y tope de 450 sílabas en el minuto 10, para el grupo en que figura el Español, único en que ahora me detengo. Comparado el cuadro con los datos de Entrerríos antes referidos, en los que para 100 palabras españolas fija 190 sílabas, resultará el dictado del minuto décimo de este Congreso a 204'21 palabras por minuto, elevada velocidad, de auténtico y forzado cmpeonato, no obstante haberse marcado por nuestros taquígrafos —en medida no menos fuerte ni menos controlada— 220 palabras por minuto. Se lograron, y lo recuerdo porque fui testigo presencial, por uno de nuestros más veteranos taquígrafos de las actuales Cortes españolas, ante competente y exigente Jurado. Pero nuestra velocidad media oratoria, si es que oratoria puede llamarse la forma desenfadada y despreocupada de expresarse en general nuestros hombres públicos de hoy, nuestra media oratoria tiene como velocidades normales, con oscilaciones frecuentes y rápidas, 140-160-180, y más a veces, palabras minuto.

No dejaré de consignar que, al comparar con el estudio de Entrerríos el cuadro de velocidades iniciales de este Congreso, se observan algunas diferencias en el grupo primero. Se parte en éste de 200 sílabas para todos los del grupo, y en las equivalencias de Entrerríos tenemos (para cien palabras):

Español 190 sílabas (16 menos que el Italiano y 48 más que el Francés).

Italiano 206.

Francés 152.

De todos modos, no es para concederle demasiada importancia, al menos mientras no se proceda a nueva y amplia comparación y cotejación de textos, y cuanto vamos diciendo es poco más o menos lo realizado para la organización y puesta en práctica de los dictados de este Congreso, sintetizado a mis efectos en el artículo tercero y cuadro complementario de la página 38 del Reglamento. Criterio silábico tripartito que tendrá mayor o menor perfección, pero que de momento habrá de admitirse de buen grado.

Tanto la medida total de la prueba como la que por vía progresiva se establece —25 sílabas para los primeros cinco minutos, y treinta para los cinco restantes—, no cabe duda que está bien, pues si el minuto de "salida" y cuatro siguientes pueden ser un recreo (¡) para el concursante —unas 100 palabras iniciales y

150 en el minuto 5—, a partir del minuto 6 se impone gran serenidad y no menor destreza para llegar al Campeonato, pues en nuestro idioma pasar ya de 180 palabras exige ser campeón, proclamado o anónimo.

Y, una vez establecida la regla, el resultado mejor o peor del candidato dependerá luego de su auténtica habilidad o dominio, de la simultánea instantaneidad —nunca metafísica, claro está— entre el cuatrinomio oído - consciencia - orden-músculo—; de su verdadero automátismo, de sus "reflejos", como de modo genérico y moderno a tantas actividades cerebromotoras se aplica esa palabra. Dependerá también de la bondad de la Taquigrafía empleada, pues las hay no cabe duda, mejores y no tan buenas. Pero también con estas últimas se producen taquígrafos-sorpresa. Digo esto porque aun existiendo sistemas o métodos imperfectos —aventurados a veces—, no siempre el resultado en las cuartillas responde a la supuesta o real bondad de un sistema, sino a las buenas dotes de quien lo practica. Hay quien con buen sistema no llega a metas elevadas, se anquilosa, y quien con sistema de inferior calidad supera en handicap con su tesón, su habilidad, su saber pasar con instantaneidad del oído al signo.

En cada idioma tendremos también ventajas o desventajas por su estructura silábica y de agrupación; ventajas o desventajas en la grafía estenográfica, como son la forma, la colocación, las supresiones, los reforzamientos, etc.; habrá palabras sencillas y palabras complejas, cortas en extensión y largas en escrituras, y, por el contrario, largas en contenido silábico —dos, tres o cuatro sílabas, por ejemplo— cuya representación sea un sencillo trazo, quiero decir un solo golpe gráfico que recoja tres o cuatro golpes fónicos, como ocurre, para aclarar el concepto, en estas palabras castellanas y en escritura martiniana:

exhibir	ceder	exceso
exhibente	citado	excesivo
exhibición	aceptado	excesivamente

en las que, por razón de sistema y el enlace fácil de los elementos, la escritura se resuelve con un sólo y rápido trazo, aunque, analizado éste, sean tres los momentos psíquicos y gráficos que el automatismo ha realizado sin discontinuidad.

Mas esto ya no entra en nuestra consideración y norma para las competiciones.

Claro que al establecer este año tres grupos idiomáticos, con diverso número de sílabas para cada grupo, tanto en el punto inicial como en el desarrollo, con sistemática progresión para cada grupo, tal vez disminuyan las dificultades para la proclamación, ya que habrá tres campeones y no uno. Se habrá dado paso a un nuevo modo, por grupos fónicos, simplificando así la ingente tarea de realización, siquiera por aquello de "divide y vencerás", y como en adelante nuevas lenguas y nuevos concursantes vendrán a sumarse a las competiciones, surgirán también nuevos grupos.

A pesar de todo, la nueva clasificación y la coordinación resultarán laboriosas; en principio con las mismas dificultades que el abandonado sistema único.

A la hora de valorar, incluso por grupos, puede presentarse otro problema: la posible igualdad de resultados en dos o más concursantes. Es muy difícil desde luego que a la hora de la verdad se dé igualdad absoluta de resultados. Pero si esta hipotética igualdad se produjera, podría proclamarse campeón a quien hubiera presentado la traducción con más bella y ordenada disposición, mayor limpieza, etc.

Sólo me queda por decir, y no hago más que hacerlo constar, puesto que no faltarán motivos para ello, que no se me alcanza la razón de que, apartados del criterio de igualdad silábica dominante en esta exposición, a cada uno de los Tres Grupos establecidos se haya asignado distinto número de sílabas en el punto de partida: 200 al Primer Grupo, 250 al Segundo y 275 al Tercero.

Como resumen, pudiéramos llegar a las siguientes conclusiones, que no son sino confirmación de las que, con variantes más o menos accidentales, figuran en los Reglamentos:

Primera.—A efectos de equiparaciones internacionales, la medición por sílabas es imprescindible.

Segunda.—Por sílaba deberá entenderse la letra o letras pronunciadas en una sola emisión de voz, sin tener en cuenta letras mudas o elisiones, como por ejemplo qu'est-ce que c'est (en francés), o en Español —y en otras lenguas— los diptongos y triptongos (reunido, averiguéis...).

Voy a terminar, no sin antes decir que, como ya se habrá notado, de intento nada he dicho sobre el Concurso o **Prueba Experimental** que por tercera vez se celebra este año en Valencia.

Por otra parte, temo que poco o nada nuevo haya podido aportar a este Congreso, pero admítase el buen deseo de cooperar de algún modo y con buena voluntad a las tareas de quienes vienen aquí, del universo mundo, a mantener y reavivar el acusado espíritu taquigráfico de todos los queridos comprofesionales.

Y dicho esto ante tan distinguida concurrencia, modelo sin duda de las virtudes por todas partes proclamadas y acaso no tan practicadas como sería menester —humanidad, ¡bella palabra, fraternidad sin discriminaciones y hasta "con flores"—, y ante el entusiasmo por nuestro arte, un poco asendereeado hoy en los ambientes europeos (y americanos) a causa de los más o menos especiosos adelantos técnicos —que ayudan pero no suplen— cerraré mi trabajo proclamando en alto una frase célebre entre nosotros, de un ilustre español modelo de oradores por el concepto y por la forma, quien en momento solemne supo en dos palabras compendiar la grandeza y fuerza del cerebro creador, apoyado en la fugaz palabra, que el taquígrafo recoge al vuelo y la sujeta para que no se la lleve el viento. Frase profunda y de visión clara, que tanto por su alcance como por haber en ella proclamado las excelencias de la escritura breve, y las de quienes a ella consagran sus desvelos con devota entrega, quisiera yo quedase hoy como recuerdo y símbolo de cuantos formamos parte del XXX Congreso:

¡LUZ Y TAQUIGRAFOS!, pedía aquel tribuno ilustre para gobernar su país.

Nosotros, con seguro paso, caminemos junto a la antorcha luminosa. LUZ, mucha luz, y portadores de ella nosotros los TAQUIGRAFOS.

Concours International de Stenographie et Faits du Language

Ratcho Kasansky - Sofía (Bulgaria)

"L'esprit" porte dès l'origine la malédiction d'être "pris" dans la matière qui se présente ici sous la forme de couches d'air en vibration, de sons, bref du langage." 1 Cette figure philosophique de Marx et Engels nous conduit directement au coeur du problème qui nous préocupe et nous rappelle en même temps son extrême complexité. En effet, c'est un problème essentiellement linguistique, car il se rapporte à l'instrument qui sert à représenter la pensée le langage, et au système de signes /transcrivant les sons/ qui sert à "prendre" la pensée - l'écriture abrégée.

Puisque c'est un problème nouveau, le devoir préalable est de bien définir les notions et les mots dont nous allons faire usage. Dans le premier projet de concours international de sténographie, il est question de traduire une même information dans plusieurs langues et d'en réaliser ensuite la prise sténographique. A notre avis, le mot "information", dans ce cas, doit être défini en tant que communication par le langage qui "se présente comme une succession de phrases plus ou moins longues offrant un sens complet, en réponse à une situation donnée ou à une suite de souvenirs ou d'idées". 2 Or, chaque phrase est une combinaison d'éléments plus courts - mots ou groupes de mots. De leur côté, les mots sont constitués par des phonèmes. Dans l'écriture, les phonèmes sont représentés /transcrits/ par des signes graphiques. L'étude du langage nous offre encore la notion de "syllabe". Les mots et les syllabes sont adoptés comme unités de mesure pour l'évaluation de la représentation matérielle de l'information par la prise sténographique. Or, la valeur de ces notions n'est pas encore bien précisée. De plus, certaines acceptions conventionnelles varient d'une langue à l'autre.

De la citation du début, il ressort que dés le milieu du XIXe siècle la pensée scientifique était arrivée à la conception que la langue est un système de signes à nature double. Mais, c'est au début du XXe siècle que F. de Saussure 3 a défini clairement cette nature double du signe linguistique, à savoir le signifié et le signifiant. Le signifié est la partie conceptionnelle exprimant la pensée; le signifiant est la partie matérielle, formée de sons ou de lettres /signes sténographiques dans notre cas/. Donc, le mot étant un phénomène binaire /forme du contenu + substance du contenu/, l'analyse d'une même information traduite en plusieurs langues concerne à la fois la forme du contenu, la Substance du contenu ou les rapports entre les deux plans, en prenant comme point de départ soit la forme, soit la substance. Nous venons de rappeler que pour mesurer la quantité de la prise d'une information, la pratique sténographique utilise deux unités de mesures: le mot /considéré dans sa forme/ et la syllabe /partie constituante de cette forme/. Il convient de se rendre compte si les normes établies dans les différentes langues ont une valeur équivalente ou si elles présentent des correspondances évaluables et des rapports réguliers.

Il faut noter que pour le français, par exemple, les linguistes ne sont pas encore arrivés à formuler une définition nette et précise du terme "mot". G. Gougenheim 4 écrit que "les limites du mot ne sont pas nettes en français". De plus, nous trouvons chez Sauvageot 5 les considérations suivantes: "Le mot est difficile à saisir et à analyser en français. Il s'isole malaisément du contenu de la phrase". Ces considérations concernent la langue parlée. Quant à la langue écrite, cet auteur précise que "les moyens graphiques signalent le commencement et la fin du mot". 5 Mais cette définition est très générale et ne peut être prise comme définitive. En effet, considérons les cas suivants: dune - d'une; cil - s'il; lame - l'âme leurre - l'heure; quel, quelle, quels, quelles, - qu'elle, qu'elles. Chacun de ces groupes est représenté en sténographie par un même signe /dune=d'une/

Il y a encore d'autres cas, comme de l'ami, de l'amie, en face de du parent; s'il vient, s'ils viennent, en face de si elle vient, si elles viennent. Ces exemples nous amènent à la pensée de Gramont 6 que "les mots sont des unités logiques, des unités grammaticales, mais non pas des unités phonétiques". Dans tous les cas, la définition du mot en français est liée à celle de la syllabe. C'est pourquoi Grammont 6 les traite ensemble, donnant l'exemple suivant de la séparation d'une phrase en syllabes: "Je/comp/te a/gi/r en/(n)ho/nnê/ te homm(e), et concluant: "Il résulte de là que la séparation des syllabes est absolument indépendante de la séparation des mots". La même idée est exprimée par G. Gougenheim 4: "La coupe des syllabes est indépendante du mot: un groupe comme l'aigle impériale est coupé lai-glim-pé-rial(e)". Les exemples cités ci-dessus nous rappellent aussi que dans la coupe d'un groupe sémantique en syllabes il faut tenir compte du traitement de l'E muet (caduc) dans la prononciation. Du reste, ce fait est aussi pris en considération par la théorie et par la pratique sténographiques.

Quant à la définition du terme "syllabe", notre conviction est que c'est celle de Grammont qui est valable pour toutes les langues indoeuropéennes /excepté quelques cas particuliers dans les langues slaves/: "Pratiquement et selon le sentiment commun ,toute syllabe contient une voyelle et n'en contient qu'une". Cependant, en tchèque, en slovaque et en serbe les consonnes L et R en combinaison avec d'autres consonnes sont susceptibles de former des syllabes: vrhl, vrstve, vrh, vlk, Trst. En français aussi il y a certaines paricularités comme ou-vri-er, san-gli-er, pli-er, en face de poi-rier, pilier, lier.

Il faut noter aussi qu'il y a des mots constitués par un seul phonème, soit consonantique, soit vocalique: en français: t: t' ou t(e), d: d' ou d(e), s: s' ou s(e), c' ou c(e), s' (=si), l: l', m', etc., a, en, et, est, ai...; langues slaves: v, k, s, e, a, i. D'après la définition du terme "syllabe" formulée plus haut, les mots représentés par un seul phonème consonantique ne contiennent pas de syllabe. Ainsi dans la phrase bulgare Elena est v salona (= 4 mots) il y a 7 syllabes: E-le-na e / sa-lo-na, / V n'étant pas compté pour syllabe/. Quant au français, si l'on prend en considération les définitions des linguistes sur les notions "mot" et "syllabe", les consonnes c', s', d', m', etc., cités plus haut/, qui ne rephésentent pas de syllabes, ne doivent pas être comptées comme des mots, non plus, à l'inverse de v (en bulgare), par exemple. Ce fait est confirmé par la pratique et la théorie sténographiques que nous avons déjà rappelées. Cette conception est valable et très commode surtout lorsqu'on s'occupe de la langue écrite, comme c'est le cas en matière de sténographie.

A défaut d'une notion précise et définitive du terme "mot" dans la langue française, nous considérons que dans notre cas la "définition simpliste, mais en même temps très concrète" de M. Barth est la plus juste et la plus convenable: "un groupe de lettres séparés par un espace". 7 Ainsi dans la combinaison de signes l'homme d'affaires on doit compter 2 mots et 3 syllabes.

Les problèmes que nous venons d'aborder se rapportent principalement à l'évaluation de la quantité des signifiants /la partie matérielle du langage/ qui composent une information. Il est important de s'entendre préalablement sur les principes généraux qui doivent présider à cette évaluation dans toutes les langues représentées à l'Intersténo.

Or, le problème primordial, c'est celui de la traduction. Il s'agit d'établir les différences qualitatives et quantitatives dans la présentation d'une même information en plusieurs langues. Lorsqu'il exprime sa pensée dans sa langue natale, l'individu est tenu /on admet qu'il est habitué/ à se conformer à certaines conventions et certaines structures qui sont étudiées et systématisées par la morphologie et la grammaire. D'autre part, la langue offre à l'individu un choix presque illimité de moyens pour exprimer ses pensées et ses sentiments. Ces moyens nommés options forment la matière de la stylistique. 7 Dans ce sens, on parle du style particulier d'un écrivain,, d'un orateur, etc.

L'art de traduire consiste à exprimer les mêmes pensées et les mêmes sentiments selon les moyens d'expression particuliers et propres de deux ou plusieurs langues. Dans tous les cas, l'information à traduire doit être rédigée originairement dans une langue donnée, ordinairement la langue natale de l'auteur. Il est convenu d'appeler cette langue de l'original langue de départ, à l'opposé de la langue dans laquelle on traduit le texte original et qui est nommée langue d'arrivée.

Il est notoire que même les meilleures traductions ne transmettent pas d'une façon absolument adéquate la rédaction originale d'un texte. En d'autres termes, la même information ne présente pas une équivalence absolue dans la langue de départ et dans la langue d'arrivée. Une même information traduite par deux ou plusieurs personnes présente des différences qualitatives et quantitatives plus ou moins grandes *. Dans l'espace de quelques mois, un même traducteur peut présenter la même information de différentes façons, surtout dans les détails. "Le traducteur est un peseur perpétuel d'acceptions". /Hugo/. Dans son travail, le meilleur traducteur est continuellement influencé par la rédaction du texte original, surtout lorsqu'il traduit d'une langue apparentée. "Il emploiera souvent des tournures-calques, alors qu'il s'exprimerait différemment s'il écrivait d'une façon spontanée". 7 Et, en comparant les meilleures traductions avec l'original, on constate que "les registres d'expressions des deux langues conincident exactement sur peu de points, en dépit des apparences". 8

Les différences qualitatives sont nombreuses surtout dans les expressions idiomatiques. S'il y a des équevalences comme pour la phrase **Il faut battre le fer pendant qu'il est chaud** (a) ou **A quelque chose malheur est bon**, (b) beaucoup plus grand est le nombre des différences d'expression comme dans **Il ne faut jurer de rien** (c) ou **au fur et à mesure** (d). Ces différences qualitatives dans les procédés expressifs qui concernent principalement la structure des langues méritent une étude spéciale.

Il faut tout de suite reconnaître cependant qu'en face de ces différences, il existe, surtout dans les textes scientifiques, économique et politique, des ressemblances provenant de calques, d'emprunts mutuels ou tout simplement d'une nomenclature internationale élaborée par des organisations internationales(e). En outre, dans le lexique, il y a une analogie entre le signifié et le signifiant, par exemple, dans la langue russe, d'une part, les langues romanes et germaniques, d'autre part, pour les adjectifs numéraux, les mots désignant les rapports d'espace, les notions fondamentales de la vie économique et politique des peuples européens, etc. D'après une statistique préalable, 40 % des mots pleins /noms, adjectifs, verbes, adverbes/ dans les textes sociaux et e'conomiques sur des thèmes internationaux sont traduits toujours par les mêmes mots en français, anglais, allemand, etc. De plus, le nombre des termes dits internationaux augmente très rapidement avec la croissance des échanges culturels internationaux (f).

En tout état de cause, ce sont les différences quantitatives qui concernent principalement le problème qui nous préoccupe et c'est sur elles que portent essentiellement nos investigations comparatives. Et ces différences sont évidentes dès la première vue des exemples que nous citons (g).

Dans la série d'études statistiques que nous avons entreprises et réalisées, nous avons tâché d'inclure des langues aussi bien analitiques (type - le français) que synthétiques (type - le russ), afin de faire ressortir le plus clairement possible ces différences quantitatives et d'en tirer, s'il est possible, des conclusions valables.

Les premieres statistiques /tableaux 1, 2, 3/ sont élaborées sur l'analyse de textes littéraires. Elles peuvent servir de base à des comparaisons nombreuses entre le nombre des mots et des syllabes et les rapports qui en découlent. Les limites de ce travail ne nous permettent pas d'en faire une analyse détaillée. La conclusion principale est qu'il existe des différences sensibles très variées entre le matériel expressif d'une langue à l'autre. Ce fait est évident surtout, lorqu'on compare la quantité des moyens d'expression dans une langue analitique /le français/ et une langue synthétique /le turc/(tableau 1).

Si l'on envisage le problème sous l'angle des théories des principaux systèmes sténographiques actuellement en usage dans le monde et plus spécialement si l'on tient compte du fait que le principal procédé de vitesse, l'abréviation, porte principalement sur le mot et non pas sur la syllabe, on est obligé de placer le mot au centre de toutes les comparaisons qui s'imposent ici. A ce point de vue, le nombre réduit de mots: en bulgare (-14,80), en tchèque (-20,43), en turc surtout (-28,35), par rapport au nombre des mots dans le texte français, est significatif.

Toutefois, pour respecter la tradition de compter le matériel expressif à la fois par mots et par syllabes, nous avons examiné également les syllabes exactement de la même façon. Si le pourcentage du nombre des syllabes est égal(ou très proche) à celui des mots, mais avec un signe contraire /+ —/, on sera tenté de conclure à un équilibre relatif ou même à une équivalence quan-

* Voir tableau IV-a.

titative entre le texte original et sa traduction. Tel est le cas du texte turc où nous trouvons pour les mots (—28,35) et pour les syllabes (+28,38). Or, la quantité réelle du matériel expressif est représentée par la somme des mots et des syllabes qui est dans le texte français 8714 et dans le texte turc 9224 (tabl. 1 - I). Si l'on fait l'addition des chiffres dans le tableau 1 /parties I et II/ on obtient pour les unités matérielles (mots et syllabes réunis) les résultats suivants: français - 20006, bulgare - 22871, tchèque - 20619, turc - 21461. Mais nous tenons à souligner encore une fois qu'il serait injuste d'attribuer, dans ces calculs et dans ceux qui vont suivre, à la syllabe une valeur égale à celle du mot et un rôle équivalent:

Nous devons noter que le total du matériel expressif pour deux langues a coincidé une seule fois dans nos statistiques: voir le tableau 3 - a où le nombre des unités matérielles dans le texte français est 274 et dans le texte russe 270. Il semble d'ailleurs qu'entre le français et le russe il existe une certaine corrélation ır ce point, puisque les chiffres respectifs dans le tableau 2 sont 63 (fr.) et 921 (russe), et dans le tableau 6 - 2519 (fr.) et 2658 (r.).

Le même type de statistiques est présenté dans le tableau 4 qui est édifié sur l'examen d'un texte politique. Nous y avons ajouté aussi la traduction japonaise du texte réalisée par mlle. Keiko Shimosegawa, lectrice de japonais à l'Université de Sofia. C'est elle encore qui a bien voulu nous aider pour faire les calculs nécessaires pour notre travail. Il faut noter spécialement que mlle. Shimosegawa a compté les mots sur la base d'unités sémantiques qui diffère essentiellement du principe que notre collégue Takusary avait utilisé dans son rapport au Congrès de Bruxelles /voir le Recueil du Congrès, p 26/ Mais c'est aux collegues japonais qu'il appartient de résoudre cette question conformément aux dernières données de la science linguistique.

Les chiffres dans le tableau 4 indiquent des valeurs quantitatives et des rapports très variés, quant à la présentation d'une même information dans différentes langues. Ils nous suggèrent de la prudence dans nos efforts d'élaborer des critères et des normes valables pour toutes les langues. Un point caractéristique de cette statistique, c'est que le chiffre désignant le nombre moyen des syllabes dans un mot est, pour toutes les langues, plus élevé que ce même indice dans les statistiques édifiées sur l'examen des textes littéraires. C'est, en effet, que dans le texte politique abondent les mots longs comme politique, économique, international, volutionnaire, gouvernement, impérialiste, etc. Par exemple dans le texte français, l'indice pour le texte littéraire est 1,53 et pour le texte politique - 1,85.

Dans une autre série d'études statistiques, nous avons pris pour point de départ une même cuantité de matériel expressif à partir du texte rédigé dans la langue de départ. Par exemple, pour le tableau 5 nous avons compté 1000 mots dans le texte français /original/ qui contient 1530 syllabes. Le texte que représentent ces 1000 mots /1530 syllabes/ est pris pour une unité d'information - 100. Dans la traduction en bulgare on montre le pourcentage d'information en plus (+) ou en moins (—) que couvrent le même nombre de mots /1000/ et le même nombre de syllabes (1530). Sur le même principe sont élaborés les tableaux 6, 7, 8, 9. Le dernier tableau (9) est édifié sur l'examen du même texte politique que pour le tableau 4.

Dans quelle mesure la même quantité de moyens expressifs est-elle susceptible de couvrir l'information rérigée dans la langue de départ? La réponce à cette question est fournie par les données du tableau 9 et respectivement des tableaux 6, 7, 8.

L'impression générale de ces pourcentage très variés est qu'il est trop tôt d'en tirer des conclusions valables pour l'élaboration de normes et critères scientifiques applicables à toutes les langues. Peut-être, serait-il utile, dans des investigations ultérieures, de grouper les langues sur la base de leur spécificité structurale et d'examiner chaque groupe séparément: par exemple français-anglais; turc-hongrois, etc. Sur la même base, on pourrait continuer aussi l'expérimentation entreprise.

Conclusion:

1. Avant d'aborder la question des normes et critères en vue d'un concours international de sténographie, il est nécessaire de bien définir les notions et les termes dont on fera usage.

2. Dans tous les cas où une information rédigée dans une langue donnée /langue de départ/ doit être traduite dans d'autres langues, le texte de la traduction n'est jamais absolument adéquat au texte original.

3. Eu égard au point precédent, le sténographe du texte original sera toujours plus ou moins avantagé par rapport à celui qui sténographie la traduction.

4. Parmi les autres sténographes, le plus avantagé /par rapport à ce seul point - la traduction/ sera celui qui sténographie une traduction supérieure, où les éléments constitutifs du texte sont dans la plus grande mesure possible conformes aux lois fondamentales et aux particularités structurales de la langue d'arrivée. Dans le cas contraire /mauvaise traduction, etc./ le sténographe sera plus ou moins désavantagé.

5. Les données comparatives présentées dans ce travail montrent qu'il existe des différences sensibles dans la quantité des moyens d'expression qui sont employés pour traduire une information donnée dans différentes langues.

6. Des différences sensibles et variées se présentent aussi lorsqu'il s'agit d'employer la même quantité de moyens d'expression pour traduire un certain volume d'information. Cette quantité égale pour toutes les langues /même nombre de mots et de syllabes/ ne recouvre jamais exactement le même volume d'information.

Propositions:

1. A partir des données statistiques comparatives résultant principalement de l'examen de textes économiques, politiques et sociaux, établir un coefficient propre à contrebalancer les écarts dans le nombre des mots et des syllabes dans les différentes traductions par rapport à ce nombre dans une langue choisie comme base de comparaison.

2. En principe, on peut additionner les pourcentages indiquant les écarts dans le nombre des mots et syllabes (+ ou —) et diviser par deux le nombre reçu. Dans tous les calculs, il serait utile de tenir compte du poids respectif des mots (encore mieux des monèmes dans le système des abréviations).

3. Quel que soit le coefficient adopté, il doit servir à "corriger" la durés de la dictée et non pas la forme ou la substance de son contenu.

4. Quant aux différences qualitatives (pour lesquelles il y a toujours une correspondance quantitative), il est nécessaire de trouver dans les textes concrets les combinaisons spécifiques (en premier lieu les expressions idiomatiques, voir ici points "c" et "d") pour lesquelles il existe des abréviations dans la sténographie respective. Le coefficient obtenu doit encore être appliqué à la durée de la dictée.

5. Dans tous les cas, on doit tout d'abord chercher à réaliser des traductions de qualité supérieure, c'est-à-dire dont le texte est dans la plus grande mesure possible conforme aux lois fondamentales, aux spécificités structurales et à la pratique courante de la langue d'arrivée. Une fois la traduction faite, on ne doit rien y changer ni dans la forme, ni dans la substance du contenu.

6. Le travail dans ce domaine doit continuer, en vue d'apporter toujours une plus grande précision dans la valeur du coefficient. Les études ultérieures peuvent porter sur les parties du discours, les monèmes, leur poids respectif dans la structure de la langue, ainsi que leur rapport (leur valeur et leur rôle) dans le système des abréviation stenographiques.

OUVRAGES CITÉS:

1. Marx-Engels - L'Idéologie allemande. Paris, 1937.

2. M. Cohen - Linguistique et Matérialisme dialectique Paris, 1948.

3. F. de Saussure - Cours de linguistique générale. Paris, 1955.

4. G. Gougenheim - Eléments de phonologie française. Paris, 1935.

5. A. Sauvageot - Les procédés expressifs du français contemporain. Paris, 1957.

6. M. Grammont - La Prononciation Française. Paris, 1930.

7. G. Barth - Recherches sur la fréquence et la valeur des parties du discours en français, en anglais, et en espagnol. Paris, 1961.

8. J. Bélanger - Les Langues Modernes. 1950.

SUPPLEMENTS

a/ Il faut battre le fer pendant qu'il est chaud (fr.), Man muss das Eisen schmieden solange es heiss ist (all.), Strike while the iron is hot (angl.), Demir tavinda dövülür (turc), Куй железо пока горячо (russe), Желязото се кове дорде е горещо (bulg.).

b/ A quelque chose malheur est bon (fr.), Unglück ist immer zu etwas gut (all.), Misfortune has its uses (angl.), Her fenada bir iyilik var (turc), Нет худа без добра (russe), Всяко зло за добро (bulg.).

c/ Il ne faut jurer de rien (fr.), Man kann nie voraus für das einstehen wollen, was geschehen wird (all.), Anything may happen (One can never be sure(angl.),Никогде нельзя за что, ни за хорошо ручаться (russe), Човек не знае какво му носи утрешния ден (bulg.)

d/. Au fur et à mesure (fr.), nach und nach (all.), in proportion as (angl.), derece derece (turc), постепенно /соразмерно/ (russe), постепенно (bulg.).

e/ Comparer par exemple les versions française, anglaise et russe des expressions suivantes en usage à UNESCO: Conférence générale, General Conference, Генеральная конференция; Commission du programme, Programme Commission, Комиссия по программе; Division des activités régionales, Division of Regional Activities, Отдел региональной деятельности; Division des sciences sociales appliquées, Division of Applied Social Sciences, Отдел прикладных социальных наук.

f/ Comparer par exemple: sensibilité statique(fr.), static sensitivity (angl.), statische Empfindlichkeit (all.), sensibilidad estatica (esp.), sensibilità statica(it.), statische gevoeligheid (holl.) statisk känslighet (suéd..), wydajnosc statyczna (pol.), СТАТИЧЕСКАЯ ЧУВСТВИТЕЛЬНОСТЬ /russe/.

g/ Les exemples ci-dessous, glanés au hazard, montrent immédiatement les différences quantitatives des moyens d'expression dans différentes langues.

Français (langue de départ)

C'est alors que le marquis,... se rappela que la brochure du docteur Bonnefille promettait aussi la guérison de la stérilité.

Russe (langue d'arrivée)

Тогда маркиз,... вспомнил, что брошюра доктора Бонфиля обещала также исцеление от бесплодия.

Turc (Langue de départ) :

Gidin biriniz öğretmene bakIn, kalmIş mI? Osman, git bak... Osman gitti, kapIya yüklendi, kapI açIlmIyordu. DolanIp penceraye baktI, penceresi perdesiz, bomboştu.

Français (langue d'arrivée).

Quelqu'un d'entre vous doit aller voir si l'instituteur s'est levé. Osman, vas-y voir, toi! Osman est sorti; il a poussé la porte, mais elle ne s'ouvrait pas. Il a fait un tour et a regardé vers la fenêtre. Elle était sans rideau. La pièce était complètement vide.

Tchèque (langue d'arrivée).

Běžte se někdo z vás podívat, jestli učitel vstal! Osmane, jdi ty! Osman šel ven, opřel se do dveří, ale nešly otevřít. Obrátil se a podíval se oknem bez záclonky. Pokoj byl zcela prázdný.

Russe (langue d'arrivée)..

Один из вас пускай пойдёт посмотреть встал ли учитель. Осман, иди ты! Осман вышел, толкнул дверь, но она не открывалась; обошел и посмотрел через окно. Окно было без занавесок и было совсем пусто внутри..

Bulgare (langue d'arrivée).

Един от вас да отиде да види дали е станал учителят! Осман, иди ти! Осман излезе, натисна вратата, но тя не се отваряше. Заобиколи и погледна към прозореца. Беше без перденце, съвсем празно беше.

Français (langue de départ) (L'Humanité, 10.XII.1960.)

D'où vient la menace qui pèse sur le paix dans le monde? Tous les gouvernements parlent,certes,de la peix; mais ce ne sont pas les peroles qui comptent, ce sont les actes. Or, aujourd'hui comme hier, ce sont les milieux réactionnaires impe-impérialistes qui sont les organisateurs et les initiateurs des guerres d'agression. Une paix dreble est-elle possible dans le monde? Nous, communistes,répondons: Oui! La guerre n'est pas fatale... La possibilité de conjurer la guerre découle des données de la nouvelle conjoncture mondiale. Le système socialiste devient, en effet, la force de plus en plus décisive des temps modernes.

Russe (langue d'arrivée)

Откуда исходит угроза миру во всем мире? О мире говорят все правительства,но дела идут не слова,а дела. Как и в прошлом, в настоящее время организаторами и инициаторами агрессивных войн являются реакционные,монополистические и военные круги империалистических стран. Возможность предотвращения войны вытекает из реальных фактов новой обстановки в мире. Все большим фактором современного общества становится мировая социалистическая система.

TABLEAUX

I-ère série de recherches: Rapport entre le volume de l'information et la quantité des moyens d'expression.

Colonnes:
1. Nombre des mots dans toute l'information.
2. % en plus ou en moins (+ ou —) par rapport au texte original.
3. Nombre des syllabes dans toute l'information.
4. % en plus ou en moins par rapport au texte original.
5. Nombre moyen de syllabes dans un mot.

Tableau I

Les indices dans les colonnes 2 et 4 sont donnés en chiffres ronds.

Texte original français - I. A. Daudet, Tartarin de Tarascon, - II. H. Balzac, La Peau de chagrin.

Langues	1	2	3	4	5
I.					
Français	3460		5254		1,52
Bulgare	2948	— 15	6696	+ 27	2,27
Tchèque	2753	— 20	5786	+ 10	2,10
Turc [1]	2479	— 28	6745	+ 28	2,72
II.					
Français	4509		6843		1,52
Bulgare	4151	— 8	9075	+ 33	2,19
Tchèque	3938	— 13	8142	+ 19	2,07
Turc [1]	3357	— 26	8880	+ 30	2,65

1 Ces données nous ont été fournies par notre collègue Madame I. Tezgören (Istanbul) à qui nous exprimons ici notre chaleureuse reconnaissance. L'intérêt particulier que présentent ces chiffres nous a encité à continuer l'éttude comparative avec la langue turque (voir tableaux 3, 4, 9).

Tableau II. Voltaire, Le Siècle de Louis XIV.

Français	380		583		1,53
Russe	292	— 23	639	+ 10	2,19

Tableau III. Texte original littéraire turc.
I. Azis Nesin, Zübük. II. Fakir Baykurt, Onuncu köy.

I.	**Turc**	1848		4475		2,42
	Bulgare	2550	+ 38	5162	+ 15	2,02
II.	**Turc**	1192		3066		2,57
	Bulgare	1639	+ 38	3342	+ 9	2,04

Tableau III-a. Texte original français.

Français	107		167		1,56
Russe	74	— 30,84	196	+ 17,36	2,65

Tableau IV. Texte original bulgare article de T. Jivkov. (domaine politique).

Bulgare	463		1243		2,68
Allemand	487	+ 5,18	1114	— 10,38	2,30
Français	571	+ 23,33	1056	— 15,04	1,85
Anglais	560	+ 20,95	1078	— 13,27	1,92
Roumain	500	+ 8	1336	+ 7,48	2,67
Hongrois	433	— 6,48	1237	— 0,49	2,86
Turc	438	— 5,40	1269	+ 2,09	2,90
Serbe	409	— 11,66	1098	— 11,67	2,70
Russe	392	— 15,33	1138	— 8,44	2,90
Japonais	570	+ 23,11	1593	+ 28,56	2,79

Tableau IV-a Une même information (texte original français) traduite en russe par deux traducteurs spécialistes.

I. Texte littéraire: R. Rolland, Vie de Beethoven.

II. Texte littéraire: Maupassant, Le Gueux.

Langues	1	2	3	4	5
I. **Français**	435		658		1,51
Russe I	353	— 18,85	867	+ 31,76	2,46
Russe II	325	— 25,29	809	+ 24,47	2,49
II. **Français**	308		457		1,48
Russe I	267	— 13,31	547	+ 19,69	2,05
Russe II	236	— 23,38	506	+ 10,72	2,14

II-ème série de recherches.—Même nombre de mots et respectivement même nombre de syllabes comme dans le texte original. L'information rédigée dans la langue de départ est prise pour una unité marquée par 100. Dans quelle mesure la traduction couvre-elle ou dépasse-t-elle cette information?

Tableau V. Texte fr.: A. Daudet, Tartarin de Tarascon. 1000 mots - 1530 syllabes.

Traduction bulgare: 1000 mots bulg. = 14'5 % plus d'information.
1519 syll. bulg. = 16'9 % moins d'information.

Tableau VI. 1000 mots français = 1419 syllabes. Divers textes littéraires. Dans 1 a traduction russe: = 803 mots - 1855 syllabes.

1000 mots russes = information + 24,40 %
1419 syll. russes = information — 18,30 %

Tableau VII. Texte original allemand: Der Beitrag der DDR zur Sicherung des Friedens in Europa: 1000 mots - 2216 syllabes. (Dans 1 a trad. bulgare = 1046 mots - 2677 syllabes).

1000 mots bulgares = information - 4,5 %
2216 syllabes bulg. = information - 18,9 %

Tableau VIII. Texte original allemand: DDR - Staat des Antifaschismus: 1000 mots - 1879 syllabes (Dans la traduction russe = 935 mots - 2267 syllabes).

1000 mots russes = information + 6,20 %
1879 syllabes russes = information — 17,40 %

Tableaux IX.

Texte original bulgare - le même que pour le tableau IV. 300 mots bulgares - 804 syllabes. Par le même nombre de mots (300) et le même nombre de syllabes (804), les traductions ont donné les résultats suivants par rapport à l'information (texte original).

	300 mots	804 syllabes
Français	— 23,34 %	+ 16,66 %
Allemand	— 5 %	+ 8,33 %
Anglais	— 13,66 %	+ 20,00 %
Roumain	— 8 %	— 7 %
Hongrois	+ 10,7 %	+ 2,33 %
Slovaque	+ 4,33 %	+ 5,66 %
Serbe	+ 13,00 %	+ 13,00 %
Russe	+ 19,00 %	— 7 %
Turc	+ 2,7 %	— 10,00 %
Japonais	— 19,67 %	— 27,00 %

Theorie und Methodik internationaler stenografischer Wettkämpfe - Möglichkeiten des Vergleichs stenografischer Leistungen in verschiedenen Sprachen

Dr. **Hans Störel,** Leipzig

1. Erlauterung und Einengung des Themas

Ausgangspunkt des Referats sind die bisherigen praktischen Erfahrungen auf dem Gebiet internationaler Wettbewerbe in Stenografie, die in den letzten 11 Jahren gesammelt wurden. Diese Wettbewerbe wurden auf Grund von Überlegungen durchgeführt, die seit 1960 in der Landesgruppe der DDR und in Landesgruppen der sozialistischen Länder angestellt worden waren. Praktische Erfahrungen der ersten Wettschreiben dieser Art schlugen sich in Veränderungen und Verbesserungen des Wettbewerbsmodus nieder. Daraus ergab sich die Grundlage für einen Vorschlag der 1966 vom Zentralkomitee der INTERSTENO eingesetzten Kommission, Versuchswettbewerbe auf INTERSTENO-Kongressen stattfinden zu lassen. Solche Versuchswettbewerbe bewährten sich aut den Kongressen in Warschau und Brüssel, so daß das Zentralkomitee der INTERSTENO im August 1972 in Kopenhagen beschloß, auch 1973 in Valencia einen solchen Wettbewerb in das Programm aufzunehmen.

Im Zusammenhang mit der Darstellung der bisherigen Erfahrungen in bilateralen und multilateralen Vergleichen wird auf theoretische Überlegungen eingegangen, die die Vergleichbarkeit von Sprachen miteinander hinsichtlich der Relationen von Informationsgehalt, durchschnittlichem Umfang des Sprachmaterials und Stenografierbarkeit sowie die Adäquatheit der Übersetzungen betreffen. Allein in den vergangenen 12 Jahren, seit auf INTERSTENO-Kongressen stenografische Wettbewerbe stattfinden, gibt es genügend Hinweise in Kongreßvorträgen und Veröffentlichungen in der stenografischen Fachliteratur einzelner Länder, die auf diese Thematik Bezug nehmen. Darüber hinaus haben Gespräche mit an diesen Fragen interessierten Kollegen verschiedener Länder Aufschluß über Meinungen und Theorien gegeben. (Ich denke in diesem Zusammenhang an ausführliche Diskussionen in Zakopane zwischen den Vertretern der polnischen, ungarischen, tschechoslowakischen und DDR-Stenografen, an Briefwechsel und Unterhaltungen mit Herrn Matula, Prag, u.a.).

Es ist im weiteren die Rede von technisch-organisatorischen und methodischen Problemen, die gerade bei internationalen Wettbewerben eine bedeutende Rolle spielen müssen, da von ihrer Meisterung wesentlich die Schaffung gleicher Bedingungen für alle Teilnehmer und die Objektivität der Resultate abhängen.

2. Praktische Erfahrungen

Zwischen zwei bzw. mehreren Länder- oder Städtemannschaften wurde im Laufe der vergangenen 11 Jahre eine Reihe von stenografischen Wettbewerben durchgeführt. Dazu hier nur einige Beispiele:

Rostock, Mai 1962, erster Versuch eines stenografischen Wettbewerbs mit gleichem Text in allen Sprachen der teilnehmenden Stenografen (Deutsch, Tschechisch, Slowakisch, Serbokroatisch, Bulgarisch, Ungarisch, Polnisch).

Sofia, Mai 1966, (Dutsch, Polnisch, Bulgarisch, Serbo-kroatisch, Tschechisch).

Leipzig, Oktober 1966, bilateraler Wettbewerb DRR: CSSR, erstmalig Text mit gleichmäßiger Steigerung der Silbenzahl von Minute zu Minute.

Städtewettkämpfe mit internationaler Beteiligung fanden allein im Jahre 1972 in Potsdam, Zakopane, Tatranska Lomnica und Schwerin statt.

Dabei gab es zwar - abhängig von Unterschieden in der Wettbewerbsordnung, von der Art der Texte, von den erreichten Geschwindigkeiten, von den individuellen Leistungen der jeweils eingesetzten Stenografen, auch vom technisch-organisatorischen Gelingen der Veranstaltungen - unterschiedliche Ergebnisse, aber der Wettbewerbsmodus erwies sich als außerordentlich brauchbar.

Die Erfahrungen der ersten dieser Wettbewerbe gaben eine gute Grundlage ab, im Auftrag der vom Zentralkomitee der INTERSTENO eingesetzten Kommission einen Vorschlag zu erarbeiten, der im Juni 1968 in Varna diskutiert und als Wettbewerbsordnung für das Versuchsschreiben in Warschau (1969) angenommen wurde. Nach den gleichen Prinzipien fand auch 1971 in Brüssel ein Versuchswettbewerb statt.

3. Wettbewerbsmodus

Der Wettbewerbsmodus für internationale Leistungsschreiben (in unserer Zeitschrift "Theorie und Praxis", Nr. 4/1968, gründlich vorgestellt und erläutert) geht von folgenden Hauptforderungen aus:

- Annähernd gleiche Voraussetzungen für einen Vergleich zwischen Wettschreibern in verschiedenen Sprachen sind nur zu schaffen, wenn der gleiche Text (gleicher Inhalt und gleicher sprachlicher Charakter) geschrieben wird.
  Das heißt, die Thematik des Textes muß für alle Teilnehmer etwa gleich verständlich und gleich bekannt sein der sprachlicher Charakter des Textes muß vor allem zwei Forderungen entsprechen: sachlicher, emotionsloser Stil und neutrale Terminologie ohne Vorteile für die eine oder andere Gruppe von Wettbewerbsteilnehmern.
- Ausgangstext ist ein englisches Original, da englische Stenografen bisher nicht an INTERSTENO-Wettbewerben teilgenommen haben. So haben alle Teilnehmer den gleichen Nachteil, eine Übersetzung stenografieren zu müssen.
- Beim Übersetzen müssen die Invarianz auf der Inhaltsebene und die Stenografierbarkeit auf der formal-sprachlichen Ebene beachtet werden:
- Die Steigerung der Geschwindigkeit (bisher nach Silben berechnet) hat in jeder Sprache von Minute zu Minute gleichmäßig zu erfolgen - d.h. die Forderung nach gleichem Inhalt (und Informationsgehalt) in jeder Sprache gilt für den Gesamttext, aber nicht für Einzelminuten.
- Hinweise für Wertung und Aufstellung einer Rangfolge.

4. Gemeinsamer Text

Es muß nicht bis ins einzelne begründet werden, warum ein gemeinsamer Text, der in die verschiedenen Sprachen übersetzt worden ist, als Grundlage eines Vergleichs besser geeignet ist als etwa Texte unterschiedlichen Charakters auf der Basis von Wort- oder Silbenzahlen. Bereits ein Hinweis auf die Schwierigkeit von Wettbewerben innerhalb eines Landes (einer Sprache) mag genügen, bei denen in unterschiedlichen Geschwindigkeitsgruppen Texte verschiedenen Inhalts und verschiedener Stilebenen verwendet werden. Zugehörigkeit zur gesprochenen oder

geschriebenen Sprache, zu unterschiedlichen Funktionalstilen führt bereits innerhalb ein und derselben Sprache zu außerordentlich großen Unterschieden in der Stenografierbarkeit.

5. Inhalt des Textes

Gemeinsamer Text für den Vergleich stenografischer Leistungen zwischen den Trägern mehrerer Sprachen setzt aber gleichzeitig voraus, daß das Verhältnis der Wettschreiber zum Inhalt des Textes annähernd gleich oder ähnlich ist. Die Festlegung, bei Wettbewerben der INTERSTENO die Texte thematisch auf Wirtschaft und Handel abzustellen, schränkt die Auswahlmöglichkeiten bereits ein: Die den konkreten Text auswählenden Personen oder Gremien müssen aber darüber hinaus berücksichtigen, daß die Thematik auch einen annähernd gleichen Bekanntheitsgrad für alle Teilnehmer aufweist. Die thematische Festlegung des Textes ist eine der schwierigsten Fragen, weil der Bekanntheitsgrad im vorhinein schwer feststellbar ist. Zum zweiten ist die "Gleichheit" der Teilnehmer eher durch die Entfernung vom Textinhalt als durch die nähe zu ihm herzustellen. Dies erschwert aber wieder die Stenografierbarkeit.

6. Sprachliche Struktur des Textes

Ebenso stark sind Verständlichkeit und Stenografierbarkeit eines Textes von seinem sprachlichen Bau abhängig. Es könnte das Thema einer Einzeluntersuchung sein - die hier nicht beabsichtigt ist -, die Wechselbeziehungen darzustellen, die zwischen den einzelnen Funktionalstilen mit ihren lexikalischen und grammatikalischen Besonderheiten einerseits und den jeweiligen Möglichkeiten der stenografischen Wiedergabe andererseits bestehen. Ein Text, der in unserem Sinne für einen Vergleich stenografischer Leistungen geeignet sein soll, muß stilistisch von größter Sachlichkeit und Neutralität sein (dann ist auch die günstigste Voraussetzung für die Übersetzung geschaffen). Das bedeutet, daß möglichst ein Bericht, ein Kommuniqué u.ä. die Textgrundlage bilden sollten, damit von vornherein stark emotional gefärbte Passagen, wie sie der gesprochenen Sprache eigen sind (z.B. in Parlamenten), ausgeschlossen sind:

Die Stelle, an der formale Gestaltung und Inhalt eines Textes sehr eng zusammentreffen, ist die jeweilige Fachterminologie. Hier ist besonders darauf zu achten, daß nicht durch Termini, die für die eine oder andere Seite der teilnehmenden Länder (Stenografen besonders geläufig sind, ungerechtfertigte Vorteile entstehen. Wir nähern uns hier der Feststellung, die bereits für den Bekanntheitsgrad des Textinhalts getroffen wurde.

7. Sprache: Stenografierbarkeit

Aus dem eben angeführten ergibt sich weiter folgendes Problem: Sind gleiche Inhalte, in Sprachen unterschiedlichen Charakters mit sehr verschiedenartigen Mitteln ausgedrückt, in gleicher oder ähnlicher Qualitat stenografisch erfaßbar und verkürzbar bzw. gleichen sich Vorteile und Nachteile aus?

Das ist eine der entscheidenden Fragen, und hier setzen auch die meisten Zweifler an, wenn sie die Vergleichbarkeit stenografischer Leistungen in verschiedenen Sprachen überhaupt in Frage stellen.

Ohne daß spezielle Untersuchungen in dieser Richtung vorliegen, glauben wir aus Einzelvergleichen verallgemeinern zu können, daß sich zumindest in den von uns verglichenen Sprachen die unterschiedlichsten sprachlichen Besonderheiten, die sich zum Vorteil oder zum Nachteil der stenografierenden Sprachträger auswirken könnten, einigermaßen ausgleichen. (Vgl. auch internationale Wettbewerbe im Maschinenschreiben!).

8. Leistungsfähigkeit der Stenografen

Eine andere Frage ist in diesem Zusammenhang, wie weit die individuelle Leistungsfähigkeit der Meisterstenografen in den verschiedenen Ländern ausgebildet ist, wie ihr Training aufgebaut ist und wie umfangreich ihr allgemeines, spezielles und esprachliches Wissen ist. Diesen subjektiven Faktor allerdings können wir nur zur Kenntnis nehmen, aber nicht unseren Untersuchungen zugrunde legen. Wir geben hier nur zu bedenken, daß beispielsweise hinsichtlich der Optimierung der Kürzungstechnik große Unterschiede nicht nur zwischen den Spitzenstenografen eines Landes, sondern auch zwischen den führenden Stenografen verschiedener Länder bestehen. Hier gibt es noch Reserven, die nicht so sehr zur immer weiteren Steigerung der Geschwindigkeiten, wie vor allem für eine Qualitätsverbesserung genutzt werden sollten.

9. Fragen der Übersetzung

Daß stenografische Leistungen in verschiedenen Sprachen nicht auf der Basis von Wörtern, Silben oder Lauten verglichen werden können, ist schon mehrfach bewiesen worden: Wir können uns hier ausführliche Begründungen ersparen. Zur Illustration werden Beispiele angeführt, die dies verdeutlichen.

Auch innerhalb einer Sprache schwankt ja das Verhältnis wort : Silbe : Laut erheblich je nach Stilebene (z.B. Privatbrief, Belletristik, Lehrbuch, wissenschaftlicher Artikel).

Wenn wir aber - wie mehrfach betont - den Leistungsvergleich auf der Basis des gleichen Inhalts und nicht gleicher Wort- oder Silbenzahlen im Augenblick für die einzige möglichkeit halten, dann tritt uns ein Problem entgegen, das in der praktischen Durchführung von Wettbewerben bisher einige Schwierigkeiten bereitet hat. Es steckt in der Adäquatheit der Übersetzungen, die auf mindestens drei Ebenen vorhanden sein muß:

- Die Übersetzung muß die Invarianz auf der Inhaltsebene wahren, das ist die erste Voraussetzung.
- Dazu gehört aber auch, daß hinsichtlich der formalen Gestaltung der Übersetzung z.B. in syntaktischer Hinsicht keine groben Abweichungen vorkommen (wenn sie nicht durch stilistische oder idiomatische Bedingungen erforderlich werden). Das heißt z.B., ein Text darf nicht zugunsten der Stenografen einer Sprache so knapp übersetzt werden, daß eine wesentliche Verminderung der Sprachlichen Substanz bei Erhalt des Inhalts (gegenüber dem Durchschnitt) herbeigeführt wird.
- Die beiden genannten Kriterien verstehen sich für jegliche Übersetzung aus einer Sprache in eine andere es kommt in unserem Falle noch ein wesentliches Kriterium hinzu: die Stenografierbarkeit des übersetzten Textes. Es soll hier nicht etwa einer Präparation des Textes das Wort geredet werden, die ihn besonders schreibbar macht; aber er muß so gestaltet werden, daß man ihm die Übersetzung nicht ansieht. Neben der Einhaltung der gleichen Stilebene sowie der gleichen oder ähnlichen (wo möglich) syntaktischen Strukturen muß auch auf die richtige Wortwahl bei vorhandenen Synonyma, aut die Allgemeingültigkeit von Wörtern und Wendungen u.ä. geachtet werden.
  Dringende Forderung für die konkrete Durchführung von Wettschreiben nach diesem Modus sollte deshalb sein, daß der Übersetzer gleichzeitig guter Sprachkenner und guter Stenograf ist bzw. daß ein erfahrener Stenograf den übersetzten Text redigiert.

10. Schlußolgerun

Aus all dem ergeibt sich fü uns die Schlußfolgerung, daß beim jetzigen Stand der Untersuchungen, auch in Erkenntnis der Mängel, die der Vergleichsmodus in sich birgt, auf dieser Basis Leistungsvergleiche im internationalen Maßstab möglich sind, die einen hohen Grad an Objektivität garantieren.

Erfahrungen aus den bisherigen Wettbewerben bieten sich vor allem hinsichtlich der gründlichen technisch-organisatorischen Vorbereitung, der ausführlichen Bekanntmachung aller Mitarbeiter mit der Wettbewerbsordnung, der straffen Durchführung der Korrektur und Wertung und der gegenseitigen Kontrolle an. Eine Sonderstellung nimmt dabei das Problem der Übersetzung (und Textgeheimhaltung) ein.

37 CONGRESSO INTERSTENO
FEDERAZIONE INTERNAZIONALE DI STENOGRAFIA E DI DATTILOGRAFIA
Firenze 11-17 Luglio 1987
Atti - Bericht - Rapport

Valentin Tzolov

Studio comparativo sulla quantità di informazione contenuta nelle diverse lingue

Stimati signore e signori,

Il problema di comparare i risultati degli stenografi di diverse nazionalità e lingue è un argomento di grande interesse dal punto di vista teoretico. Esso, inoltre, ha una grande importanza pratica. Ecco perciò, il trovare una soluzione rigorosamente scientifica di questo problema contribuirà alla creazione di criteri scientifici secondo cui si potrà comparare l'abilità professionale degli stenografi di diverse nazionalità e scegliere i vincitori nei concorsi internazionali e mondiali. Da tutto ciò dipende anche il prestigio dei concorsi internazionali, l'unità della Federazione internazionale di stenografia e dattilografia, i rapporti amichevoli tra gli stenografi di diverse nazionalità e lingue.

L'individuazione di criteri oggettivi che servano a comparare i risultati non è una novità per la teoria della stenoscrizione. La sua importanza è stata oggetto di discussioni nell'ambito del XXIV Congresso Intersteno, tenutosi nel 1961 a Wiesbaden, ma siccome i tempi stringevano si è giunti ad un compromesso. Nell'ordine di considerazioni rigorosamente scientifiche dobbiamo notare che anche oggi questo problema non è risolto adeguatamente, il che crea i presupposti per commenti critici e ciò non contribuisce certamente a consolidare l'unità degli stenografi del mondo intero.

Più tardi, nel Regolamento dei concorsi internazionali di stenografia, è stata inserita una tabella che rappresenta un tentativo di unificare i criteri secondo cui si giudicano i risultati degli stenografi. Questa tabella suddivide le diverse lingue in sette gruppi.

All'ultimo concorso internazionale, però, gli stenografi sono entrati in gara suddivisi ormai in otto gruppi. Sempre secondo la tabella, che tiene in considerazione anche le particolarità specifiche di ogni lingua, la velocità di dettatura è differente.

Da tavola I è visibile che la dettatura nel gruppo zero della categoria A inizia con 209 sillabe e finisce con 380, mentre nelle lingue dell'ultimo gruppo la velocità di dettatura va da 286 a 520 sillabe al minuto.

Tavola 1

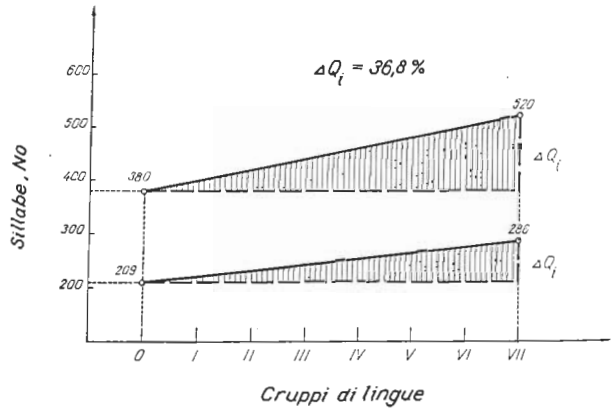


Fig. 1

Difficilmente si potrà fornire motivazione a queste differenze. Ancor più difficilmente si potrà spiegare perché per una durata della dettatura costante gli stenografi sono tenuti a scrivere una diversa quantità di sillabe, il che è visibile dalle tavole 2 e 3.

Tavola 2 - Tavola 3

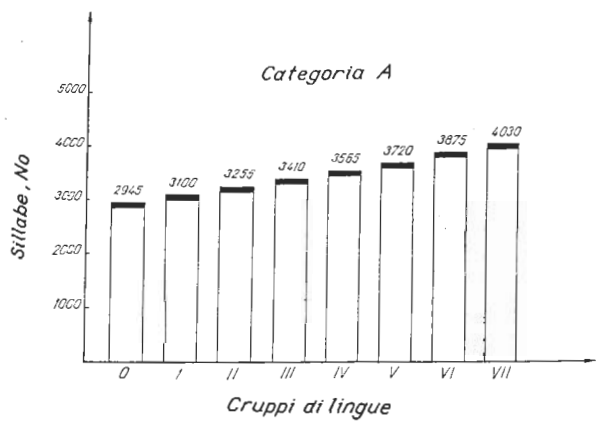


Fig 2

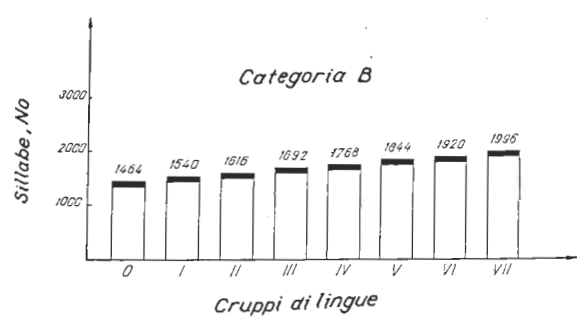


Fig. 3

E' logico, che quando si organizza e svolge un concorso internazionale, i partecipanti devono trovarsi su posizioni eguali.

I difetti indicati sopra possono essere spiegati col fatto che la ricerca, svoltasi finora, di criteri unificati per la velocità di stenoscrizione, non ha distinto l' esistenza di due problemi scientifici. Il primo scaturisce dal fatto che nella traduzione di un testo in diverse lingue, si verificano differenze nella quantità d' informazione contenuta in ogni singola traduzione. Il secondo problema si riferisce alla quantità d'informazione che gli stenografi sono tenuti a scrivere e decifra-

re, cioè alla velocità di stenoscrizione.

La soluzione del primo problema è oggetto degli studi di psicolinguistica, svolti su livello semantico, pragmatico e oggettivale-quantitativo, servendosi pure delle leggi della semiotica e della linguistica matematica. Gli specialisti in materia hanno già a disposizione diverse formule per calcolare la quantità d'informazione contenuta in un dato testo (tavole 4 e 5).

Tavola 4 - Tavola 5

$$H = -\sum_{i=1}^{k} P_i \log_2 P_i$$

Fig. 4

$$I_o = \log_2 n$$

Fig. 5

Gli specialisti in psicolinguistica sanno ormai da tempo, che l'informazione contenuta in un dato testo non può essere comunicata nella traduzione in un' altra lingua con la medesima quantità di sillabe o parole, a causa della particolarità di ogni lingua; della diversa frequenza di singole lettere, sillabe e parole; del differente potenziale d'informazione di ogni lettera, sillaba e parola; della presenza di sinonimi, omonimi ecc.

Tavola 6

$$Q_{t1} \gtrless Q_{t2} \gtrless Q_{t3} \gtrless \ldots \gtrless Q_{tn}$$

Fig. 6

Volendo comprovare queste asserzioni con dei fatti, abbiamo analizzato sei articoli apparsi nel "Corriere dell'UNESCO" (N° 10 del 1985) in inglese, spagnolo, francese, italiano, tedesco, bulgaro e serbo-croato. Abbiamo scelto il "Corriere" nella certezza che vi lavorano traduttori professionisti estremamente esperti in materia e che l'informazione semantica contenuta negli articoli tradotti in queste lingue è quantitativamente identica. Agli scopi di questo nostro studio abbiamo contato le lettere, le sillabe e le parole contenute in ogni articolo. La tabella I contiene i risultati sistematizzati.

Ci soffermeremo in breve ai risultati dello studio comparativo del Programma del presente Congresso tradotto in dieci lingue: inglese, francese, tedesco, spagnolo, italiano, bulgaro, ceco, slovacco, ungherese, polacco e serbo-croato. I risultati, in base alle parole, sillabe e lettere contate, sono riportati in numerose tabelle, ma la più eloquente è la tabella II.

Tabella II

Lingua	Sillabe		Parole		Lettere	
	Numero	± %	Numero	± %	Numero	± %
1. Tedesco	303	100,00	118	100,00	974	100,00
2. Serbo-croato	164	-45,88	110	- 6,78	778	-20,12
3. Inglese	308	+ 1,65	150	+27,12	930	- 4,52
4. Ceco	329	+ 8,58	129	+ 9,32	836	-13,96
5. Polacco	348	+14,85	117	- 0,85	923	- 5,24
6. Francese	354	+16,83	143	+21,19	911	- 6,47
7. Slovacco	359	+18,48	141	+19,49	873	-10,37
8. Ungherese	383	+26,40	127	+7,63	948	- 2,67
9. Bulgaro	410	+35,31	148	+25,42	959	- 1,54
10. Italiano	430	+41,91	160	+35,59	991	+ 1,76
	338,8		134,3		912,5	

E' palese che un'identica quantità d'informazione semantica viene comunicata mediante una diversa quantità di lettere, sillabe e parole in ogni singola lingua.

Se adottiamo il criterio della quantità di parole i più facilitati sono coloro tra gli stenografi che usano il serbo-croato, mentre gli stenografi in italiano si trovano nella posizione più sfavorevole dovendo stenografare 50 parole in più, cioè 45,45%, seguiti dagli stenografi in inglese, bulgaro e francese (Tabella III).

Tabella III

No	Lingua	Parole		+/-	
		Numero	%	Numero	%
1.	Serbo-croato	110	82,09	-24	-19,91
2.	Polacco	117	87,31	-17	-12,69
3.	Tedesco	118	88,06	-16	-11,94
4.	Ungherese	127	94,78	- 7	- 5,22
5.	Ceco	129	96,27	- 5	- 3,73
6.	Slovacco	141	105,22	+ 7	+ 5,22
7.	Francese	143	106,72	+ 9	+ 6,72
8.	Bulgaro	148	110,45	+14	+10,45
9.	Inglese	150	111,94	+16	+11,94
10.	Italiano	160	119,40	+26	+19,40
		134			

Se ci atteniamo alla pratica attuale che adotta il criterio della quantità di sillabe vediamo di nuovo che i più facilitati sono gli stenografi in serbo-croato. Gli stenografi in italiano rimangono quelli che devono scrivere di più, seguiti dagli stenografi in bulgaro e in ungherese (Tabella IV).

Tabella IV

No	Lingua	Sillabe		+ -	
		Numero	%	Numero	%
1.	Serbo-croato	164	100,00	-	-
2.	Tedesco	303	184,76	139	+84,76
3.	Inglese	308	187,80	144	+87,80
4.	Ceco	329	200,61	165	+100,61
5.	Polacco	348	212,19	184	+112,19
6.	Francese	354	215,85	190	+115,85
7.	Slovacco	359	218,90	195	+118,90
8.	Ungherese	383	233,54	219	+133,54
9.	Bulgaro	410	250,00	246	+150,00
10.	Italiano	430	262,19	266	+162,19
		338,8			

Se adottiamo il criterio della quantità di lettere, i più facilitati risultano di nuovo gli stenografi in serbo-croato, mentre gli stenografi in italiano, tedesco, bulgaro, ungherese, inglese e polacco sono in netto svantaggio. In un'unità di tempo reale gli stenografi in italiano devono scrivere 27,38%, in tedesco 25,19%, in bulgaro 23,26% lettere in più dei loro colleghi jugoslavi (Tabella V).

Tabella V

№	Lingua	Lettere		+ -	
		Numero	%	Numero	%
1.	Serbo-croato	778	85,31	-134	-14,69
2.	Ceco	838	91,88	- 74	- 8,12
3.	Slovacco	873	95,72	- 39	- 4,28
4.	Francese	911	99,89	- 1	- 0,11
5.	Polacco	923	101,21	+ 11	+ 1,21
6.	Inglese	930	101,97	+ 18	+ 1,97
7.	Ungherese	948	103,95	+ 36	+ 3,95
8.	Bulgaro	959	105,15	+ 47	+ 5,15
9.	Tedesco	974	106,80	+ 62	+ 6,80
10.	Italiano	991	108,66	+79	+ 8,66

912

Le stesse deduzioni sono valide anche quando si prende nella qualità di lingua-base il tedesco.

Adottando il criterio della quantità di lettere (tav. 7) gli stenografi in italiano scriveranno l'1,74% di lettere in più dei loro colleghi in tedesco, mentre tutti gli altri scriveranno meno lettere — dal 1,54 al 20,12% (Tabella VI).

Tabella VI e tavola 7

№	Lingua	Lettere		+ / -	
		Numeor	%	Numero	%
1.	Tedesco	974	100,00	-	-
2.	Serbo-croato	778	79,88	- 196	- 20,12
3.	Ceco	838	86,04	- 136	- 13,96
4.	Slovacco	873	89,63	- 101	- 10,37
5.	Francese	911	93,53	- 63	- 6,47
6.	Polacco	923	94,76	- 51	- 5,24
7.	Inglese	930	95,48	- 44	- 4,52
8.	Ungherese	948	97,33	- 26	- 2,67
9.	Bulgaro	959	98,46	- 15	- 1,54
10.	Italiano	991	101,74	+ 17	+ 1,74

912,5

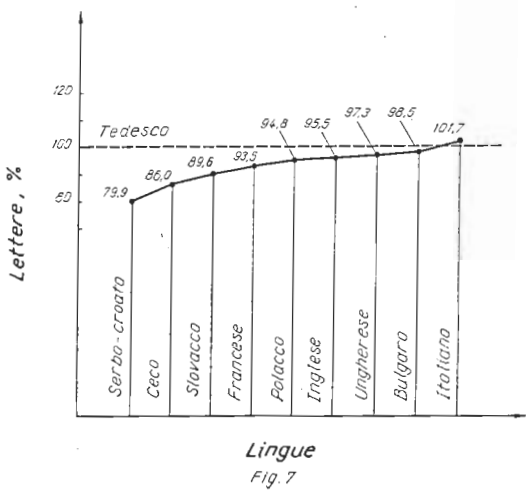


Fig. 7

Adottando il criterio della quantità di sillabe gli stenografi in serbo-croato scriveranno meno sillabe (il 45,88%) degli stenografi in tedesco. Tutti gli stenografi in altre lingue dovranno scrivere più sillabe: in italiano 41,91%, in bulgaro il 35,31%, in ungherese il 26,40% (Tabella VII).

Tabella VII e tavola 8

No	Lingua	Sillabe		+/-	
		Numero	%	Numero	%
1.	Tedesco	303	100,00	-	-
2.	Serbo-croato	164	54,12	-139	-45,88
3.	Ceco	329	108,58	+ 26	+ 8,58
4.	Slovacco	359	118,48	+ 56	+18,48
5.	Francese	354	116,83	+ 51	+16,83
6.	Polacco	348	114,85	+ 45	+14,85
7.	Inglese	308	101,65	+ 5	+ 1,65
8.	Ungherese	383	126,40	+ 80	+26,40
9.	Bulgaro	410	135,31	+107	+35,31
10.	Italiano	430	141,91	+127	+41,91

338,8

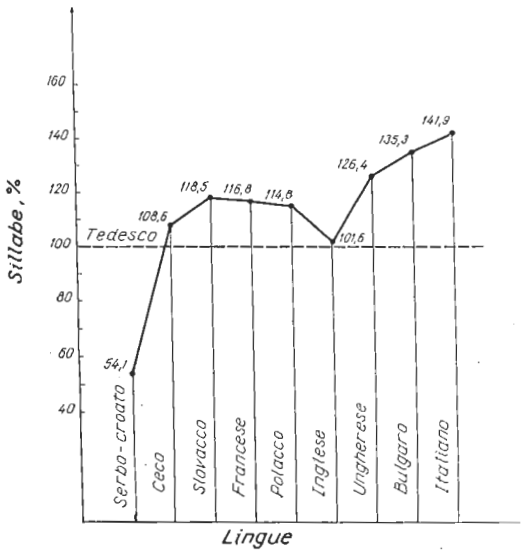


Fig. 8

Adottando il criterio della quantità di parole (tav. 9) risulta che gli stenografi in polacco e in serbo-croato devono scrivere meno parole dei loro colleghi in tedesco. Tutti gli altri devono scrivere più parole, mentre gli stenografi in italiano, inglese e bulgaro un numero di parole notevolmente più alto (Tabella VIII).

Tabella VIII e tavola 9

No	Lingua	Parole		+/-	
		Numero	%	Numero	%
1.	Tedesco	118	100,00	-	-
2.	Serbo-croato	110	93,22	-8	- 6,78
3.	Ceco	129	109,32	+11	+ 9,32
4.	Slovacco	141	119,49	+23	+19,49
5.	Francese	143	121,19	+25	+21,19
6.	Polacco	117	99,15	- 1	- 0,85
7.	Inglese	150	127,12	+32	+27,12
8.	Ungherese	127	107,63	+ 9	+ 7,63
9.	Bulgaro	148	125,42	+30	+25,42
10.	Italiano	160	135,59	+42	+35,59

134,3

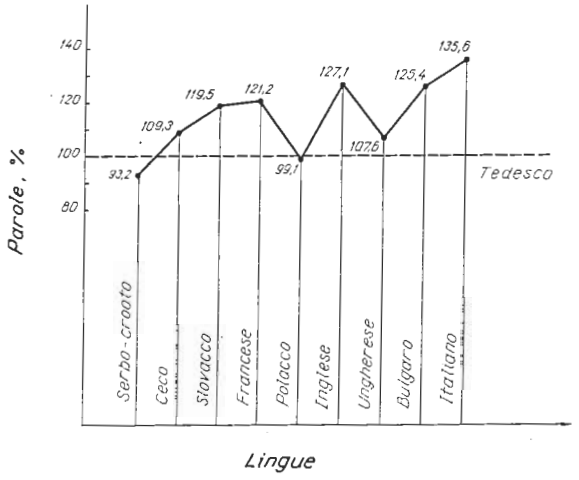


Fig. 9

Da quanto è stato detto risulta che il criterio della quantità di lettere, sillabe e parole, adottato in se stesso è scarsamente affidabile per scegliere il vincitore del concorso mondiale. Anche se attraenti ed autorevoli, le ricerche nel campo della semantica, psicolinguistica e linguistica matematica non potrebbero essere una base affidabile su cui unificare la velocità di stenoscrizione che è il criterio predominante nella scelta dei vincitori dei concorsi internazionali. Ci rendiamo conto che quest'insolita constatazione non piacerà a molti, ma ciò non fa diminuire la sua attendibilità scientifica.

La velocità di stenoscrizione è una funzione di tre variabili: la somma della quantità d'informazione che è stata scritta e decifrata, il tempo per stenografare il testo e la quantità di errori che sono stati fatti. La velocità di stenoscrizione può essere calcolata usando la seguente formula:

Tavola 10

$$V = \frac{Q_i}{t} f(w)$$

Fig. 10

I risultati concreti di ogni stenografo dipendono anche da presupposti oggettivi e soggettivi. Dei presupposti oggettivi fanno parte la razionalità del sistema stenografico adottato, la sua adeguatezza alle caratteristiche specifiche della lingua in questione e al tipo di testo che viene stenografato, ecc.

Dei presupposti soggettivi fanno parte le capacità intellettuali e professionali degli stenografi. Le capacità professionali si delineano in base al livello di padronanza della stenografia, all'abilità dello stenografo nell'usare abbreviazioni obbligatorie e da lui coniate nel momento stesso di stenoscrizione.

Delle capacità intellettuali fanno parte l'erudizione dello stenografo, le sue conoscenze nel campo concreto a cui si riferisce il testo da stenografare, la sua cultura linguistica e la padronanza sulle regole grammaticali.

Per definire il livello delle conoscenze in stenografia ci si serve della formula di Volkenstein che contempla il rapporto tra patrimonio linguistico e il valore soggettivo dell'informazione (Tavola 11 e 12). Gli altri elementi sono prettamente soggettivi e non si prestano a una definizione attendibile.

Tavola 11 e Tavola 12

$$V = \frac{AIT}{B+I} e^{-cT/I}$$

Fig. 11

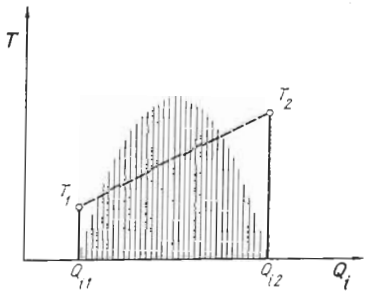


Fig. 12

I risultati concreti di ogni stenografo dipendono dalle sue capacità intellettuali e professionali, e non si possono valutare in seguito al calcolo della quantità che, come abbiamo visto, è differente di parole, sillabe e lettere con la quale una costante quantità d'informazione semantica viene tradotta in diverse lingue.

Inoltre, non è sufficientemente precisato ed adeguatamente risolto il problema del criterio secondo cui vanno confrontati i risultati degli stenografi in gara. Dai risultati del nostro studio risulta che non ci si può servire esclusivamente del criterio della quantità di lettere, sillabe e parole. E' necessario definire un coefficiente che rispecchi la correlazione tra le lettere, sillabe e parole in ogni singola lingua. Ne scaturisce la necessità di compiere adeguate ricerche scientifiche a cui dovrebbero far capo gli sforzi e, soprattutto, la scrupolosità scientifica degli stenografi-teoretici di tutti i Paesi interessati. Consideriamo utile la creazione di un'apposita commissione che debba dare la soluzione anche del problema dei criteri secondo cui dovrebbe essere compilata la lista dei migliori stenografi nel mondo. Attualmente si prendono in considerazione la velocità di stenoscrizione e di decifrazione e la quantità degli errori. I difetti di questo procedimento diventano evidenti con la seguente impostazione: ammettiamo che un concorrente per ogni gruppo linguistico debba decifrare un testo in dieci minuti primi. Il numero degli errori per ogni concorrente però è variabile, come dimostrato dalla tabella IX.

Tabella IX

Gruppo linguistico	0	I	II	III	IV	V	VI	VII
Errori	50	51	52	53	64	55	56	57
Posizione di classifica	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII

Secondo il Regolamento vigente, campione mondiale diventerà il concorrente che ha fatto meno errori, indipendentemente dalla quantità di sillabe scritte. E' ovvio che diventerà campione il concorrente del primo gruppo, mentre all'ultimo posto sarà il concorrente dell'ultimo gruppo che ha fatto il maggior numero di errori. E' una classifica illogica, siccome in

dieci minuti il concorrente dell'ultimo gruppo ha stenografato il maggior numero di sillabe — 4030, ottenendo il primato in velocità di stenoscrizione — 520 sillabe al minuto primo. E' vero che ha fatto il maggior numero di errori, ma calcolati in percentuale i suoi errori ammontano all'1,41%, mentre il concorrente del primo gruppo ha fatto errori che ammontano all' 1,70% (Tabella X).

Tabella X

Gruppo	Sillabe scritte		Errori fatti	
	velocità	tara	Numero	%
0	380	2945	50	1,70
I	400	3100	51	1,64
II	420	3255	52	1,60
III	440	3410	53	1,55
IV	460	3565	54	1,51
V	480	3720	55	1,48
VI	500	3875	56	1,44
VII	520	4030	57	1,41

Saremmo nel giusto se formando la classifica, tenessimo presente non il numero ma la percentuale degli errori rispetto al totale delle sillabe stenografate. La percentuale degli errori dovrebbe diventare criterio-base nella classifica e nella squalifica dei concorrenti e un criterio coadiuvante nel definire il loro posto nella classifica dei migliori stenografi nel mondo.

Se questa nostra proposta sarà adottata, si eviteranno i casi, in cui concorrenti con alta velocità di stenoscrizione si piazzeranno dopo i concorrenti che hanno stenografato meno sillabe ed hanno minore velocità di stenoscrizione, ma hanno fatto meno sbagli (Tabella XI).

Tabella XI

Posizione	Minuti	Errori	Velocità sill./min.
1	10	88	500
2	9	35	438
3	8	11	450
4	- " -	46	424
5	- " -	51	- " -
6	- " -	54	- " -
7	- " -	57	429
8	- " -	62	424
9	7	42	401
10	- " -	57	382
11	- " -	71	425
12	- " -	79	- " -
13	6	31	369
14	- " -	48	378
15	- " -	50	400
16	- " -	53	369
17	5	25	345
18	- " -	30	- " -
19	- " -	38	346
20	- " -	39	345
21	- " -	- " -	- " -
22	- " -	40	- " -
23	- " -	41	346
24	- " -	45	352

La classifica, secondo noi, va fatta in base ai risultati, non in base agli errori. Allorquando gli errori vengono posti in primo piano e, per di più in numero assoluto, non in percentuale, nei concorrenti si inculca un certo timore nell'assumersi un rischio creativo, il quale, appunto, porta al successo e promuove il progresso!

E un'altra considerazione: si dovrebbero adottare tre testi diversi nella lingua-base e tirare a sorte quale di essi verrà dettato. La traduzione e l'adattamento del testo nelle altre lingue, come anche il calcolo delle sillabe, dovrebbero essere fatti un giorno prima della gara!

CONCLUSIONI:

1. Nello scegliere il campione mondiale di stenografia e nel classificare gli altri concorrenti, si devono tener presenti i minuti primi, la velocità di stenoscrizione in sillabe e gli errori, calcolati in percentuale.
2. Gli errori vanno calcolati in percentuale rispetto al totale delle sillabe stenografate e decifrate. Gli errori vanno presi in considerazione nel formare la classifica soltanto in presenza di condizioni uguali per tutti i concorrenti. Se la percentuale degli errori di due o più concorrenti è uguale, deve essere preso in considerazione il tempo in cui il testo è stato decifrato.
3. La traduzione del testo e il suo adattamento alle particolarità della lingua materna così come il calcolo delle sillabe devono essere fatti il giorno prima della gara.
4. Creare una commissione internazionale di stenografi-teoretici per formulare un criterio oggettivo secondo cui sarà fatta l'unificazione delle diverse velocità di stenoscrizione.

Infatti, queste conclusioni sono delle proposte che sottopongo alla gentile attenzione del Comitato Centrale dell'Intersteno, e al competente vaglio dei colleghi stenografi. Sono convinto che queste mie proposte non saranno accolte facilmente così come son dovuti passare dei secoli perché fosse accolta la verità dell'asserzione che la Terra ruota intorno a se stessa. Il mio ottimismo però è alimentato dal fatto che in fin dei conti tutti si sono convinti che la Terra realmente ruota intorno a se stessa!

Using Transcendental Value to Judge the International Stenography Competition

Li YuDe

Summary:

The International Stenography Competition has been established for more than one hundred years. There have been a number of shorthand and stenography competitions in China; however all featured the same national players. Gathering various countries' players to compete has always been a difficult problem for the International Stenography Competition. This article uses an example sentence in seven languages to analyze why these players cannot compete together and puts forward the necessities to both improve translations and to unify the calculations of vocabulary, syllables and phoneme. On this basis, I propose to calculate the transcendental value by comparing the most current research with the results of several competitions, so that various countries' players can compete impartially.

Key Words: Stenography; Transcendental data; Phoneme

Syllabus:

1. Topic: A Solution for Gathering Various Countries' Players for the International Stenography Competition
2. Analysis: Examining a sentence in Chinese, English, French, German, Russian, Japanese, and Vietnamese in order to analyze the differences between languages and translations as to understand why it is difficult to choose sentences that give no particular language an advantage.
3. Solution: Improve the translation, unify the vocabulary standard, syllable and phoneme, and calculate the transcendental value by closely examining chosen sentences and competition data.

The International Stenography Competition has been established for over one hundred years. There have been a number of shorthand and stenography competitions; however, all were between the same national players. Gathering various countries' players compete has always been a difficult problem for the International Stenography Competition.

Language differences are one of the important reasons that not all players can compete equally. Let us make an example, a simple analysis of seven languages (Chinese, English, French, German, Russian, Japanese, and Vietnamese).

Example sentences of seven languages	number of vocabulary	number of syllable	number of phoneme
青年是整个社会力量中的一部分最积极最有生气的力量。	13	24	63
The young people are the most active and vital force in society.	12	20	46
Les jeunes constituent la force la plus active ,la plus dynamique de notre société..	14	22	56
Die Jugend ist die aktivste und lebendigste Kamft der Gesellschaft.	10	16	50
Молодежь——самая активная , самая жизне-деятельная сила общества.	7	25	59
青年は社会のすべての力のなかで、もつとも积极的で、もつともいきいきとした力である。	17	50	89
Thanh niên là môt phân luc luong hang hái nhât và suc song nhât trong toàn bô luc luong xã hôi.	14	21	63

The Chinese in the form is a quote from Mao Zedong; the translations were done by experts, so the accuracy of ideographic is very precise. Russian uses the fewest vocabularies, Japanese uses the most. Vietnamese uses the least number of syllables, Japanese the most. English uses the least phonemes, Japanese the most. If we analyze information quantity, we can see that Chinese is the most dominant because it has the least information quantity. It is unfair to gather various countries' players to race the competition by comparing the number of vocabulary, syllable and phoneme.

Somebody once suggested that it would be called fair to use the translations of the same passage. However, it would be more unfair under the current conditions. The reason is that rhetoric differences still exist even though translations are accurate. Take the translations above as an example. The English translation "most" only appears

once but“最”in Chinese, plus in French, самая in Russian, and もつとも in Japanese, nhât twice in Viet Nam, the superlative of aktivste and lebendigste in Germany. “整个”in Chinese is not translatable in English, Germany and Russian, but すべて in Japanese, toàn bô in Viet Nam, notre{ours} in French. There are only 7 words in Russian, except for the abbreviation of “最”and“一部分”， “是” would be used in Simple Tense but with a dash instead, etc. and общество changes into a second grid общества and avoids some possessive words, such as “的” in Chinese, de in French, の in Japanese.

International competitions are supposed to be played according to unified international standards. Games for the disabled are more detailed in types in order to keep the standard unified. Logically, game is in fact classified for all competitors, i.e., 1st , 2nd , and 3rd prizes are set to categorize competitors into 3 forms, which is called classification; the final result of the competition is in fact sorted out.

Classification and categorization are two reverse ways of thinking under the same thinking mode. Logicians earlier proved that standards of classification and categorization can be only used one at a time.

During the competition of Shorthand and Sulu, competitors from different countries could only use their mother tongue because languages are different in many ways, even though the same length sentence could contain different numbers of words, syllables, and phonemes. It would not be fair or logical to allow competitors with different languages work together while categorizing and classifying according to more than one standard.

What’s more, the results would be less fair under the circumstance in which different translations in different languages of the same passage still appear with great diversity, thereby increasing the need for tighter standards.

The difference between language and its translation is the obstacle which all competitors from different countries have to face. From the logicians’ view, this issue could be solved completely but with difficulty. We hope that International Shorthand Federation would do more research in different ways in order to come up with more fair competition rules. Here we propose an idea for competition beyond value, a competition judged on the basis of plus & minus “beyond” values which should decide the winners.

Firstly, it is supposed to be a future target that competitors use different translations of the same passage; the point is how to unify figure of speech (i.e. all words above are explained separately). “最积极最有生气” in Chinese ,

but in English is “the most active and vital force”. I.e. abbreviation of words should be unified as well, “整个”in Chinese should be translatable in all other languages. “一部分” is natively Chinese, and in Vietnamese is môt phân, but not translatable to other languages. All in all, translation should be a standard version which will absolutely be helpful for easing one standard of many.

Secondly, we must standardize the classification of words, syllables, and phonemes. Let us begin with how to define a “word.” There is often a certain word that can match one kind of meaning in common languages in Europe and America; while there are exceptions. For example, in the USA, the word “only-way” can be also expressed as “only-way” or “only way”, in which situation, whether the word “only-way” should be counted as one or two is a question. As for how to classify “syllables”, there are also huge differences in opinion among countries. One example is the difference in classifying syllables between Chinese and Japanese. In Chinese, the word “qing nian” (which means young man) is taken as two syllables, because traditional method of calculating Chinese syllables is that one Chinese character is counted as one syllable; while in Japanese, “qing nian” is counted as four syllables, because that word is written as four kanas (XXXX), and according to traditional method of calculating Japanese syllables, one Japanese kana is one syllable. Although languages have their rules of calculating syllables, yet there are exceptions. For instance, “ge” is pronounced with the consonant “g” when used in word “zheng ge”(which means “ the whole”), so whether “zheng ge” should be taken as two syllables or one is a question. Another word “zui sheng qi de” has the same problem when it comes to the syllable calculation. To sum up, a general standard is needed to classify words, syllables and phoneme.

Generally speaking, the typing speed of 300 syllables per minute can be seen as high speed in China. Although a few stenographers can do better, we still take 300 syllables per minute as the highest speed in China. And if we suppose that the highest speed of typing Chinese is 300 syllables per minute, and that 400 syllables per minute for Japanese and 150 syllables per minute for Russian, then we could take those figures as correlation data. If in a contest, the typing speed of Chinese contestant is 320 syllables per minute, Japanese contestant 420 and Russian 170, then the beyond value should be respectively 320/300=1.06, 420/400=1.05, and 170/150=1.13. And if the beyond value is higher, the ranking is higher, which means that the contestant from Russian should be ranked the first, followed by Chinese contestant, and Japanese contestant third. It also happens that the beyond value is negative, which means the contestant steps back in typing. The highest typing speed of contestants from different countries is objective, so the beyond value is objective and fair. In that situation, the thought that contestants from

different countries compete together could be realized.

If the interstenori does not have this information, we could hire experts from different countries to do some tests and accumulate more data.

Appendix 1: The table is a result of the sampling survey, so it might not be as accurate as results from the overall survey. For now there is not a consensus of opinion towards the statistics of words, syllables and phonemes; the numbers listed in the article are for reference only.

Appendix 2: Some symbols from Vietnamese are not listed in this article, which makes no difference.

Author's Profile

Li YuDe is the vice-principal and head teacher of Peking University. Additionally, he was elected as the state council special allowance expert, served as the long-term state council personnel special advisor, is a former member of Chinese Rhetoric Association, vice-president of the Beijing Language Association, deputy secretary-general and vice-president of the Beijing Shorthand Association. He has also authored a number of works, including Scientific Chinese Grammar, Scientific Chinese Rhetoric, New Practical Rhetoric, Modern Chinese Practical Grammar, and Chinese Practical Word Collocation, in addition to publishing many dissertations, shorthand aspects of the papers. In sum, his writings have amounted to more than six hundred thousand words.

培育高素质速录人才，开拓高层次就业渠道

辽宁公安司法管理干部学院教务处主任
李晓棠

亚伟中文速录技术的推广和应用为许许多多的青年学子插上了理想的翅膀，使他们掌握了安身立命的精湛技能，实现了跨越学历门槛的高层次就业目标。借助亚伟速录教育的广阔发展平台，六年来，辽宁公安司法管理干部学院中文速录学院务实推进速录人才教育和就业工作，形成良性互动发展模式。

截至目前，我院总计培养了 813 名速录学子，489 名毕业生中，现从事专职速录师的 3 人、高级速录文秘 5 人，法院书记员约 150 人，速录技能教师 3 人，考取公务员 6 人。为适应市场对高品质速录人才的要求，2009 年书记官专业从两年制调整到三年制，现在文秘（速录师）、书记官专业人才培养规格均为中级速录师水平，毕业率达到 100%。

现将六年来，中文速录学院教育教学及就业工作的思路办法总结梳理如下：

一、深化办学理念研究，走开放式办学道路

从最初只有 3 名教工的培训中心，发展成为具有良好社会公信力和美誉度的二级学院，中文速录学院始终坚持开放办学思路、战略决策思维，对办好速录教育品牌具有较为科学的认识论和方法论。

眼界决定世界、胸怀展现品格、协作收获事业。发展速录事业，要站得高，才能看得远。只谋取短期效益，不注重可持续发展和市场培育，很难有大作为。人才培养储备、行业应用拓展、科研技术开发等产业链条的协同运作，才能使速录事业健康发展。为此，中文速录学院积极参与制定行业规范、分享信息经验、谋划发展机遇、搭建合作平台，为速录事业发展尽绵薄之力。

在对速录教育的本质认识上，我们认为：速录教育本质是培养拥有速录技能全面发展的人才，教育的目的是实现人的可持续发展，因此不能“唯技术至上”，把人异化为“机器”，而要在教育的过程中加大素质培养，视人才培养质量为生命，提高学生的职业素养和创新能力。

在速录教育的方法上，我们对教师、学生双向管理均注重“从严从细，落实到位”。严是态度，细是能力。没有“严谨的态度”、“严明的纪律”、“严格的管理”就不会有教师的敬业精神和学生的培养品质。而在具体落实中，又要有“细节的要求”、“细心的把关”和“细致的指导”，才能保证执行无偏差、落实不走样。

对发展思路、认识论、方法论的厘清，有利于我们认清目标、有效开展工作。当前,全国各高校为解决好毕业生的就业问题,提高就业率，使出浑身解数，但有些措施治标不治本。只有以就业为导向,改革教学培养模式,加强有针对性的专业教学工作,强化实践教学环节，提高速录人才的含金量，才是破解就业工作中现实问题的根本选择。

二、统筹兼顾教育教学，内涵建设从严从细

（一）全力打造师资队伍

教育的发展关键在教师。中文速录学院围绕提高师德水平、政治素质、业务素质、科研能力，通过“考察学习、一线调研、理论研修”等多个着力点，促进实现人力资源素质固本强基、高位提升。

我院教学团队平均年龄只有 29 岁，年轻教师经验少、但可塑性强，为了提高教师教学育人水平，每周三均组织教工进行政治学习，通过阅读先进事迹、开展座谈、谈心等形式，真正提高了教师的敬业精神，增强了事业心和使命感；围绕提高业务能力，每学期均进行教学大比武、每月进行听课、评课、每周进行集体备课。为提高年轻教师科研能力、学习高职教育理念、丰富实践经验，我院用足学校政策指标，3 年来组织教师全部轮训一遍，并交流学习体会，深入教学改革。通过以上方式，使师资队伍素质大幅度提升。

（二）教学运行管理实施规范

没有规矩不成方圆。在教学方案设计中，对人才培养方案均经过多次订正，敲定课程板块设计、教学时数安排、考核方式。课程规划的授课内容必须要跟专业结合；教学目标与岗位要求相统一；课程设计的环节设置、教师的授课方法均要有利于教学的效果实现。

在每学期开学初，教研室要检查教师的教学材料，包括教学大纲、课件、讲稿、教学进度表、考试题库。教师授课要在一个班级中按照不同学生的掌握水平分层次教学。建立了周考、月考、期末考试分阶段测试，由教研室主任在规定难度系数内抽题、录音、监考，教师交叉评卷，全面客观检测教师的教学水平。

另外，学院大力支持我院更新教学设备、建立校内实习实训基地，斥巨资建立 5 个多媒体速录实训室，多方联系建立了 20 多个校外实训基地，为学生提供“辽海讲坛”会议记录、法院书记员模拟法庭等实习实训条件。

（三）精雕细琢育人为先

在育人工作中，技能训练和人格熏陶“双管齐下”，为就业打好基础。2006 年，经过频繁的汇报对接，辽宁省劳动厅对我院三年办学的成绩充分认可，我院顺势主动设计速录师职业等级考试的流程、题库，使速录师职业资格考评中心和考评技术支持单位双双落户我院，为我院学生顺利取得速录师职业资格、顺利持证上岗铺设了绿色通道。

我院重视学生职业观念、职业品行、职业道德的养成，注重培养礼貌修养和公民素质，增强主人翁责任感。开展了一系列与岗位职业相结合、增强文化修养，激发创新思维、抒发感恩情怀的社团活动和主题班团会。中文速录学院传播“修品励学、自立协作、务实创业”的速录精神文化，在日常教学管理的各个细节，渗透“感恩”的教育理念，使学生深刻体会教育意义，自觉把外在约束内化成自身行为准则，在实习和就业中为学校树立形象、赢得声誉。

三、开拓服务就业工作，千方百计推进就业

就业工作的好坏是检验办学实力的一把标尺，也是学校能否在激烈的市场竞争中立于不败之地的重要前提。在中文速录学院成立之初，招生工作靠的是宣传、就业工作靠公关，正是所谓“王婆卖瓜，自卖自夸”。但在人才培养质量形成口碑后，我们的招生就业工作走向正轨，很多用人单位主动上门要人，岗位需求从书记员、速录师拓展到法警、速录教师。

在进行就业工作时，我们除了进行就业信息收集、就业政策解读、就业观念教育以及召开双选会等常规形式之外，我院还积极调动各种因素，建立人脉资源、千方百计开拓就业渠道，使我院速录人才真能为“五重要”（重要时间、重要场合、重要部门、重要人物、重要事件）服务，体面就业，实现自我价值，同时也为速录人才培养就业工作、速录事业发展进入绿色发展轨道铺平道路。

为此，我们提前准备、用心谋划，具体采用了以下办法推进就业：

（一）建立实习实训基地，带薪顶岗实习促进就业

在书记官专业教学改革中，我们研发了“1+1”工学结合教育模式，在全省范围内逐步拓展了二十余家各级法院、检察院实习实训基地。为保证服务质量，我们严格选拔、择优推荐，一树形象、二树口碑，使得法院、检察院逐年提高实习生待遇，留用的人数逐年提高。

（二）组织参与大赛，使优秀速录人才脱颖而出，引起关注

自 2005 年以来，我院按照“以赛促教”的发展方针，认真准备、积极参加国际国内有影响力的速录赛事，六年来，总计夺得 94 枚奖牌，一批又一批速录高手获得了沉甸甸的证书，增强了就业竞争力，引起了一些用人单位的兴趣，主动登门要人。通过参与大赛，我们不但创品牌、办学提高了知名度，也为学生就业推波助澜。

（三）主动服务一线，调查研究、推荐就业

六年来，中文速录学院总计承接省内各级人民法院系统新任书记员培训 50 余次，承接重要会议 400 余场次，通过这些服务，密切了与用人单位的联系，一些用人单位由临时用人到希望长期用人，我们主动配合积极推荐优秀毕业生就业。

（四）把握机遇、创造机遇，推荐就业

此外，我们不遗余力，利用人脉关系，多方获取用人信息，择优推荐，顶托优秀毕业生高层次就业。在平时的交际交往中、兄弟院校单位的考察中，我们留意人才的需求、发掘就业岗位，创造把握机遇，积极推荐就业。

六年间，我院花费了大量的人力、物力、财力，主动搭建社会服务的平台，大力开发速录服务市场，抢抓服务机会，扩大学院的社会影响和发展空间，树立了中文速录学院良好的社会声誉、为推进学生就业做足准备，努力拓展就业渠道，使就业工作难题破冰，驶入宽阔的主航道。

结 语

人力资源专家指出：我国专业技术人才总量还处于供不应求的局面，大学生就业难问题仅仅为一种表象。之所以看到困难，这和大学生个体表现差异有关。是否学有专长，知识和能力结构能否达到技术人才的评判标准，能否符合社会需求是就业问题的关键所在。

统计数据表明，亚伟速录人才缺口达 30 万，不缺市场总量，缺的是高端需求；不缺只会速录技能的庸才，缺的是高素质、复合型的人才。生存压力的危机和就业难题的破冰，其根本在于教育的品质。辽宁公安司法管理干部学院希望能与各位速录教育专家和同仁一道，提高教育品质、拓宽就业渠道、搭建合作平台，助力更多的速录学子飞得更高、更快、更远。

Comparability of different languages in the Shorthand competitions of Intersteno

Shorthand competitions in Intersteno

1961 – 1975:	separate competitions for each language (many champions)
1969 – 1973:	test competitions (experimental competitions with one text)
1975 - today:	international world championships (one champion only)

DEUTSCH	1	Kehrer, Manfred, Böhlitz-Ehrenberg	10	460
	2	Gehmert, Helmut, Dresden	10	460
	3	Weber, Günter, Hannover	7	400
	4	Lepski, Dietrich, Kamenz	7	400
	5	Fischer, Manfred, Wien	6	380
	6	Meinel, Gerhard, Hannover	6	380
	7	Stettner, Karl, Bonn	6	380
	8	Störel, Hans, Leipzig	5	360
	9	Hüttner, Bertram, Wien	5	360
	10	Proksch, Theodor, Wien	5	360
	11	Knapp, Hermann, Osnabrück	4	340
	12	Preuß, Georg, Leipzig	4	340
	13	Lohfeld, Heinz, Hamburg	3	320
	14	Rex, Elfriede, Essen	3	320
	15	Westenhuber, Hanneliese, München	3	320
	16	Pehrs, Christa, Hamburg	3	320
	17	Charlier, Josef, Düsseldorf-Unterrath	3	320
FRANZÖSISCH	1	Delbecchi, Vincent, Paris	10	432
	2	Stoller, Pierre, Genf	7	378
	3	Gouhier, Eliane, Montmorency	6	360
	4	Peraut, Jeannine, Bordeaux	6	360
	5	Proth, René Charles, Montfermeil	6	360
	6	Catherin, Genevieve, Draveil	5	342
SERBO-KROAT.	1	Bajić, Milan, Belgrad	10	460
	2	Nobuya, Kpyvebutz	9	440
	3	Višnja, Sinobad, Zagreb	8	420
	4	Jezerinac, Mira, Zagreb	7	400
	5	Brijačak, Olga, Zagreb	6	380
FINNISCH	1	Alha, Arvi Allan, Helsinki	10	171/460
	2	Kaila, Leo Torsten, Helsinki	10	171/460
	3	Räty, Unto, Helsinki	10	171/460
	4	Sorsa, Veikko, Helsinki	8	149/420
POLNISCH	1	Cybulski, Wladyslaw, Krakowie	8	360
	2	Keskiewicz, Wladyslawa, Warszawa	8	360
BULGARISCH	1	Stojanoff, Stojan, Sofia	8	200/495
SLOWAKISCH	1	Bojnansky, Ladislav	6	190/464
SPANISCH	1	Langa, Garcia Fr., Madrid	5	170/362
TSCHECHISCH	1	Matula, Miloš, Prag	8	210/515

Examples of the separate championships

left: Wiesbaden 1961

below: Warsaw 1969 (partly)

Different text subjects and different degrees of text quality made the results incomparable (but the typewriters were in one list!)

Le total des résultats du concours est représenté par la liste suivante:

Langue	Nombre des participants	Non classifiés	Vitesse initiale	Vitesse terminale
allemande	43	1	250	475
bulgare	6	1	350	575
finnoise	4		300	525
française	8	2	200	300
polonaise	9		300	475
serbo-croate	5		250	450
slovaque	4		300	475
hongroise	2		275	460
italienne	2		200	350

Ci-dessous est la liste complète des résultats du V-ème Concours international de sténographie:

Rang	Nom et prénom	Pays	Minutes classifiées	Vitesse	Points pénalités
La langue bulgare:					
1.	Stojanov Stojan	Bulgarie	10	575	35
2.	Makariev Anton	Bulgarie	7	500	41
3.	Milev Dimitr Petrov	Bulgarie	6	474	57
4.	Bogolini Victor	Bulgarie	4	425	19
5.	Kissmov Angel Georgiev	Bulgarie	3	400	40
La langue finnoise:					
1.	Sorsa Veikko	Finlande	10	525	20
2.	Valkonen Timo	Finlande	4	375	7
3.	Holopainen Pirkko	Finlande	4	375	24
4.	Siitonen Partti	Finlande	4	375	34
La langue française					
1.	Rabin Christiane Madeleine	France	5	300	21
2.	Vieillebibière Paulette	France	4	275	20
3.	Favart-Guillon Julienne	France	4	275	29
4.	Catherin Geneviève	France	4	275	29
5.	Olivier Marie	Monaco	3	250	18
6.	Lefort Françoise	France	3	250	19
La langue allemande:					
1.	Lepski Dietrich	RDA	10	475	41
2.	Gehmert Helmut	RDA	10	475	42
3.	Kehrer Manfred	RDA	10	475	48
4.	Knapp Hermann	RFA	9	450	14
5.	Günnel Jutta	RDA	9	450	20
6.	Hryczyk Josef	RFA	9	450	
7.	Berthold Gudrun	RDA	9	450	
8.	Preuss Georg	RDA	9	450	
9.	Stehling Josef	RFA	9	450	
10.	Berger Hildegard	RDA	9	450	
11.	Kroke Rudi (aveugle)	RDA	9	450	
12.	Boeck Inge	RDA	8	425	
13.	Stiffel Klaus	RFA	8	425	
14.	Neu Horst Peter	RFA	8	425	
15.	Proclmow Harald	RFA	8	425	
16.	Lohfeldt Heinz	RFA	8	425	
17.	Kross Hans-Andreas	RFA	8	425	
18.	Tamm Monika	RDA	8	425	
19.	Neu Margot	RFA	8	425	
20.	Hüttner Bertram	Autriche	8	425	
21.	Frerich Maria	RFA	8	425	
22.	Hesse Ursula	RFA	8	425	
23.	Plath Ernst	RFA	8	425	
24.	Dr. Stephary Horst	RFA	8	425	
25.	Dubslaff Christine	RDA	7	400	
26.	Boewen Ute	RFA	7	400	
27.	Hossbach Bärbel	RDA	7	400	
28.	Dr. Leichsenring Karl-Heiner	RDA	7	400	
29.	Ingwers Maike	RFA	6	375	
30.	Proksch Theodor	Autriche	6	375	
31.	Kraus Helga	RDA	6	375	
32.	Franke Dorothea	RDA	6	375	
33.	Stahl Nora	RFA	6	375	
34.	Helms Renate	RFA	6	375	
35.	Böttcher Joachim	RFA	5	350	
36.	Milas Agnes	RFA	5	350	
37.	Berger Wolfgang	RFA	4	325	
38.	Prokopy Adelheid	RFA	4	325	
39.	Wiegmann Elisabeth	RFA	3	300	
40.	Langner Ingrid	RFA	3	300	
41.	Schinkusch Annemarie	RDA	3	300	
42.	Brieger Helga	RFA	3	300	
La langue polonaise:					
1.	Chruściewicz Maria	Pologne	8	475	
2.	Kęskiewicz Władysław	Pologne	8	475	
3.	Masiowski Władysław	Pologne	5	400	
4.	Walczyk Ryszard	Pologne	5	400	
5.	Wyżnikiewicz Janina	Pologne	5	400	

1	Bogolini Viktor	BG	10	24
2	Chrusciewicz Maria	PL	10	47
3	Dr. Lepski Dietrich	DDR	10	59
4	Kehrer Manfred	DDR	10	62
5	Dr. Kappa György	H	10	68
6	Hrycyk Josef	BRD	10	82
7	Gehmert Helmut	DDR	9	36
8	Prochnow Harald	BRD	9	53
9	Bojnanský Ladislav	CS/szl	8	40
10	Cvetkov Veszelin	BG	8	44
11	Kroke Rudi	DDR	8	48
12	Keskiewicz Wladyslava	PL	8	64
13	Milcseva Ani J	BG	8	64
14	Preuss Georg	DDR	7	28
15	Nováková Ludmila	CS/cs	7	37
16	Wichmann Jutta	DDR	7	46
17	Kujal Josef	CS/cs	7	50
18	Stehling Josef	BRD	7	53
19	Ylätalo Eero	SF	7	58
20	Balgarova Ziliana	BG	7	59

last time parallel competitions: Budapest 1975

left: international list (top 20)

below: separate lists for a few who did not join the international competition

1	Saint-Raymond Jeannette	F	5	26
2	Favart-Guillon Julienne	F	5	32
3	Seguès Marie-Micheline	F	4	26
4	Olivier Marie	MC	3	26

1	Stiffel Klaus	BRD	6	26
2	Gremmer Bernhard	BRD	5	39
3	Kroiss Hans-Andreas	BRD	5	43
4	Steiner Hannes	BRD	3	27
5	Gold Hannelore	BRD	3	29

Base of the international competition

1. The same text will be dictated in every language.

Different texts lead to different conditions.
=> The same text has to be used for each language.

This principle has not been in question in the whole discussion.

=> A base text (source) has to be chosen.
=> Translations into the other languages have to be made.

2. A subject which is as common for participants of one national group as for those of another national group has to be chosen.

Most texts in the 1970s, 1980s and 1990s concerned the United Nations, their specialised agencies or their special organisations (neutral subjects).

This principle has been abandoned (at least from 2001).

Central problem of the comparability

The translations of the base text differ by quantity.

... but how to quantify (count) within each language?

- words,
- important words,
- syllables,
- characters,
- phonems,
- sounds,
- morphems,
- bytes,
- ...

There is no natural or automatic solution!

Different lengths of translated text

Different information densities of the languages

If the same information is to arrive in all languages, one has to count information quantities, i. e. data quantities => counting in bytes!
That is practically almost impossible (except for keeping the complete text).

The performance on the participant‘s certificate indicates syllables per minute, but even the alternatives „words per minute“, „sounds per minute“ or „characters per minute“ lead for each language to different results (for the same text quantity) => different information densities/different syllable densities

	slabikový koeficient	počet hlásek na slabiku	koeficient slovní hustoty	koeficient slabikové hustoty
angličtina	1,66		1,29	0,93
francouzština	1,75		1,31	1,00
němčina	2,02	2,8	1,16	1,02
španělština	2,1		1,30	1,19
čeština	2,3	2,5	1	1
slovenština	2,32		1	1,01
italština	2,35	2,24	1,20	1,23
polština	2,37		1	1,03
maďarština	2,53	2,4	0,97	1,07
ruština	2,54		1	1,10

Miloš Matula: „Teorie a praxe těsnopisu“ (1958)

Why should we take the same information quantity in each language?

Shorthand systems have been developed over many, many years. Striving to reach perfection means to minimise the writing effort, i. e. leaving out as much as possible.

Languages which need more syllables (words, characters) to express the same information can be shortened/abbreviated more!

⇒ a performance of e. g. 400 syllables/min
is to be estimated differently for different languages or
400 s/min in one language may be better than 450 s/min in another language!!!

The tendency is not in doubt, but the degree of the above statement.

Whether languages which need more syllables (low information density, high syllable yield or high syllable density) can be completely reduced to the same number of strokes needed to write a language with a low syllable yield remains to be proven!

Frequently asked questions

Couldn‘t we solve the problem by using words/min instead of syllables/min?

Is the syllable counting standardised?

It is impossible to dictate 500 syllables/min in my language. That cannot be!

Are we really writing the same information quantity in each language?

Have the former world champions always come from countries with languages which have high syllable density or low syllable density?

How much syllable difference can be „produced“ by the translator?

Is the quality of the base text important?

Is it important in which language the base text is taken?

Choosing the base text and the base column

Let us assume a scenario with only a few typical languages:
English (3000 syllables), German (3300 syllables), Spanish (4200 syllables)
The text length correspond to the whole content.

different text lengths => different columns for dictation (different speeds)

- These columns have been modified heavily over the years.
- Today, the max. difference is 15 % from low syllable density to high syllable density.
- Texts, which are too short will be filled up.
- Texts, which are too long will be shortened („removing meaningless words“.

For our example:

1. Base text ENG (I) => German into col. IV, => Spanish into col. VI and reduced by 750 syll.
2. Base text SPA (VI) => English and German will have to be filled up to reach col. I (both!)
3. Base text GER (II) => English filled up to reach col. I (ca. 150 syll.)
   => Spanish reduced to fit col. VI (by 600 syll.)

Conclusions

- The present system of comparability is well established.

- It is good, but not perfect.

- Many recent improvements have helped it further.

- Changing from syllables/minute to words/minute is a reasonable option (but makes comparisons with earlier congresses impossible).

- More neutral texts may be taken again into consideration.

- The base texts should be of high quality and for low-syllable languages expressions with a high number of syllables should be chosen.

- Further discussions will always be affected by the interests of the national groups, i. e. everybody will always feel treated unjust. The result lists show winners in almost all languages!